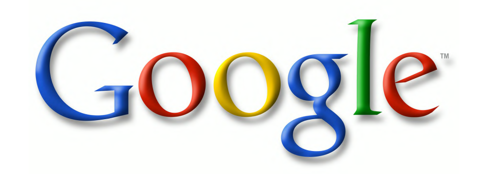


Der Stand
der
Volksheilstätten-Bewegung
im In- und Auslande.

V. Bericht

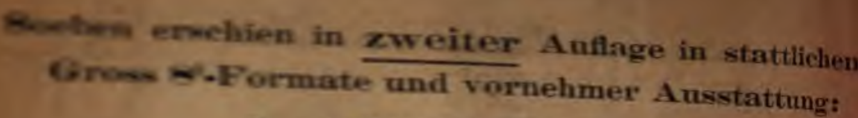
unter Mitwirkung von

Dr. Basilio Bonardi, Lugano (Italien), Dr. J. Gabrilowitch, Russland, Dr. Edvard Kaurin, Norwegen, Dr. S. A. Knopf, Amerika, Priv.-Doz. Dr. D. Kuthy, Buda-Pest (Ungarn), Dr. Alexander von Pezold, Finland, Prof. Dr. S Ribbing, Lund (Schweden), Dr. F. Rufenacht-Walters-London (England), Dr. Saugmann, Dänemark, Dr. G. Sersiron, Frankreich, Dr. H. Staub, Zürich (Schweiz), Dr. Seweryn Sterling, Lodz (Polen), Dr. Alex. R. Weismajr, Alland (Oesterreich)

herausgegeben von

Dr. med. G. Liebe,
Braunfels.

München 1900.
Verlagsbuchhandlung Seitz & Schauer.



Soeben erschien in zweiter Auflage in stattlichem Gross 8°-Formate und vornehmer Ausstattung:

Dr. med. Friedrich Scholz, Bremen:

Von Aerzten und Patienten.

Lustige und unlustige Plaudereien.

Gross 8°, eleg. brosch. Mk. 3.—, in Originalband mit Goldschnitt Mk. 4.—.

Ueber das Werk schrieben u. a.:

Die **„Münchener medizinische Wochenschrift"** in Nr. 20, 1900:

»Den Inhalt des Buches möchte ich kurz andeuten durch die Wiedergabe der Ueberschriften jener neun Abschnitte, in welche sie geteilt ist. »Vom Arzte. Von der wilden Medizin. Vom Publikum und dem Arzte. Von der ärztlichen Verschwiegenheit. Von den Grenzen der ärztlichen Befugnisse. Von der Zukunft des ärztlichen Standes. Von der Satyre gegen den Arzt.«

Dieses ist der Rahmen. Aus seinem Inhalte etwas herauszupflücken, hielte ich für Jammerschade, wenn es auch verlockend wäre. Ich kann nur sagen: Von allen Büchern, die obige Themata behandeln, hat mir jenes von F. Scholz den schönsten Genuss bereitet. Auch Ughetti's »Zwischen Aerzten und Klienten« nehme ich nicht aus, trotz seiner Vortrefflichkeit. Der deutsche Arzt, der am Ende eines an Erfahrungen überreichen Lebens auf der Höhe universeller Bildung, in der beruhigenden Position des weisen Mannes, ja des Philosophen, zurückblickt auf alle Erträgnisse seiner Tage, nimmt hier das Wort und spricht uns tausendmal aus der Seele, schön, heiter und lebenswahr.«

Die **„Zeitschrift für Medizinal-Beamte"** in Nr. 5/1900 u. a.:

» ..... Kurz, der junge Arzt findet in dem Büchlein reichlich Belehrung, Rat in schwieriger Lage und Mut im Kampfe fürs Dasein, also in Dingen, von denen er auf der Universität nichts hört; selbst der auf eine lange Thätigkeit schon zurückblickende Praktiker wird das Buch nicht aus der Hand legen, ohne Anregung und hohen Ge[illegible] Mussestunden durch des Autors Gedankenreichtum gefunden zu haben.«

„Die ophthalmologische [illegible] Nr. 2:

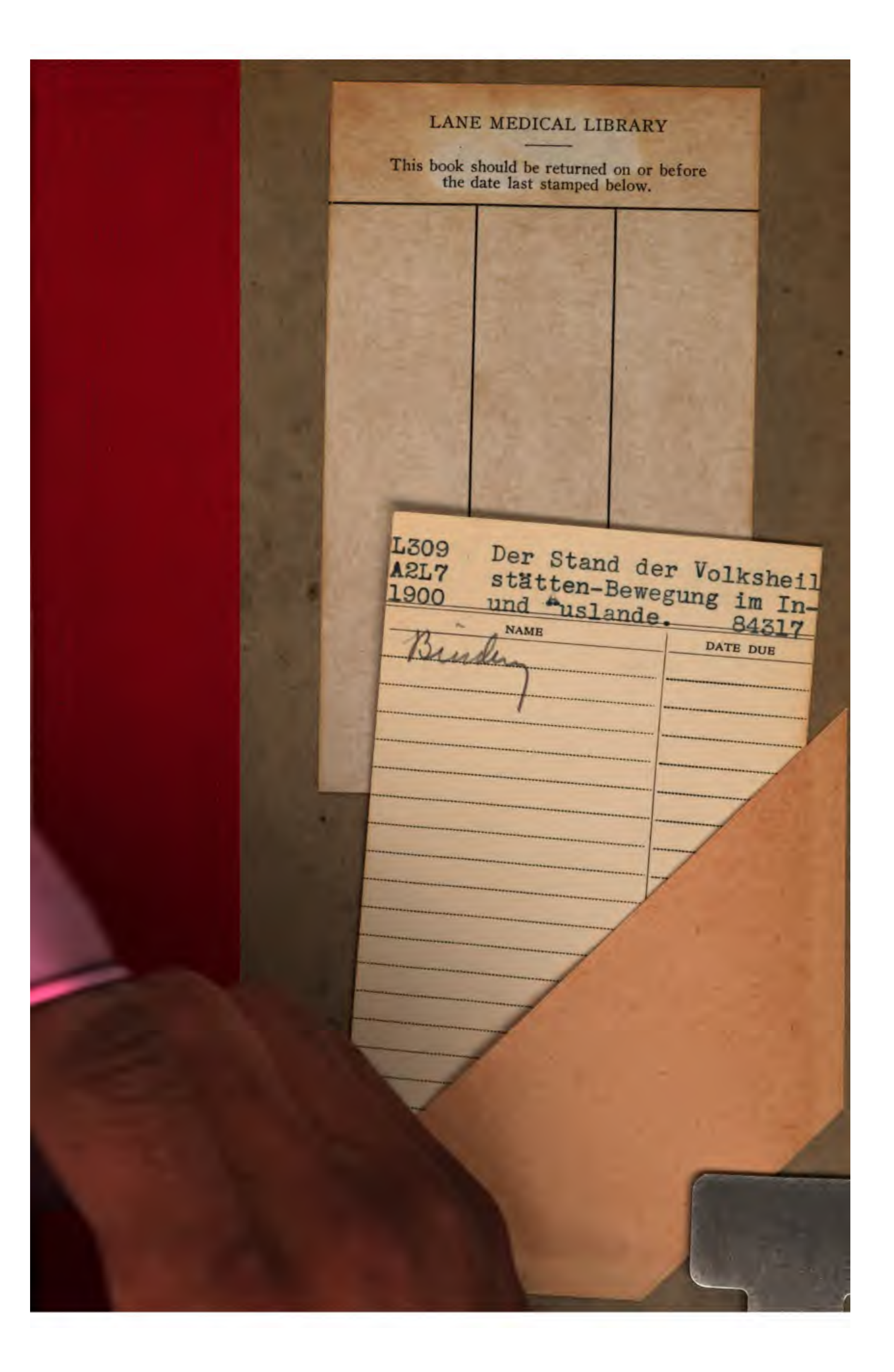
»Wer sich nach den [illegible] Arbeit eine im besten Sinne des Wortes vergnügte Stunde bereiten will, [illegible] Büchlein zur Hand. Eine liebenswürdigere Mischung von vielsei[illegible] gereiften Lebensanschauungen und gesundem Humor kann [illegible] finden. Was der Verfasser über die Rechte und Pflichten des Arztes, [illegible] ... Vorf. auf jeder Seite, dass [illegible] Kenntnis der Geschich[illegible] allgemeiner Bildung ver[illegible] der Feder des Verfasse[illegible] die Monographie, von ihm [illegible]

Die „Deutsche Mediz[illegible]

»Ein älterer Arzt [illegible] dem vorurteilsfreien [illegible] zwischen Aerzten und Patienten [illegible] den Inhalt, köstlicher Humor [illegible] über namentlich den Leser, der [illegible] eine schönere Welt schauen [illegible]

„Schmidts Jahrbücher":

»Scholz plaudert von [illegible] und Arzt, von der ärztlichen Ver[illegible] er von vernünftigen Ansich[illegible] kann das Schriftchen den K[illegible]



LANE MEDICAL LIBRARY
This book should be returned on or before the date last stamped below.
L309
A2L7
1900
Der Stand der Volksheil
stätten-Bewegung im In-
und Auslande.
84317
NAME
DATE DUE

Der Stand

der

Volksheilstätten-Bewegung

im In- und Auslande.

V. Bericht

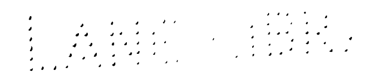
unter Mitwirkung von

Dr. Basilio Bonardi, Lugano (Italien), Dr. J. Gabrilowitch, Russland, Dr. Edvard Kaurin, Norwegen, Dr. S. A. Knopf, Amerika, Priv.-Doz. Dr. D. Kuthy, Buda-Pest (Ungarn), Dr. Alexander von Pezold, Finland, Prof. Dr. S. Ribbing, Lund (Schweden), Dr. F. Rufenacht-Walters, London (England), Dr. Saugmann, Dänemark, Dr. G. Sersiron, Frankreich, Dr. H. Staub, Zürich (Schweiz), Dr. Seweryn Sterling, Lodz (Polen), Dr. Alex. R. Weismajr, Alland (Oesterreich)

herausgegeben von

Dr. med. G. Liebe,
Braunfels.

München 1900.
Seitz & Schauer.



Das deutsche Zentralkomitee.

Mit Stolz können die Führer im deutschen Zentralkomitee für Volksheilstätten auf die Glanzleistung des Jahres, den Berliner Tuberkulosekongress (24.—27. Mai), zurückblicken, auf dessen Verlauf ich nicht näher einzugehen brauche, da Berichte darüber wohl jedermann im In- und Auslande zugängig gewesen sind.[1]) Die mit dem Kongresse verbundene Ausstellung für Krankenpflege brachte vielerlei für die Volksheilstättenbewegung Wichtiges. Zur Entstehungsgeschichte des Kongresses dürfte es vielleicht dem »fiat justitia« entsprechen, noch etwas mehr auf die Vorarbeiten der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte hinzuweisen, als es v. Leyden in seinem Kongress-Vortrage that,[2]) wenn wir auch gern und neidlos anerkennen, dass es »einer kräftigen Hand und einer wohlgeordneten Organisation bedurfte, um den Plan eines Kongresses nicht nur anzuregen, sondern auch in so glänzender Weise durchzuführen«. Die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte, insonderheit ihre »ständige Tuberkulose-Kommission« unter Professor Hueppes Leitung[3]) hat ohne Zweifel durch den im kleineren Kreise glänzenden Verlauf ihres Braunschweiger Tuberkulosetages 1897 wenigstens zum guten Teile mit den Anstoss gegeben, dass das deutsche Zentralkomitee sich dem von B. Fränkel angeregten Gedanken eines Volkskongresses sofort anschloss; und es würde eine heutigen Tages nicht mehr übliche Ueberbescheidenheit bedeuten, wollte Referent nicht auch von sich notieren, dass er seinerseits den Braunschweiger Tuberkulosetag Hand in Hand mit Professor Blasius zusammenbrachte.[4]) Muss doch jeden das Bewusstsein, zu diesem stolzen Werke seinen Baustein beigetragen zu haben, mit berechtigter Freude erfüllen.

Während ein Kongress in Deutschland wohl in nächster Zeit nicht wieder stattfinden soll, wird die Tuberkulosekommission der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte, wie 1898 in

---

[1]) Mein ausführlicher Bericht befindet sich in der Hygien. Rundsch. 1899, No. 15—16.

[2]) Pannwitz, Bericht über den Kongress etc. Berlin 1899. p. 475.

[3]) Stellvertretender Vorsitzender Professor Blasius, Braunschweig, Schriftführer Liebe.

[4]) Rundschreiben von Dr. Liebe vom Juli 1897. Desgl. von Prof. Blasius und Dr. Liebe vom 22. August 1897.

Düsseldorf, 1899 in München,[1]) alljährlich weiter arbeiten, um ihrerseits das Interesse an der wichtigen Frage wach zu halten.[2])

Der vom Zentralkomitee auf Grund der vierten Generalversammlung vom 10. Januar 1900 herausgegebene Geschäftsbericht (erstattet von Oberstabsarzt v. Pannwitz) zählt als bestehende Volksheilstätten 33, als Privatanstalten 16 auf, 1900 voraussichtlich werden eröffnet 11, geplant und voraussichtlich 1901 zu eröffnen 14, weitere Planungen 13. Wenn sich auch die Zahlen im einzelnen etwas verschieben mögen, so hat doch das Wort des Berichtes volle Geltung: »Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts wird es in Deutschland möglich sein, auf Grund der einzig dastehenden deutschen Arbeiter-Versicherung alljährlich mindestens 20000 Heilbedürftige den Heilstätten zu dreimonatlichen Behandlungs- und Erziehungskursen zuzuführen« (p. 4). Die Versorgung des Mittelstandes, der Frauen, der Kinder, die Möglichkeit, Kranke in ihrer Heimat zu behandeln, werden erörtert. Der Sorge für die Angehörigen ist ein besonderes Kapitel gewidmet: wir befinden uns da noch sehr in den Anfängen. Die Frauenvereine müssen da noch viel mehr leisten, aber: wie viele deutsche Frauen gehören ihnen an? Welch läppische Dinge behandelt z. B. oft der Briefkasten der »Heimchen« in einer weitverbreiteten Frauenzeitung »Fürs Haus!« Für das Volkswohl thatkräftig einzutreten, fehlt noch immer die systematische Agitation. Der § 18 (früher § 12) des Invaliditäts-Versicherungs-Gesetzes, die Arbeitsvermittlung (deren gute Organisation schon vielfach die Anerkennung der Arbeiter fand), die Kostendeckung der Heilstätten, die Erfolge bei Frühdiagnose werden in den Kreis der Besprechung gezogen. »Immer mehr leuchtet ein, dass die systematische Unterbringung Tausender und Abertausender von Lungenkranken in Heilstätten — in erster Linie als ein heroisches Mittel zur Volksaufklärung anzusehen ist. Die Heilanstalten charakterisieren sich als Volkserziehungsanstalten. Tausende und Abertausende von Familienvätern bringen so im Laufe der Jahre die Kenntnisse des Wohnens, Arbeitens, der Ernährung, Hautpflege u. s. w. mit in die Familie zurück. Das hygienische Verständnis des Volkes muss dadurch mächtig gehoben werden.«

Die vom C.-C. herausgegebene Heilstätten-Korrespondenz ist leider nur Redaktionen zugänglich, so dass man es der Gnade seiner Tageszeitung zu verdanken hat, wenn man etwas daraus zu lesen bekommt. Nach den bisherigen Heften zu urteilen, wird auch die neue »Zeitschrift für Tuberkulose- und Heilstättenwesen« mehr ein Archiv als eine den lebhaften Gedankenaustausch der Heilstättenkreise befördernde, flotte, nicht altbackene Zeitschrift. (Wochen-, höchstens Monatsschrift!)

---

[1]) **Hueppe, Verhandlungen der ständigen Tuberkulose-Kommission der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in München 1899. Berlin 1900.**

[2]) **In diesem Jahre (1900) wird in Anbetracht der Kongressüberfülle und der Pariser Weltausstellung der »Tuberkulosetag« in Aachen ausfallen.**

A. In Betrieb befindliche Heilstätten.

Gruppe A.

1. Ruppertshain.

Heilstätte des Frankfurter Rekonvaleszentenvereins. Post: Königstein im Taunus. Bahnstation: Eppstein oder Cronberg. Arzt: Dr. Nahm. Eröffnung im alten Hause in Falkenstein 15. August 1892, in Ruppertshain 25. Oktober 1895.

Der Neubau ist nunmehr bezogen und es können nun nach Mitteilung Dr. Nahms 90 männliche und 32 weibliche Kranke Aufnahme finden. An Stelle der früheren »weiblichen« Liegehalle steht jetzt der Männer-Speisesaal; der alte im zweiten Obergeschosse ist zu Krankenzimmern, der für Frauen im ersten Obergeschosse zum Tagraume für Männer umgewandelt worden. Weiter nach Osten zu kommt der Küchenbau, oben mit dem Frauenspeisesaal und dann die Anstalt für weibliche Kranke. Dass die Verbindung beider Häuser nur durch die Küche möglich ist, hätte besser anders eigerichtet werden sollen. Das Arzthaus ist vom dirigierenden Arzte bezogen und bevölkert worden, ein Maschinenhaus wurde errichtet, die alte Küche soll zur Dampfwaschküche werden. Die Gesamtkosten der Anstalt mit 122 Betten betragen 567 746 Mk., also für das Bett 4654 Mk.; dafür ist die Anstalt nach vollendeter Mauserung auch als recht gute zu bezeichnen. Einen Hauptübelstand bildeten früher die Torfmullklosetts. Mit einem Kostenaufwande von etwa 30000 Mk. (13500 Mk. Geländekauf) wurde Wasserspülung eingeführt.

Die Anstalt verpflegte 1898/99 493 Kranke (365 m., 128 w.), davon 90 aus dem Vorjahre übernommene, 403 neue mit 31922 Verpflegtagen, im Durchschnitt (einige bald wieder Abgereiste abgerechnet) 68 Tage. Von den 403 neuen (301 m., 102 w.), waren die meisten von der Landes-Versicherungsanstalt Hessen-Nassau geschickt: 175 und 35, von der L.-V.-A. Hessen 1 m., Rheinprovinz 3 w., Oldenburg 1 w., von der Frankfurter Ortskrankenkasse 13 m., 9 w., selbst zahlten 81 und 46.

Bacillen fanden sich bei 187 (58), sie verschwanden bei 22 (7), die Lungenerscheinungen mit ihnen. Ausserdem war bei 57 (23) beim Abgange nichts mehr zu hören. Von den übrigen 222 (72) waren gebessert und arbeitsfähig 186 (52), nicht gebessert 10 (6), als ungeeignet wurden zurückgeschickt 26 (14), 1 Mann starb.

Die Kosten des Betriebstages stellten sich auf 3,18 Mk., so dass der Verein trotz voller Besetzung 4000 Mk. Defizit hatte, die Kosten des Verpflegtages (einschl. Personal) 1,42 Mk. Einen schweren Verlust hatte der Verein durch den Tod des Fabrikanten J. Wertheim, eines seiner freigebigsten Gönner, zu beklagen.

Litteratur: Laube, Architekt, Die Heilstätte Ruppertshain i. T. des Frankfurter Vereins für Genesungs-Anstalten. Zeitschrift für Architektur und Ingenieurwesen. Wochen-Ausgabe No. 19 vom 10. Mai 1899. — Pannwitz, Deutsche

Industrie und Technik bei Einrichtung und Betrieb von Krankenhäusern. Berlin. Seite 87 u. 205. — Jahresbericht des Frankfurter Vereins für Rekonvaleszenten-Anstalten 1898/99. Frankfurt a. M. 1900.

2. Rehburg.

Heilstätte des Bremer Heilstättenvereins in Bad Rehburg, Provinz Hannover (Bahnhof Wundorf). Arzt: Geheimer Sanitätsrat Dr. Michaelis. Eröffnung: 1. Juni 1893.

Von 1897 nach 1898 (in Klammern die Zahlen von 1899 nach 1900) wurden übernommen 18 (17) Männer und 10 (11) Frauen, neu aufgenommen 1898 (1899) 60 (72) Männer und 51 (44) Frauen. Bis 1899 (1900) blieben 17 (17) M. und 10 (1) Fr. Von den 139 (144) Verpflegten kamen auf Kosten der Landesversicherungsanstalt der Hansastädte 50 (36), derjenigen von Oldenburg 22 (20), auf eigene Kosten 31 (38), geschickt von der Bremer Armenpflege 16 (13), von Krankenkassen 20 (15). Bis zum Abschlusse des X. Jahresberichtes (1898) waren im ganzen behandelt worden 611 Kranke, 361 männliche, 250 weibliche, die Durchschnittsdauer betrug 83 Tage. Die 50890 Verpflegtage kosteten 125348,71 Mk., der Tag also 2,46 1/2 Mk. Im Jahre 1899 betrug die Zahl der Verpflegtage 9693, jeder zu 2,11 Mk.

Die Erfolge waren 1898 (1899) nach Ausscheidung von 13 (2) nichttuberkulösen Männern und 15 (1) Frauen folgende bei 49 (70) Männern und 36 (53) Frauen:

I. Stadium: 15 (28) M. und 12 (24) Fr.; davon arbeitsfähig mit voraussichtlicher Dauer 13 (23) M., 9 (17) Fr., mit fraglicher Dauer 2 (5) M., 3 (4) Fr., leicht arbeitsfähig 0 (0) M., 0 (1) Fr., unfähig 0 (0) M., 0 (1) Fr., zu kurze Zeit da 0 (0) M., 0 (1) Fr.

II. Stadium: 23 (31) M. und 16 (19) Fr., davon dauernd 7 (5) M. und 2 (2) Fr., fraglich 12 (19) M. und 7 (6) Fr., leicht 2 (5) M. und 5 (5) Fr., unfähig 2 (2) M. und 2 (3) Fr., zu kurze Zeit da 0 (0) M. und 0 (3) Fr.

III. Stadium: 11 (11) M. und 8 (10) Fr., davon dauernd 1 (0) M. und 0 (0) Fr., fraglich 2 (2) M. und 2 (0) Fr., leicht 3 (2) M. und 3 (3) Fr., unfähig 2 (4) M. und 2 (5) Fr., tot 3 (1) M. und 1 (2) Fr.

Der Frage der Erblichkeit, dem Bacillenbefunde, der Gewichtszunahme wird in den Berichten Beachtung geschenkt. Aus dem vom leitenden Arzte zum Berliner Kongresse gehaltenen berichtenden Vortrage seien noch zwei Sätze als beachtenswerte Erfahrungen eines erfahrenen Praktikers angeführt:

»Wenn als Einteilungsprinzip für die verschiedenen Grade der Krankheit die mehr oder weniger grosse objektiv nachweisbare Ausdehnung der Erkrankung des Lungen-Gewebes und der anderen Organe (erstes Stadium = Wahrscheinlichkeitsdiagnose, zweites Stadium = leichte Gewebserkrankung der Lunge auf sicher festgestellter tuberkulöser Grundlage, drittes Stadium =

ausgedehnte Gewebs-Erkrankung, viertes Stadium = umfangreiche Gewebs-Erkrankung mit tuberkulöser Erkrankung anderer Organe) festgestellt wird, so ergibt sich, dass die erzielte Besserung für die beiden ersten Stadien fast dieselbe Höhe und für das dritte Stadium eine Höhe erreicht, welche nur um ein Geringes hinter der der beiden ersten Stadien zurückbleibt. Erst im vierten Stadium kommt ein merklicher Abfall zu Tage, dabei ist freilich zu beachten, dass diese Einteilung den wirklichen Zustand nicht trifft, und der Vorwurf der Willkürlichkeit nur deswegen nicht zu scharf betont werden darf, weil es ein besseres Einteilungs-Prinzip nicht gibt.«

»Da eine Besserung des physikalischen Befundes nur selten nachgewiesen werden konnte, während die Besserung des Allgemeinbefindens die Regel war und da letztere die drei ersten Stadien fast gleichmässig betraf, so ist es nach den Beobachtungen in der Bremer Heilstätte nicht richtig, die Uebergänge vom zweiten bis dritten Stadium und das dritte Stadium selbst von der Heilstätten-Behandlung auszuschliessen.«

Litteratur: X. und XI. Jahresbericht des Bremer Heilstätten-Vereins für bedürftige Lungenkranke. 1898 und 1899. (Vorsitzender Dr. Thorspecken in Bremen.) — Michaelis, Was hat die »Bremer Heilstätte für unbemittelte Lungenkranke« während ihres 5½jährigen Bestehens geleistet? Kongressbericht p. 586—588. — Pannwitz, a. a. O. p. 86.

3. Dr. Weickers Krankenheim in Görbersdorf.

Eröffnet 1894. Jetzt 275 Betten. — Im Jahre 1898 wurden behandelt 788 Kranke mit 48 784 Verpflegtagen, davon 142 nach 1899 übernommen. Von den 646 Entlassenen waren 422 männliche und 224 weibliche Kranke, 481 Versicherte und 165 Private. Der Durchschnittsaufenthalt betrug 71,2 Tage. Beschickt wurde das Krankenheim mehr oder weniger von den Versicherungsanstalten Berlin, Sachsen, Thüringen, Pommern, Sachsen-Anhalt, Posen, Schwaben-Neuburg, Schlesien, Westpreussen, Brandenburg, Hansestädte, Oberbayern, Rheinprovinz, von der Pensionskasse für die Arbeiter der Preussischen Staatseisenbahnverwaltung und von verschiedenen anderen Kassen. Im Berichte, den sich in seiner Sorgfalt und Ausführlichkeit alle unsere Heilstätten zum Muster nehmen können, wird eingegangen auf den Berufseinfluss, die Erblichkeit, Infektion, Brehmer'sche Belastung (die, was Ref. bestätigen kann, keineswegs überall beobachtet wurde), Einfluss der Wohnung, der Ernährung, des Alkoholismus, der körperlichen Anlage. Betreffs des Beginns der Krankheit heisst es sehr richtig, dass er »viel weiter zurückliegt, als von den Patienten beobachtet wurde und angegeben wird«. Von den Kranken standen im ersten Stadium 10,2 Proz., im zweiten 44,4 Proz., im dritten 45,4 Proz. Allerdings scheint mir die Einteilung etwas umständlich zu sein. Eine einheitliche Behandlung dieser Fragen ist uns so dringend nötig. Die notierten Erfolge sind hinsichtlich der allgemeinen und örtlichen Besserung:



geheilt	0 Proz.
gebessert	92,8 „
ungebessert	5,1 „
verschlechtert	1,2 „
verstorben	0,9 „

hinsichtlich der Arbeitsfähigkeit:

arbeitsfähig	62,9 Proz.
teilweise arbeitsfähig	14,6 „
nicht arbeitsfähig	21,6 „
verstorben	0,9 „

Nach den Stadien ergeben sich:

	geheilt	gebessert	ungebessert	verschlechtert	verstorben
I. 66 Fälle:	—	100 Proz.	—	—	—
II. 287 „	—	99 „	1 Proz.	—	—
III. 293 „	—	84 „	11 „	3 Proz.	2 Proz.

Welch wichtiger Fingerzeig für die Auswahl!

Den zweiten Teil des Berichtes nimmt die zum Berliner Kongresse vorgetragene Statistik der bisherigen Dauererfolge ein, betreffs derer auf das Original verwiesen werden muss.

Im Jahre 1899 wurden (nach schriftlicher Mitteilung) 1058 Kranke mit 66 510 Verpflegtagen (im Durchschnitte 74 Tage) behandelt, 177 nach 1900 übernommen, also 881 entlassen. Es waren ausser Dr. Weicker drei Assistenten und ein Volontärarzt thätig. Der Beschäftigung der Kranken wird, wie sonst noch nirgends, die grösste Sorgfalt zugewendet. Die Kranken haben 1899, soweit sie körperlich geeignet waren und sich freiwillig meldeten, geeignete Wald-, Feld- und auch Hausarbeit übernommen. Eine Reihe von Kursen ist über hygienische Fragen in der Männer- wie Frauenstation gehalten worden. Ein Examen durch den Oberarzt schloss den Kurs ab. Als Anerkennung für gute Leistungen war Alexanders Buch über die Kurpfuscherei vorgesehen. Seit 1. Februar 1900 ist ein Hauslehrer angestellt, der nach modern-pädagogischen Prinzipien (Freilufterziehung, mens sana in corpore sano, Dr. Lietz-Ilsenburg) [1]) thätig sein wird.

Litteratur: Weicker, Beiträge zur Frage der Volksheilstätten. IV. Jahrgang 1898. — Weicker, Die Resultate einer Enquête über das Schicksal der seit 1894 aus meinem Volkssanatorium »Krankenheim« entlassenen Patienten. Kongressbericht p. 553—556. — Pannwitz, a. a. O. p. 122.

4.—6. Genesungshäuser der Landesversicherungsanstalt Hannover.

1898 wurden 195 Lungenkranke nach St. Andreasberg geschickt, 17 in das dortige Felixstift, 182 nach Altenbrak.

Königsberg bei Goslar.

Genesungshaus für Männer (auch Nichttuberkulöse). Arzt: Dr. Andrä in Goslar. Eröffnet 2. Mai 1895. Meereshöhe 450 m.

---

[1]) Dr. H. Lietz, Ehmlostobba. Roman oder Wirklichkeit. Bilder aus dem Schulleben der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft? Berlin 1897. Dümmler.

Haupthaus und eine Döcker'sche Baracke. Kosten 142,000 Mk. 57 Betten mit je 20—24 cbm Luftraum. Grubenklosetts.

Von 1897 (1896) wurden übernommen 24 (23) Pfleglinge, zukamen im Jahre 1898 (1897) 191 (179) = 215 (202). Nach 1899 (1898) verblieben 34 (24), so dass entlassen wurden 181 (178). Die Summe der Verpflegtage betrug 13 423 (10 739). Von den 110 Tuberkulösen hatten Erfolg A: 14, B: 75, C (keinen Erfolg): 21. Die Verpflegungskosten betrugen pro Kopf und Tag 136,82 Pfg., die Gesamtkosten desgleichen 262,04 Pfg. Zu erwähnen ist die Einrichtung, dass im Winter Mittwochs und Sonnabends ein Elementarlehrer aus Goslar gut besuchten Unterricht gab.

Erbprinzentanne bei Zellerfeld im Harz.

Genesungshaus für weibliche Kranke. Arzt: Sanitätsrat Dr. Plümecke in Zellerfeld. Eröffnet am 1. Oktober 1898 (eingeweiht am 6. August). Meereshöhe 570 m. Haupthaus und Döcker'sche Baracke. Kosten 190,000 Mk. 58 Betten mit je 20—24 cbm Luftraum. Torfmulltonnen.

Vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1898 wurden aufgenommen 44 mit 2359 Verpflegtagen; es verblieben 32, entlassen wurden 12, davon 11 Tuberkulöse mit Erfolg A: 3, B: 6, C: 2. Der Verpflegtag kostete 118,98 Pfg., der Gesamttag 288,26 Pfg.

Schwarzenbach bei Klausthal im Harz.

Arzt: Dr. Appenrodt in Klausthal. Eröffnet 9. Mai 1899. Meereshöhe 576 m. Haupthaus und Döcker'sche Baracke. Kosten 157,000 Mk. 90 Betten, davon 14 in einer Döcker'schen Baracke. Das Haus umfasst im Kellergeschosse: Speiseküche, Waschküche, Speisekammer, Plättstube, 3 heizbare Badezimmer, 2 Vorzimmer, Maschinenraum (für Dampfkessel, Pumpe und Desinfektionsapparat) und 4 Kellerräume. 2. Im Erdgeschosse: 8 heizbare Wohn- und Schlafräume und eine nicht heizbare Kammer. 3. Im Obergeschosse: 10 heizbare und ein nicht heizbares Zimmer. 4. Im Dachgeschosse: 7 heizbare und 5 nicht heizbare Zimmer. Torfmulltonnen. Elektrisches Licht. Der erste Pflegling traf am 9. Mai 1899 ein. Im Juli stieg die Zahl auf 65.

Litteratur: Geschäftsbericht des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Hannover für das Jahr 1898. Hannover 1899. — Bericht des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Hannover über die Verwaltung der Genesungshäuser Königsberg bei Goslar und Erbprinzentanne bei Zellerfeld im Kalenderjahre 1898. Hannover 1899. — Bericht des Vorstandes u. s. w. über die Verwaltung der drei Genesungshäuser im Harze, Königsberg, Erbprinzentanne und Schwarzenbach im Kalenderjahre 1899. Hannover 1900. — Die von Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten im Harze angelegten Heilstätten für Lungenkranke. Illustrierte Festschrift, verteilt zum Berliner Kongresse. — Pannwitz, a. a. O. p. 148.

7. Heilstätte am Grabowsee.

Heilstättenverein vom Roten Kreuz in Berlin. Adresse: Charlottenburg, Knesebeckstrasse 29. — Bahnstation der Heil-

stätte: Oranienburg und Fichtengrund. Arzt: Dr. Brecke (Konsult. Arzt: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Gerhardt). Eröffnet am 25. April 1896. — Selten hat sich eine Krankenanstalt so der Gunst aller Kreise erfreut, wie Grabowsee. Daher konnte sich aus dem Barackenlager sehr bald eine wirkliche Heilstätte entwickeln. Der zum Kongresse als Festschrift herausgegebene Bericht zählt folgende Gebäude als Bestand auf:

1. Fachwerk-Krankenbaracke für 26 Betten (oder 18 Betten und 1 Arbeitssaal), belegt seit Februar 1897.
2. Massiver zweigeschossiger Krankenpavillon für 51 Betten mit Badeanstalt, Unterhaltungs- und Spielzimmer, Arztwohnung, Untersuchungsräumen, belegt seit November 1897.
3. Wirtschaftsgebäude mit Speisesaal, Kochküche, Wohnungen für Arzt, Schwestern, Personal, benützt seit Mai 1896.
4. Waschhaus mit Desinfektionsanstalt und Inspektorwohnung, seit Juni 1898.
5. Acetylen-Gasanstalt (geschenkt), seit Dezember 1897.
6. Kessel- und Maschinenhaus mit Maschinistenwohnung. Mai 1899.
7. Druckluft-Kläranlage (geschenkt). Mai 1899.

Dazu ferner eine Anzahl Döcker'sche Baracken, von denen 10 mit Betten belegt sind, mehrere als Liegehallen dienen. Ein von Kommerzienrat Böhm gestifteter neuer Pavillon für 50 Betten (100 000 Mk.) ist im Dezember 1899 gerichtet worden. Mit ihm wird die Anstalt 200 Betten umfassen.

Der Bericht erörtert viele auf die Heilstätte im besondern, als auch auf die allgemeine Frage bezügliche Punkte, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Nur die Beschäftigung der Kranken sei erwähnt (Dr. Brecke, Ueber die Beschäftigung der Lungenkranken in der Heilstätte. Bericht p. 114.) Es sind da zu nennen: Bücher, Brettspiele, Zeitungen, Bilder, Billard, Croquet, Luftkegelspiel, Boccia etc. Ferner Angeln, Pilz- und Beerensuchen, erläutert durch Pilztafeln; kunstgewerbliche Arbeiten, wie Lackieren von Kerbmöbeln, Korbschnitt, Thon- und Linoleummalerei; Musik, Theater (»eine Barackenliegehalle als Bühne, der Wald davor als Zuschauerraum, in welchem sich die Gäste ihre Plätze allerdings selbst mitbringen müssen, bilden ein Theater, dessen Lüftungsverhältnisse an Vollkommenheit nur von denen des griechischen Amphitheaters erreicht werden«). Stenographie, Land- und Gartenarbeit, Tischlerei.

Ein neuer Bericht über die Krankenbewegung ist noch nicht erschienen.

Litteratur: Das Rote Kreuz 1899 Nr. 8 und 25. — Die Volksheilstätte vom Roten Kreuz Grabowsee. Festschrift. Berlin 1899. Verlag: D. Rote Kreuz., G m. b. H.. 217 Seiten und 11 Pläne. 3 Mk. — Pannwitz, a. a. O. p. 50.

7a. Berliner Erholungsstätte für Kassenkranke in der Jungfernheide.

Eröffnet 15. April 1900.

Innerhalb des Volksheilstättenvereins vom Roten Kreuz hat sich unter Frau Kultusminister Studt ein Ausschuss gebildet, der im Walde eine Barackenstation als Erholungsstätte geschaffen hat. Die Erholungsbedürftigen fahren morgens hinaus und abends zurück. Warmes Mittagbrot erhalten sie zum Selbstkostenpreis, können auch Mitgebrachtes sich wärmen. Spiele, Blumenpflege u. s. w. sorgen für Unterhaltung. Nicht nur können sich dort Lungenkranke aufhalten, die auf Aufnahme in Heilstätten warten, sondern es ist dies auch der Anfang einer grossen prophylaktischen Bewegung, die die Fehler verhüten soll, die unsere Heilstätten jetzt ausbessern müssen.

8 u. 9. Heilstätten der Landesversicherungsanstalt für die Hansestädte bei St. Andreasberg im Harz.

Der Vorstand dieser Versicherungsanstalt hat eine Statistik des Heilverfahrens von 1893 bis Ende 1899 zusammengestellt, aus welcher folgendes hier Platz finden möge. Die Erfolge waren bei 2769 Personen, die länger als vier Wochen in Behandlung waren:

A. in Betreff des örtlichen Leidens[1]):

			davon männl		weibl.	
1.	bei	523 (18,9 Proz.),	davon männl	310 (17,1 Proz.),	weibl.	213 (22,2 Proz.)
2.	„	459 (16,6 „),	„ „	238 (13,1 „),	„	221 (23,1 „)
3.	„	1222 (44,1 „),	„ „	851 (47,0 „),	„	371 (38,8 „)
4.	„	375 (13,5 „),	„ „	273 (15,1 „),	„	102 (10,7 „)
5.	„	185 (6,7 „),	„ „	136 (7,5 „),	„	49 (5,1 „)
Tot		5 (0,2 „),	„ „	4 (0,2 „),	„	1 (0,1 „)

B. in Betreff d. Allgemeinbefindens:		C. in Betreff der Erwerbsfähigkeit:	
a bei	1750	I bei	441
b „	786	II „	1185
c „	176	III „	243
d „	52	IV „	259
Tot	5	Tot	4

Verpflegt wurden diese (einschliesslich der kürzere Zeit als vier Wochen behandelten) 2824 (1857 männliche und 967 weibliche in:

Oderberg	815	Görbersdorf	4
Glückauf	55	Grosstabarz	1
Rehburg	253	Büsum	39
St. Andreasberg	1064	Oeynhausen	1
Altenbrak	333	Westerland a. Sylt	6
Grabowsee	50	Zwischenahn	1
Salzuflen	201	Lübeck	1

a) Heilstätte Oderberg.

Arzt: Dr. Ott. Eröffnet: 21. Juni 1897. — Es sind nunmehr zwei Berichte über diese Heilstätte erschienen. Der erste

---

[1]) Die bekannten Zensuren dieser Anstalt.

behandelt die — auch in meinen früheren Berichten schon geschilderte — Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Heilstätte, die Baubeschreibung, die innere Einrichtung, Verwaltung u. s. w. Im Jahre 1899 sind manche Verbesserungen vorgenommen worden, ein Gartenpavillon, ein Sputumdesinfektionsofen, Feuerlöschgeräte, eine Trockenraum für nasse Kleider wurden eingerichtet. Die Pumpstation für Oderwasser wurde fertiggestellt, mit der Forstverwaltung Frieden geschlossen. Im Obergeschosse entdeckte man einen recht unangenehmen Gast: den Schwamm, der grosse Reinigungsarbeiten erforderte; so rächte sich die mangelhafte Bauaufsicht durch dazu unfähige junge Leute, ein Fehler, den man bei der auch sonst in vielen Stücken eine schlechte Imitation von Oderberg bildenden Heilstätte Loslau getreulich wiederholte. Einen grossen Raum im zweiten Berichte beanspruchen die — im vorigen Berichte, »Hyg. Rundschau« 1899 No. 7, erwähnten — weite Volkskreise in den Hansestädten in Erregung versetzenden, von der »offiziellen« Heilstättenwelt kaum recht gekannten Vorgänge, Abreise von 35 Mann auf einmal u. s. w. Wenn man ohne Frage auch dem audiatur et altera pars nach oben hin sein Recht zugestehen muss und keinesfalls aus dem »Hamburger Echo« allein sich ein Urteil bilden darf, so unterliegt es doch für den, der die hanseatischen Arbeiter kennt, keinem Zweifel, dass nicht lediglich »Unbescheidenheit und die Sucht nach Nörgelei« zu jenen Skandalen führten, ebenso wie die Arbeiter mit vollem Rechte den öffentlich erhobenen Vorwurf zurückwiesen, als ob sie alle Alkoholisten und unsaubere Menschen seien. Lediglich in Oderberg, das muss man einmal feststellen, ist so etwas vorgekommen, weil lediglich in Oderberg ein ganz verkehrtes Verwaltungssystem besteht. Der Satz im Berichte, es habe sich Gelegenheit geboten, »den Grundsatz noch schärfer als schon bisher zum Ausdruck zu bringen, dass innerhalb der Grenzen, welche der Heilstätte als einer Veranstaltung sozialpolitischer Fürsorge gezogen sind,[1] die Anordnungen des Arztes als die an erster Stelle massgebenden zu gelten haben«, bedeutet den Anfang eines Sieges, der den anständigen Arbeitern (Rowdies wird niemand verteidigen) vollkommen zu gönnen ist. Humoristisch klingt es, wenn man liest, dass die Wirte der Umgegend schriftlich aufgefordert wurden, den Kranken keine geistigen Getränke zu geben (wie wird man im »Waldhause« gelacht haben!); mit solch bureaukratischen Massnahmen kommt man nicht vorwärts. Persönliche Einwirkung des Arztes und — persönliches Beispiel! Manche Kinder brauchen lange, ehe sie Zähne bekommen und laufen, meist liegt es an schlechter Ernährung. Sie werden aber, nachdem sie die Staupe überstanden, doch noch kräftige Menschen. Der gewiss aus bester Absicht geschaffenen Heilstätte Oderberg

[1]) Sind denn die Heilstätten anderer Versicherungs-Anstalten und -Vereine keine Veranstaltungen sozialpolitischer Fürsorge?

wünscht Verf. diesen Werdegang von ganzem Herzen! Der ärztliche Bericht besagt, dass 1898 aufgenommen wurden 364 Kranke, dazu aus 1897 einer (die anderen waren wegen Wassermangels nach Altenbrak gebracht worden). Bestand am Jahresschlusse 49. 316, nach Abzug von 2 sofort wieder abgereisten, 314 sind zu berücksichtigen.

Gebessert wurden	245 = 78	Proz.,
nicht gebessert	48 = 15	„
verschlechtert	21 = 7	„

Doch ist der Mangel einer Einteilung nach den Stadien zu beklagen. 1899 wurden einschliesslich 49 aus dem Vorjahre 423 entlassen, davon waren nach klinischer Diagnose tuberkulös 393. Von ihnen wurden entlassen als:

geheilt (? Ref.) .	39 = 10	Proz.,	arbeitsfähig . .	329 = 84	Proz.,
gebessert . . .	266 = 69	„	teilweise arbeitsfähig	40 = 10	„
nicht gebessert .	59 = 15	„	nicht arbeitsfähig	24 = 6	„
verschlechtert .	29 = 6	„			

Mit der Beschäftigung Kranker hat man hier schlechte Erfahrungen gemacht, desgleichen wollen sie nur ungern an die Liegekur, wenn die erste Zeit vorbei ist. Für Belehrung sorgen hygienische Vorträge des meines Wissens noch immer assistenzlosen Arztes. Ein Samariterkurs hat viel Anklang gefunden.

b) Heilstätte Glückauf.

Arzt: Dr. Servaes. Eröffnet: 13. Juni 1899. — Dicht vor der Stadt St. Andreasberg hat die Versicherungs-Anstalt ein von einem Hotelier erbautes Haus gekauft und als Heilstätte für weibliche Kranke eingerichtet. Der kurze bisher veröffentlichte Bericht besagt über die Erweiterung der Anlage folgendes, während genauere Beschreibungen u. s. w. für den nächsten Jahresbericht des Vorstandes in Aussicht gestellt werden. »Das angekaufte Haus wird die Zimmer für den Arzt und die Oberin, im übrigen aber ausser einigen Baderäumen Schlafzimmer für Kranke enthalten. Oestlich davon wird ein Neubau errichtet, welcher nur Schlafzimmer sowie Garderoberäume und dergleichen enthalten soll; die Verbindung zwischen beiden wird ein Gebäude bilden, welches im Kellergeschosse die Hauptbadeanlage, im Erdgeschosse die Tagesräume und die Hauptabortanlage, im Dachgeschosse aber Schlafzimmer enthalten soll. Westlich von dem angekauften Hause wird ein zweiter Neubau errichtet, welcher ausser dem Speisesaale Küche, Spülküche, Plätt- und Wäschezimmer, Maschinenräume und die Wohnungen für die Angestellten enthalten soll. Der östliche Flügel ist zur Zeit bereits unter Dach gebracht, während für den westlichen Flügel das Kellergeschoss im Bau begriffen ist. Da das angekaufte Haus, welches als Logierhaus erbaut war, sich nach Vornahme einiger rasch hergestellter Veränderungen zur alsbaldigen Unterbringung von Kranken eignete, und das in demselben befindliche Inventar vom Vorbesitzer in

gutem Zustande übernommen werden konnte, erschien es zweckmässig, diesen Teil der Gesamtanlage, der die Bezeichnung »Heilstätte Glückauf« beigelegt wurde, bereits in Benutzung zu nehmen.«

Litteratur: Die Handhabung des Heilverfahrens bei Versicherten durch die hanseatische Versicherungsanstalt für Invaliditäts- und Altersversicherung im Jahre 1898 und Ergebnisse des Heilverfahrens bei lungenkranken Versicherten bis Ende 1898. — Dasselbe: ... durch die Landes-Versicherungsanstalt der Hansestädte im Jahre 1899 und Ergebnisse u. s. w. bis Ende 1899. — Die Heilstätte Oderberg bei St. Andreasberg 1897—1898. Lübeck 1899. — Dasselbe: Bericht für das Jahr 1899. Lübeck 1900. — Die von Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten im Harze angelegten Heilstätten etc. (s. No. 4—6). — Pannwitz, a. a. O. p. 74. — Predöhl, Leitende Gesichtspunkte bei der Auswahl und Nachbesichtigung der in Heilstätten behandelten Lungenkranken im Bezirke der hanseatischen Versicherungsanstalt. Berliner Kongressbericht p. 557. — Reiche, Kurerfolge und Dauererfolge bei den von der hanseatischen Versicherungsanstalt etc. in Heilstätten untergebracht gewesenen Lungenschwindsüchtigen. Ebenda, p. 564. — Hamburger Echo 1899, 17. Nov., 9. u. 31. Dez. 1900, 3. Januar.

10. u. 11. Lungenheilstätten der Landesversicherungs-Anstalt Braunschweig bei Stiege im Harz.

a) Albrechtshaus.

Heilstätte für männliche Kranke. Eröffnet: 19. Juni 1897. Arzt: Physikus Dr. Köhler in Hasselfelde. — Vor das Haus sind jetzt zwei Baracken gestellt. »Die eine wird als Liegehalle benützt, die andere ist von dem Verein für öffentliche Gesundheitspflege im Herzogtum Braunschweig mit 12 Betten für nicht versicherte unbemittelte oder minderbemittelte Lungenkranke aufgestellt, für deren Verpflegung und Teilnahme an den übrigen Einrichtungen des Albrechtshauses 2 Mk. täglich zu zahlen sind.« 70 Betten zu 28—30 cbm. Dem Hause steht ein Inspektor vor.

b) Marienheim.

In der Nähe des ersteren. Eröffnet: Juni 1899. Arzt: derselbe. Es enthält jetzt 20 Betten für Versicherte und 4 des genannten Braunschweiger Vereins. Zwei Braunschweiger Diakonissinnen verwalten es.

Litteratur: Festschrift (s. No. 4—6). — Pannwitz, a. a. O. p. 94.

12. u. 13. Heilstätten des Vereins zur Begründung und Unterhaltung von Volksheilstätten im Königreich Sachsen.

a) Albertsberg.

Dicht bei Reiboldsgrün im Vogtlande. Für männliche Kranke. Bahnstation: Auerbach i. V. und Rautenkranz. Eröffnet: 20. September 1897. Arzt: Dr. Gebser. — Die Heilstätte war im Sommer 1899 so überfragt, dass die Landes-Versicherungs-Anstalt für das Königreich Sachsen zwei Baracken zu je neun Betten aufstellte und damit die Bettenzahl auf 140 erhöhte. Im Herbst 1898/99 wurde die Ofenheizung durch Dampfheizung ersetzt; die Torfmullklosetts mussten solchen mit Wasserspülung

weichen. Der ärztliche Bericht über das Jahr 1898 besagt, dass 45 Kranke aus 1897 übernommen, 317 aufgenommen, also 362 mit 30007 Verpflegtagen behandelt wurden. 58 blieben am Jahresschlusse, es wurden also entlassen 304. Diese waren im Durchschnitte 93 Tage da, nach Abzug von 44, die weniger als sechs Wochen blieben, 106 Tage. Die Sorge um die Angehörigen war noch oft Grund zu freiwilligem Austritte. Die Landes-Versicherungs-Anstalt hatte 227 geschickt, die Staatsbahn 38, auf eigene Kosten waren 34 gekommen. Die Erfolge waren.

	Erwerbsfähig:	Teilweise erwerbsfähig:	Erwerbsunfähig:	Summe:
Gebessert:	200	54	16	270
	65,79 Proz.	17,79 Proz.	5,26 Proz.	88,84 Proz.
Ungebessert:	34 = 11,16 Proz.			

Nach 1899 wurden übernommen 58, 400 aufgenommen, von diesen 458 wurden entlassen 390, die 34848 Tage, im Durchschnitt 89, da waren. Die Landesversicherungs-Anstalt schickte davon 241, die Eisenbahnverwaltung 47, auf eigene Kosten kamen 42. Entlassen wurden als:

Erwerbsfähig . .	273 = 70 Proz.	von diesen standen im	I. Stadium 57 = 20,9 Proz. II. „ 185 = 67,8 „ III. „ 31 = 11,3 „
teilweise erwerbsfähig	57 = 14,6 „		
nicht erwerbsfähig	57 = 14,6 „		
tot	3 = 0,8 „		

Die Heilstätte unterhält eine kleine Kasse für die Angehörigen. Die Dauer des Erfolges wird durch eindringliche hygienische Belehrung gefördert; gut zusammengestellte Verhaltungsmassregeln werden jedem Abgehenden mitgegeben. Auf Beschäftigung der Kranken wird Wert gelegt (s. vorigen Bericht), so haben sie Schuppen, Liegehütten u. s. w. selbst gebaut. Die Berichte hinterlassen jedenfalls den Eindruck eines Unternehmens von gut geordneten Verhältnissen und zielbewusstem, sachkundigem Betriebe, was Ref. als Landsmann und einer der ersten Mitarbeiter um so freudiger berichtet. Dr. Gebser wird später Carolagrün leiten, während sein jetziger Assistent Dr. Schultze Albertsberg übernehmen soll.

b) Carolagrün.

Nahe bei Albertsberg. Im Bau. Für weibliche Kranke, in der Anlage ähnlich Albertsberg. Die Heilstätte wurde im Juni 1899 begonnen und soll im Herbst 1900 eröffnet werden. Am 5. August 1899 (Geburtstag der Königin Carola) wurde der Grundstein gelegt; jetzt ist sie in der Hauptsache unter Dach. Sie wird Dampfheizung erhalten. Die Landesversicherungs-Anstalt hat gegen Belegungsrecht 210000 Mk. zinsfreies Darlehen gegeben. Es werden hier auch Einrichtungen für tuberkulöse Kinder getroffen werden.

Bemerkenswert ist eine beide Heilstätten betreffende Neueinrichtung. Das Landesmedizinal-Kollegium hat bei dem Ministerium erwirkt, dass in jeder der beiden Heilstätten ein ärztliches Externat eingerichtet wird, d. h. junge Aerzte werden auf Antrag behufs weiterer Ausbildung als Volontärärzte auf sechs Monate — eventuell auch mit Stipendium — der Heilstätte zugewiesen, eine Einrichtung, die ich für »Kommandos« junger Militärärzte schon früher[1]) empfohlen habe.

Endlich ist vielleicht noch als ehrend sowohl für die Anstalt als für deren Insassen zu erwähnen, dass sich frühere Kranke zu einem die dort gelehrte Lebensweise fördernden Verein zusammengethan haben (s. auch No. 42).

Litteratur: Berichte des Vereins u. s. w. (s. oben). Erschienen im Mai 1899 und 1900. Auerbach 1899 und 1900. — Pannwitz a. a. O. p. 13 und 199. — Volkswohl 1899, No. 25.

14. Loslau.

Heilstätte des oberschlesischen Heilstättenvereins. Bei Loslau in Oberschlesien gelegen. Bahnhof: Loslau. Eröffnet: 2. Juli 1898. Arzt: Dr. Schrader. — Der angekündigte Bericht ist noch nicht erschienen. Nach Tagesblättern hat der Verein mancherlei Zuwendungen bekommen, so dass eine Anzahl früherer Uebelstände beseitigt worden sind. Auch der nötige Assistenzarzt ist meinem Nachfolger bewilligt worden, eine für diesen wie für die Anstalt erfreuliche Frucht manches scharfen Wortes meinerseits. Soweit bei der Anstalt und ihrem Betriebe wirklich uneigennützige Nächstenliebe in Betracht kommt, ist ihr von Herzen glückliches Aufblühen zu wünschen.

Litteratur: Pannwitz a. a. O. pag. 61. — Oberschlesische Tageszeitungen.

15. Volksheilstätte des Kreises Altena bei Lüdenscheid.

Bahnhof: Lüdenscheid i. H., 3 km entfernt, 410 m hoch gelegen. Eröffnet: 1. August 1898. Arzt: Dr. Stauffer. — Betreffs der baulichen und sonstigen Einrichtungen darf auf den früheren Bericht verwiesen werden. Der ärztliche Jahresbericht besagt, dass im ersten Betriebsjahr 379 Kranke aufgenommen, 100 nach dem zweiten übernommen, also 279 entlassen wurden. Ueberwiesen waren u. a. von der Landesversicherungsanstalt Westfalen 169, Rheinprovinz 38, Oldenburg 7. Es wurden entlassen mit Erfolg:

A 55 = 24,78 Proz.
B 138 = 62,16 „
C 29 = 13,06 „

Anderweit abgegangen 57 (der Prozentsatz bezieht sich daher nur auf 222). Diese 222 waren 19 932 Tage da, im Durchschnitt 90,2 Tage. Auch Dr. Stauffer ist der Frage der Beschäftigung

---

[1]) Handbuch der Krankenversorgung und Krankenpflege von Liebe, Jacobsohn und Meyer. 1. Bd. p. 313.

näher getreten. Er sagt: »Die Beschäftigung der Kranken betreffend, kann ich berichten, dass die Einrichtung des Unterrichtes für Kerbschnitz- und Papparbeiten sich einer stetig zunehmenden Teilnehmerzahl unter den Kranken erfreut. Bezüglich des Arbeitens der Kranken stehe ich noch auf dem von mir früher gekennzeichneten Standpunkte, dass man sehr vorsichtig sein soll. Wir haben mit sorgfältiger Auswahl eine grössere Anzahl von Kranken zu stundenweisem Arbeiten beim Bestellen des Gemüsegartens und beim Kartoffelroden bestimmt, wobei ich der Ansicht war und bin, dass jeder, der zur Arbeit angewiesen wird, dies als eine ärztliche Vorschrift betrachten und die zugewiesene Arbeit verrichten muss. Den Kranken anheimzugeben, ob sie arbeiten wollen oder nicht, kann ich nicht für zweckmässig erachten. Halten wir es für vorteilhaft, dass dieser oder jener Kranke arbeitet, so werden wir die Konsequenzen leicht zu tragen im stande sein.«

Der Bericht des Assistenzarztes Dr. Liévin lässt auf fleissige Arbeit im Laboratorium schliessen.

Litteratur: Die Volksheilstätte des Kreises Altena bei Lüdenscheid. Komm. Verlag: Paul Dalichow, Lüdenscheid. 4 Mk. — I. Jahresbericht der Volksheilstätte des Kreises Altena für die Zeit vom 1. August 1898 bis 31. Juli 1899. — Pannwitz, a. a. O. p. 20. und 200.

16. Sophienheilstätte.

Heilstätte des Patriotischen Instituts der Frauenvereine im Grossherzogtum Sachsen-Weimar bei Berka. Bahnhof: München (Ilm). Eröffnet: 10. Oktober 1898. Arzt: Dr. Koppert. — Mitte Juli 1899 wurde der zweite Flügel eröffnet und damit das Ganze auf 100 Betten gebracht, dazu 10 in einer Baracke. Im Sommer war fast immer alles besetzt, im Winter 65—70 Betten. Seit der Eröffnung (etwa 15 Monate) wurden 444 Kranke mit 27 180 Tagen verpflegt. Von ihnen waren 352 von Versicherungsanstalten (326 von der Thüringischen) geschickt, 10 zahlten selbst. 90 Proz. wurden als arbeitsfähig entlassen. (Dies ist die einzige ärztliche Notiz im Jahresberichte. Wissenschaftliche Berichterstattung sollte doch über alle Heilstätten eingeführt werden.) Die Verwaltung führen Schwestern des Sophienhauses in Weimar, dessen Zweiganstalt die Heilstätte bildet. Die Gesamtkosten haben 265 000 Mk. betragen; das Unternehmen durfte sich der Gunst hoher und höchster Kreise erfreuen.

Litteratur: I Jahresbericht über die Sophienheilstätte bei Berka (Ilm) für 1899. — Pannwitz, a. a. O. p. 102. — Servaes, Ueber Lungenheilstätten, insbesondere die Sophienheilstätte in Berka. Vortrag in der Med.-Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Jena am 10. Mai 1899. Ref. Münch. med. Wochenschr. 1899. Nr. 27. p. 908.

17. Sülzhayn.

Heilstätte der Norddeutschen Knappschafts-Pensionskasse. Post Ellrich am Harz. Eröffnet: 15. Oktober 1898. Arzt:

Dr. Kremser. — Bereits am 17. Januar 1898 wurden 15 Kranke in Dr. Kremsers Privatanstalt, sehr bald noch 35 im Dorfe Sülzhayn untergebracht. Am Jahresschluss war das Heilverfahren von 120 abgeschlossen. 8 davon waren weniger als 4 Wochen da, 4 waren nicht tuberkulös. Die übrigen 108 blieben im Durchschnitt 76,1 Tag da mit folgendem Erfolge:

	Kein Erfolg:	Geringerer:	Mittlerer:	Guter:	Zweifelhaft:
Bezügl. Allgemeinbefinden:	3	4	22	78	0
„ örtlichen Befunds:	6	8	15	78	0
„ Arbeitsfähigkeit:	8	10	17	72	0
„ Aussicht f d. Zukunft:	5	2	6	57	36

Am 8. Juli 1899 hatte die Anstalt zum ersten Male 100 Insassen, im Oktober 112. Merkwürdig hoch ist der Verbrauch an »Heilmitteln« (Arzneien, Wein, Cognac) von 4000 Mk.! Wegen der Entwässerungsanlage wurden im Berichtsjahre grosse Schwierigkeiten gemacht, die nur mit Diplomatie und hohen Kosten zu überwinden waren. (Wenn man sich auch allmählich an die Lungenheilstätten gewöhnt, in den Abwässern sieht man immer noch »gärend Drachengift!« Ref.) Der im Dorfe gelegene Anstaltshof, den anfangs ein Hofmeister bewirtschaftete, wurde verpachtet. Sülzhayn, le joyau des sanatoria, wie eine belgische Kommission sagte, wird im Modell 1:100 in Paris von Reichs wegen ausgestellt werden. Hoffentlich werden auch wir nicht nach Paris wallfahrenden Ketzer es später sehen dürfen (Krankenpflege-Museum?).

Eine Neueinrichtung sei noch aus der »Allgemeinen Verfügung, betr. die Organisation und den Betrieb der Knappschafts-Heilstätte Sülzhayn« erwähnt. Abschnitt 13 lautet dort: »Zur Beschäftigung, Anregung und Belehrung der Pfleglinge werden in der Heilstätte 1 bis 2 Freistellen für pädagogisch gebildete Kranke (Lehrer, Theologen) geschaffen, welche die Heilstättenverwaltung unterstützen sollen, im übrigen aber wie die Kranken und mit den Kranken leben.« Es ist interessant und recht gut, dass der Frage der Beschäftigung die nötige Bedeutung immer noch beigelegt wird; es werden sich dazu alle Heilstätten bequemen müssen. [1])

Litteratur: Geschäftsbericht des Vorstandes der Norddeutschen Knappschafts-Pensionskasse zu Halle a. d. S. für das Jahr 1898. Halle 1899. — Mitteilungen der Norddeutschen Knappschafts-Pensionskasse. Jahrgang IX. 1899. 1—12. X. 1900. 1-6. — Pannwitz, a. a. O. p. 97. — Dazu die im Text erwähnte »Verfügung«.

17a. Anhang: Die Sülzhayner Kurpensionen.

Im Dorfe Sülzhayn, wo schon die Nordd. Knappsch.-Pens.-Kasse früher Kranke untergebracht hatte, sind neuerdings drei Kurpensionen

[1]) In Loslau wurde auf meinen Antrag, Hobel und Hobelbank, Säge und dergleichen anzuschaffen, da ich mit den Kranken Waldbänke zimmern, klemmende Fenster und Thüren selbst abhobeln u. s. w. wollte, vom p. t. Vorstande vorerst ein — Hobel bewilligt.

für Minderbemittelte eröffnet worden, die, wenngleich keine eigentlichen Heilstätten, hier genannt werden sollen. 1. Das Waldhaus Sülzhayn des evangelischen Diakonievereins, »schlicht, aber mit gediegener Gemütlichkeit eingerichtet«. Gesamtkosten 35—50 Mk. pro Woche. 2. Pension Sonnenhof, 10 Zimmer, Liegehalle. Pension und Zimmer (also ohne Arzt) 31.50—42 Mk., ausser einer Anzahl extra berechneter Dinge. 3. Villa Elisabeth. Warmwasserheizung, Liegehalle. Badehaus für alle drei im Orte. Arzt ist für alle der im Orte wohnende Dr. v. Hahn.

18. Krailling bei Planegg.

Heilstätte des Vereins für Volksheilstätten zu München. Bahnhof: Planegg. Eröffnet: 19. November 1898. Arzt: Dr. Krebs (wohnt in Planegg. In der Anstalt 2 Assistenten.) — Eine Beschreibung der Anstalt habe ich im vorigen Bericht (Hyg. Rundschau 1899, No. 7) gegeben. Auf die sehr gute Anlage (z. B. der Liegehallen) machte ich unter Mitteilung von Grundrissen in meinem Handbuche[1]) aufmerksam. Zu der Anstalt gab die oberbayerische Versicherungsanstalt 500000 Mk. zu 1 1/2 Proz. Die Verwaltung leitet eine Oberschwester mit 9 Schwestern. Die Anstalt ist nur für Männer, zu zahlen sind täglich 3,50 Mk., in Einzelzimmern 5 Mk. Bis 1. Januar 1900 wurden 360 Kranke aufgenommen und mit 25595 Tagen verpflegt. Zur Entlassung kamen 275. Von diesen waren — nach Abzug von den aus verschiedenen Gründen vorzeitig entlassenen —

(klinisch) geheilt	5	= 2,0	Proz.
wesentlich gebessert . . .	98	= 38,6	„
gebessert	88	= 34,6	„
ungebessert	33	= 13,0	„
verschlechtert oder ungeeignet	28	= 11,0	„
tot	2	= 0,8	„
vollkommen arbeitsfähig . .	130	= 51,2	Proz.
bedingt „ . .	66	= 26,0	„
nicht „ . .	58	= 22,8	„

Der Begriff »geheilt« ist auch hier als bedenklich zu bezeichnen. — Die Anstalt hat ihre besonderen Spucknäpfe. Die in Brusthöhe angebrachten verwarf man aus ästhetischen Gründen. Diese kommen aber erst in zweiter Linie, auch kann man z. B. das Modell Hohenhonnef nicht unästhetisch nennen. Man hat Porzellanschalen mit feuchtem Torfmull gefüllt in verdeckten Blechschüsseln stehen, deren Deckel mittels Kette gehoben wird. Wenn auch so das mittelbare Verspritzen ausgeschlossen ist, so doch sicher nicht das unmittelbare (Danebenspucken). Versuche würden das bestätigen.

Litteratur: May, Die Volksheilstätte Planegg-Krailling nebst einem Bericht über die ersten Monate ihres Betriebs. Deutsches Archiv f. klin. Medizin,

[1]) Liebe, Jacobsohn, Meyer, Handbuch etc. p. 289—290.

LXVI. Band, p. 308 ff. — Pannwitz a. a. O. p. 79. — Das Rote Kreuz 1899, No. 10 und No. 14. — IV. Bericht des Vereins für Volksheilstätten für die Jahre 1898 und 1899. München 1900.

19. Edmundsthal.

Hamburgische Heilstätte bei Geesthacht. Eröffnet: 4. Mai 1899. Arzt: Dr. Ritter. — Ueber die Entstehung ist der vorjährige Absatz zu berichtigen. Herr Eduard J. A. Siemens in Hamburg stiftete 250000 Mk. (später noch über 50000 Mk.) zu dieser Heilstätte. Der Staat gab 16,5 ha Land fast unentgeltlich und sicherte einen jährlichen Beitrag von 60000 Mk. zunächst auf 5 Jahre zu. Herr Siemens übergab die fertige Anstalt einem Kuratorium von 16 Mitgliedern, das also jetzt ihr rechtlicher Besitzer ist. Ein Verwaltungsausschuss, dessen Vorsitzender der Stifter ist, verwaltet die Anstalt.

Die Anstalt besteht aus einem Hauptgebäude, einem Maschinenhause und Nebengebäuden, darunter ein durch Umbau hergerichtetes Arzthaus. Das Hauptgebäude enthält 4 grosse Krankensäle zu je 20 Betten, die durch halbhohe Wände in 5 Abteilungen zu je 4 Betten eingeteilt sind, 4 kleinere Säle zu je 4 Betten, 7 Einzelzimmer, ca. 90 laufende Meter Liegehallen, mehrere Tageräume, Bade- und Douchezimmer, einen Speisesaal, Koch- und Waschküche (im Keller), Desinfektionsraum, die nötigen Nebenräume, Dienstzimmer und Wohnräume für Angestellte. Sämtliche Krankenzimmer (mit Ausnahme von 3 Einzelzimmern) sind nach Süden belegen, ebenso die Liegehallen. In den Einzelzimmern entfallen auf das Bett rund 50 cbm, in den Sälen rund 35 cbm

In dem Maschinenhause befindet sich ein Niederdruck-Dampfkessel von 35 qm Heizfläche, welcher den für die Heizung aller Räume, für die Warmwasserbereitung, Wäscherei, Desinfektion und Dampfkochherd erforderlichen Dampf erzeugt. Ferner ist hier ein Hochdruck-Dampfkessel zum Betrieb einer 6 P. S. Dampfmaschine aufgestellt, welche die Dynamomaschine und die Brunnenpumpe treibt. Die Krankenräume sind durch 114 Glühlampen elektrisch beleuchtet. Das Trink- und Nutzwasser wird einem 50 m tiefen Röhrenbrunnen entnommen, welcher bis 9 cbm tadellosen Wassers stündlich liefert. Warm- und Kaltwasserleitung befindet sich in allen Teilen des Hauptgebäudes.

Die Anstalt ist, da die Versicherten durch die Versicherungsanstalt untergebracht werden, namentlich für unbemittelte Nichtversicherte gedacht. Diese haben 2 Mk. täglich zu zahlen.

Betreffs des Betriebes schreibt der Chefarzt, »dass sich die dem Arzte unterstellte Schwesternverwaltung und -Pflege sehr bewährt hat, ebenso die Unterstellung des Verwalters — Kassenbeamter und Aufseher des Aussenbetriebes — unter den leitenden Arzt«. Die Anlage der Küche zwischen einem Süd- und Nord-

bau hat sich, wie der Bericht sagt, nicht bewährt, dagegen recht gut, entgegen einer jetzt geltenden Ansicht, die Schlafsäle zu 20 Betten. Die ärztliche Leitung ist — dies ein subjektives Urteil — vortrefflich. Keine Uebenernährung, Beachtung der Beschäftigung, Ausflüge mit dem Arzte, Verbindung mit der patriotischen Gesellschaft behufs Arbeitsnachweis u. v. a. In den acht Monaten Betriebszeit des Jahres 1899 wurden aufgenommen 152, entlassen 118 Kranke. Davon zahlten selbst 48, wurden geschickt von Kassen und Behörden 76, von der Armenverwaltung 22, von Privaten 6. Nach Abzug von 7, die weniger als 28 Tage blieben, waren 111 Mann im Durchschnitt 91,2 Tage da. Entlassen wurden:

		geheilt	gebessert	ungebessert
Von den als 1. Stadium Aufgenommenen	46	34	10	2
„ „ „ 2. „ „	47	3	32	12
„ „ „ 3. „ „	18	—	11	7

»Es ist selbstverständlich, dass die drei Krankheitsstadien nicht stets scharf zu trennen sind, und dass der Gesamteindruck der Kranken bei der Einteilung mitwirken muss.« Betreffs des Erfolges sagt der Bericht: »Im allgemeinen wird auch bei uns, wie in anderen Heilstätten, die Beobachtung gemacht, dass die objektiven Veränderungen des Lungenbefundes meist gering zu den grossen Fortschritten im Allgemeinbefinden sind.«

Litteratur: Die Hamburgische Heilstätte für Tuberkulosekranke Edmundsthal bei Geesthacht a. d. Elbe. Juni 1899. — Pannwitz a. a. O., p. 43 u. 202. — Münchener med. Wochenschrift 1899, No. 15. — Hamburgischer Korrespondent No. 22, 14 Januar 1900. — Zeitschrift für Tuberkulose etc., I. B. 1. H. p. 87 und 2. p. 174. — Drucksachen der Heilstätte: Rundschreiben an die Aerzte. Hausordnung. Tageseinteilung. Aufnahmebedingungen. Dienstanweisung für den Arzt, die Vorsteherin, den Verwalter u. a. — Jahresbericht der Heilstätte Edmundsthal in Geesthacht bei Hamburg für das Jahr 1899. Hamburg 1900.

20. Vogelsang bei Gommern.

Volksheilstätte des vaterländischen Frauen-Vereins der Provin: Sachsen für lungenkranke Frauen und Mädchen. Bahnstationz Gommern (Magdeburg-Zeitz), 1/2 Stunde Wagenfahrt. Eröffnet: 1. Juli 1899. Arzt: Dr. Schudt. — Auf einem Platze, bei dessen Auswahl »ein besonders glücklicher Stern gewaltet hat, in einem mit prächtigen alten Kiefern bestandenen hügeligen Gelände am Ufer des Ehleflüsschens«, wurden 13 Baracken errichtet, die im August um 2 vermehrt werden mussten. Die Bettenzahl betrug 80. Das Wasser wird aus zwei Brunnen entnommen, von denen der eine mit Enteisenungsanlage versehen ist. Einstweilen wird es mit Handbetrieb in ein Hochbassin gedrückt, indessen ist Dampfkraft in Aussicht genommen. Die Abwässer werden in eine Sickergrube geführt; ein Rieselfeld ist geplant. Ein massives Haupthaus für die Aerzte, ärztlichen Räume, Speisesaal etc. ist am 1. Mai 1900 bezogen worden, wodurch die Belegziffer auf 120 stieg; ein zweites mit Wohnungen für die männlichen Beamten

wird im Herbst beziehbar; im Bau begriffen ist ferner ein Pavillon für 80 Betten, Kesselhaus und Dampfwaschküche, was alles bis Frühjahr 1901 fertig werden soll. Der Barackenbetrieb ist auch durch den Winter mit 25 Betten aufrecht erhalten worden und hat vollkommen befriedigt.

Bis Dezember 1899 waren 127 Kranke aufgenommen worden; der Bestand betrug 57. Der Höchstbestand (im September) war 81. Aus den Aufnahmebedingungen ist zu bemerken, dass der Beschäftigung der Kranken Beachtung geschenkt wird und dass das Tragen von Korsetts verboten ist.

Litteratur: Bericht über die Einweihungsfeier. — Das Rote Kreuz 1899, No. 14 p. 159. 1900, No. 9 p. 160. Erster Bericht über die Volksheilstätte des Provinzialverbandes des V. Fr.-V. der Provinz Sachsen f. lungenkr. Frauen u. Mädchen im Forstbezirke Vogelsang b. Gommern für 1899. Magdeburg. — Aufnahmebedingungen. — Anstaltsordnung. — Frau von Böttiger, die Volksheilstätte des Roten Kreuzes für lungenkranke Frauen in Gommern bei Magdeburg. Das Rote Kreuz 1900, No. 11 und Zeitschr. f. Tuberkulose u. s. w., I. Bd. 3. H. p. 225.

21. Friedrichsheim.

Heilstätte der Badischen Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt bei Marzell, Bezirk Müllheim in Baden. 800 m über Meer. Eröffnet: 13. November 1899. Arzt: Dr. Rumpf. — Die Eröffnung fand im Beisein des Grossherzoglichen Paares statt. Die ersten Kranken wurden am 27. November aufgenommen, bis Weihnachten waren es schon 106. Die volle Besetzung im Jahre 1900 lässt bereits an die Aufstellung von Baracken denken. Die Auswahl der Kranken findet nicht durch Vertrauensärzte, sondern durch den jeweiligen praktischen Arzt statt. Wer selbst solcher ist oder war, weiss, wie so leicht Mitleid oder sonstige Rücksichten das Urteil beeinflussen. So kam es denn, dass von den ersten 106 Kranken 53 fieberten, dass (nach Turbans Einteilung) als

I 26 = 24,5 Proz.
II 32 = 30,2 „
III 48 = 45,3 „

bezeichnet werden mussten. Hierin wird jedenfalls Wandel geschaffen werden müssen. (Die Beschreibung der Anstalt siehe Bericht 1897. Hyg. Rundschau No. 21.)

Bis 1. Mai 1900 wurden weitere 194 Kranke aufgenommen, davon 74 mit Fieber, 59 mit Nachtschweissen: es waren

I 49 = 25,8 Proz.
II 51 = 26,2 „
III 94 = 48,5 „

also eine deutliche Verschlechterung der Fälle!

Die bis 1. Mai entlassenen Kranken zeigten

vollkommenen Erfolg . . . 0
guten „ . . . 66 = 33,5 Proz.
befriedigenden „ . . . 45 = 22,9 „
geringen „ . . . 31 = 15,7 „
keinen „ . . . 55 = 27,9 „

1898 wurden von der badischen Versicherungs-Anstalt 712 Lungenkranke verschickt (1897 : 623), davon nach

Nordrach	389 (227)	Krankenhaus Hornberg	100 (123)
Schömberg	97 (152)	Arlen	30 (16)
Bezirksspital Bondorf .	86 (105)	Krankenhaus Säkkingen	10 (—)

Interessant ist eine Zusammenstellung über die Tuberkulose in der Industrie im Jahre 1898. Von 405 Renten waren 108 (= ca. 26,5 Proz.) durch Tuberkulose verursacht, von 569 eingeleiteten Heilverfahren betrafen 142 (= ca. 25 Proz.) Tuberkulöse.

Litteratur: Geschäftsbericht des Vorstandes der Versicherungs-Anstalt Baden für Invaliditäts- und Altersversicherung in Karlsruhe für das Kalenderjahr 1898. — Rumpf, Ueber die Auswahl der in die Heilstätten entsandten Lungenkranken. Aerztl. Mitteilungen aus und für Baden. 1900, No. 1. — Das Rote Krenz 1899, No. 25, p. 260. — Zeitschrift für Tuberkulose und Heilstättewesen I. Bd., 1. H., p. 87. — Pannwitz, a. a. O. p. 69 und 203. — Rumpf, Nochmals über die Auswahl der in die Heilstätten entsandten Lungenkranken. Aerztl. Mitteilungen aus und für Baden. 1900, No. 9.

22. Engelthal.

Heilstätte des Nürnberger Heilstättenvereins bei Hersbruck. Eröffnet: 30. Dezember 1899. Belegt: 2. Januar 1900. Arzt: Dr. Bauer. — Die Anstalt ist vorerst für 50 Betten eingerichtet —, von denen jetzt etwa die Hälfte belegt ist — soll aber, sobald Bedarf vorhanden ist, erweitert werden. Sie besteht aus Keller- und Erdgeschoss, zwei Obergeschossen und ausgebautem Dachgeschoss. Niederdruckdampfheizung, elektrisches Licht, Hochdruckwasserleitung, Wasserklosetts mit Schwemmkanalisation sind vorhanden. Ein Röntgenapparat wird jetzt aufgestellt. Die Liegehallen haben Fenster im Rücken, elektrisches Licht. Liegesessel mit beweglichen Lehnen. Nach den mir vom Kollegen Bauer freundlichst übersandten Bildern machen die Innenräume einen sehr freundlichen Eindruck, vielleicht ist doch schon etwas zu viel Komfort aufgewandt. Die Zimmer sind für 1—5 Betten eingerichtet; die wirtschaftliche Leitung besorgen Schwestern. Die Kosten betragen etwa 300 000 Mk.

Litteratur: Pannwitz, a. a. O. p. 72. — Briefliche Mitteilungen.

23. Belzig.

Heilstätte des Berlin-Brandenburger Heilstättenvereins für Lungenkranke. Eröffnet: 8. März 1900. Arzt: Dr. Moeller; konsultierende Aerzte: Geh. Medizinal-Räte Proff. Drr. v. Leyden und Fränkel, sowie Kreisphysikus Dr. Itzerott in Belzig! — Bahnstation: Belzig, 73 km von Berlin; die Heilstätte, für 117 Betten, einschliesslich der Bleichröder-Stiftung, 4 km weit vom Bahnhofe. »Belzig liegt an der südwestlichen Ecke der Mark Brandenburg und zwar so, dass die Ausläufer des Höhenzuges, dessen höchste Spitze der durch die Schlacht bekannte Hagelsberg ist,[1]) sich von

[1]) 27. August 1813.

Osten nach Westen erstrecken und so gegen Norden hinlänglich Schutz bieten.« Die Anstalt liegt sehr gut im Nadelwalde, hat eigene Quelle, Rieselfelder. Das Gesamtbild des Baues ist freundlich und stilvoll; die hufeisenförmig als Veranda und im Oberstock als Balkon angeordneten Liegehallen sind zu düster. Betreffs der daneben errichteten Bleichröder-Stiftung besagt der Bericht von Prof. Fränkel: »Wir haben (mit den Stiftern) den Vertrag so abgeschlossen, dass die Bleichröder-Stiftung unter unserem Beirat die Heilstätte auf demselben Terrain baut, wie wir, dass wir gemeinschaftliche Küche, gemeinschaftliches Waschhaus u. s. w. mit ihr führen und dass wir nun für die Verpflegung der 25 Kranken 37500 Mk. jährlich erhalten. In der Bleichröder-Stiftung werden die Kranken durchaus unentgeltlich verpflegt, eine Einrichtung, die, wenn sie auch nicht an der grossen Heerstrasse prunkt und so die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich zieht, doch dem Kenner als eine grossartige That erscheinen muss.« Die eigentliche Anstalt dient weniger den Unbemittelten (für den Anfang werden auch Versicherte aufgenommen, z. B. von der Berliner Versicherungsanstalt), als den Minderbemittelten, für die sonst noch wenig gesorgt ist. Sie ist für beide Geschlechter. Eine Stiftung von Wilhelmine Seeberg von 100000 Mk. hat vier Freibetten für Bühnenangehörige geschaffen.

Litteratur: Fränkel, Der Berlin-Brandenburger Heilstättenverein und seine Heilstätte in Belzig. Berl. klin. Wochenschr. 1898, No. 46. — Autoreferat darüber: Zeitschr. f. Diätet. und physikal. Therapie II. B., p. 170. — Zeitschr. f. Krankenpflege 1900, No. 1, p. 43. — Münch. med. Wochenschr. 1898, No. 44, p. 1424. — Das Rote Kreuz 1898, No. 24. — Pannwitz, a. a. O. p. 34 u. 201. — Zeitschr. f. Tuberkulose etc. I. B., 1. H., p. 90. — Deutsche Krankenpflegezeitung No. 9, 1900.

24. Oberkaufungen.

Heilstätte des Vaterländischen Frauenvereins Cassel. 21 km von Cassel, Bahnhof Oberkaufungen der Strecke Cassel-Waldkappel. Eröffnet: 11. April 1900. Arzt: Dr. Pickert. — Die Anstalt ist für 100 (»im Notfalle« 120) Kranke beider Geschlechter (76 und 24). Sie »stellt ein mehrfach gegliedertes, mehrgeschossiges Gebäude dar, das, am Abhange eines bewaldeten Höhenzuges« — ziemlich hoch und steil über dem Orte — »gelegen, von zwei Liegehallen flankiert wird. Die Vorderfront mit den Schlafräumen der Pfleglinge ist nach Südwest orientiert. Der Speisesaal liegt nach Norden, die Küche darunter.« Niederdruckdampfheizung und elektrische Beleuchtung ist vorhanden. Für den Arzt ist ein besonderes Haus, desgl. ein Wirtschaftsgebäude errichtet. Das Haupthaus enthält 10 Zimmer zu 1 Bett, 4 zu 2, 5 zu 3, 5 zu 4, 5 zu 5—6, 3 zu 6—7 Betten; besondere Wasch- und Tageräume sind vorhanden. Die wirtschaftliche Leitung haben Schwestern vom Roten Kreuze aus Cassel; bekanntlich wurde die Anstalt, fussend auf einem Geschenke der Frau Geheimen Kommerzienrat S. Henschel in Cassel von 250000 Mk., vom dortigen Vaterl. Frauenverein errichtet. Ein Verein zur Versorgung der Angehörigen

ist gebildet worden. Die Anstalt kostete einschliesslich innerer Einrichtung rund 476 000 Mk.

Litteratur: Die Heilstätte für Lungenkranke in Oberkaufungen bei Cassel. Herausgegeben vom Vaterl. Frauenverein zu Cassel. 1900. — Das Rote Kreuz 1899 No. 18 und 1900 No. 9. — Pannwitz a. a. O. p. 73.

25.—27. Die Heimstätten der Stadt Berlin auf den Rieselgütern.

Malchow.

Eröffnet: 24. Oktober 1892. Arzt: Dr. Reuter (auch für Blankenfelde). 88 Betten für Männer. — Nach einem Gesamtbericht sind in Malchow aufgenommen worden in den ersten 6 Jahren 3191 Kranke, 311 wurden aus verschiedenen Gründen vor 14 Tagen entlassen, die übrigen 2880 blieben 134 719 Tage, 46,8 im Durchschnitt. Vom März 1898 bis dahin 1899 wurden 689 aufgenommen, dazu 86 aus dem Vorjahre = 775. Entlassen wurden 689, diese blieben 31 137 Tage. Der Verpflegungstag (das Personal mit als Bestand gerechnet) kostete 1,376 Mk., der Pfleglingstag (Gesamtverbrauch auf einen Kopf und Tag berechnet) 1,564 Mk.

Blankenfelde.

Eröffnet: 10. Juli 1893. 64 Betten für weibliche Lungenkranke. — In den ersten 5 Jahren wurden 1244 aufgenommen, 111 vorzeitig entlassen. Die andern 1133 blieben 60 593 Tage, im Durchschnitt 53,6. Im Berichtsjahre 1898—99 wurden aufgenommen 414, dazu 55 aus dem Vorjahre = 469, entlassen 409 mit 20 482 Tagen; der Verpflegtag 1,286 Mk., der Pfleglingstag 1,522 Mk.

Von den Kranken der ersten 5 bezw. 6 Jahre beider Heimstätten sind entlassen worden als sehr gebessert 1754, gebessert 1653, ungebessert und tot 606. Auch aus dem Berichtsjahre gibt der Alkoholverbrauch zu denken: beide Heimstätten verbrauchten (übrigens unter der Rubrik »Nahrungsmittel«) 47 288 Fl. bayerisches Bier, 2458 Fl. Weissbier, 2784 Fl. Wein, davon allein 1006 Fl. Portwein, und von diesen kamen 334 Fl. auf die Anstalt für — weibliche Kranke. Dazu 103 Flaschen Cognac, von denen 55 in weibliche Kehlen flossen! Dass der bekannte Malchower Milchverbrauch, »deren Menge in keiner Weise beschränkt werden darf«, zu wertloser Fettmast und zu Magenerweiterung etc. führt, ist schon von anderer Seite festgestellt worden.

Buch.

Auf Grund einer Magistratsvorlage »hat sich die Stadtverordneten-Versammlung am 16. März 1899 mit dem Bau einer neuen Heimstätte für 100 brustkranke Männer auf dem Rieselgute Buch vorbehaltlich der Genehmigung des Bauplatzes, der Baupläne, der Kostenanschläge und der Art der Bereitstellung der Mittel einverstanden erklärt. Gegenwärtig werden Pläne und Kostenanschläge angefertigt«.

Litteratur: Verwaltungs-Bericht des Magistrats zu Berlin für die Zeit vom 1. April 1898 bis 31. März 1899. No. 19. Bericht über die städtischen Heimstätten für Genesende. — Heimstätten für Lungenkranke. Den Mitgliedern des Kongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit überreicht von den Gemeindebehörden Berlins am 24. Mai 1899. — Das Rote Kreuz 1899, No. 20. — Pannwitz, a. a. O. p. 144—147.

28. Kottbus.

Heilstätte der Landesversicherungsanstalt Brandenburg bei Kottbus. Nur für weibliche Kranke. Arzt: Dr. Bandelier. Eröffnet: 13. Juni 1900. Nähere Angaben nicht vorliegend. Sie wird 100 Betten für weibliche Kranke enthalten und soll 575000 Mk. kosten. — Die Versicherungsanstalt Brandenburg verschickte 1899 61 weibliche Kranke nach dem Auguste Viktoria-Heime in Eberswalde, 10 davon später nach Gommern, 2 nach Görbersdorf. Männer: 118 nach Grabowsee, 73 nach Eberswalde, 4 nach Görbersdorf, 1 nach St. Andreasberg.

Litteratur: Bericht der Versicherungsanstalt für 1899.

29.—30. Dannenfels. Felixstift.

Ueber die Heilstätte der badischen Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen in Dannenfels kann mangels von Berichten und einer Antwort auf die Anfrage nichts berichtet werden; fast dasselbe gilt vom Felixstift bei St. Andreasberg. Im ersten Jahre wurden dort 183 Kranke behandelt mit 12752 Verpflegtagen. Eine Anzahl Missstände ergaben sich geradezu notgedrungen aus der Einrichtung, dass die Anstalt, die von der Stadt ziemlich entfernt ist, von dort aus ärztlich geleitet wurde (Dr. Ladendorf). Auf Grund von Einspruch, von massgebender Seite erhoben — das Felixstift gehört zu den vom Zentralkomitee unterstützten Anstalten — sollen die Hauptschäden beseitigt werden. Ueber Lippspringe s. Rheinprovinz (No. 57).

Litteratur: Das Rote Kreuz 1899, No. 18. — Pannwitz a. a. O. p. 39, 57, 49, 208.

31. Kuranstalt für arme Israeliten in Bad Soden.

Arzt: Dr. Hughes. Assistent (Hausarzt): Dr. Rothschild. — Diese nimmt auch Nichtlungenkranke auf, doch bilden Lungentuberkulöse immerhin den Hauptteil der Insassen. 1898 wurden im I. Stadium 82 (49 männliche, 33 weibliche), im II. 86 (48 und 38), im III. 24 (16 und 8), zusammen 192 behandelt. Im Berichte sind sie leider nicht von den anderen getrennt. Die Verwaltung klagt bitter über zu geringe Unterstützung dieser kleinen, nun schon über 15 Jahre bestehenden Wohlthätigkeitsanstalt, die am heutigen Blühen und Gedeihen dieser Anlagen auch gern teilnehmen möchte.

Litteratur: Jahresbericht 1898. Frankfurt a. M. 1899.

Gruppe B.

a) Heilstätten mit anderen Anstalten verbunden.

Für Unbemittelte.

32. Schömberg im Schwarzwalde.

Dr. Römpler'sche Privatanstalt, verbunden mit Volksheilstätte. Eröffnet: 1889. Arzt: Dr. Koch. Vom Bau eines Männerhauses für 70 Betten s. vor. Bericht. — Die Volksheilstättenkranken sind im alten Kurhause und in Dorfquartieren untergebracht. Letzteres hat das Medizinalkollegium untersagt. Man konnte sich nur so helfen, dass die Versicherungsanstalten die Zimmer mieteten und nun ihre Kranken in ihre eigenen Quartiere legten. Nach 1898 wurden 52 (40 männliche, 12 weibliche) übernommen, 457 (348 und 109) kamen hinzu, am Jahresschlusse blieb ein Bestand von 73 (51 und 22). Die Summe der Verpflegtage betrug 25 484, im Durchschnitt 50,5. Beteiligt waren folgende Inval.-Versich.-Anstalten: Württemberg mit 328, Baden 95, Pfalz 22, Elsass 19, Hessen 6, ferner Krankenkassen mit 19. Die Erfolge waren:

	Summe	wesentlich gebessert	gebessert	ungebessert	tot
1. Stadium	168	140	28	—	—
2. „	182	79	87	16	—
3. „	32	3	12	16	1

Nach 1899 wurden 73 (51 und 22) übernommen, 425 (307 und 118) kamen, gibt 498 (358 und 140) Behandelte. 420 konnten davon im Jahre entlassen werden. Die Zahl der Verpflegtage betrug 28 511, im Durchschnitt 58,7, dagegen war der Durchschnitt bei den Entlassenen 76,5. Von Versicherungsanstalten schickten Württemberg 342, Baden 65, Elsass-Lothringen 31, Pfalz 29, Berlin 2, Hessen 1. Die Erfolge zeigt die Tabelle:

	Summe	wesentlich gebessert	gebessert	ungebessert	tot
1. Stadium	139	98	41	—	—
2. „	175	67	105	3	—
3. „	137	29	54	47	7

Idyllisch lauten folgende Angaben: 12 Mann hatten Krätze, 13 mussten wegen wiederholten Wirtshausbesuchs und wegen Trunkenheit entlassen werden, 7 wegen Unverschämtheit, 4 wegen wiederholter Verstösse gegen die Hausordnung, 2 wegen wiederholten Rauchens in der Liegehalle, je 1 wegen Diebstahl, wegen Spuckens auf des andern Ueberzieher, ja (1898) in das Gesicht!

Dr. Koch widmet in seinem Berichte für 1898 der Fürsorge für die Angehörigen und der Alkoholfrage einen längeren Abschnitt. Betreffs letzterer hat er von seinem Meister frei nach Wallenstein den spöttischen Ton übernommen; er macht sich über das von mir in Loslau veranstaltete alkoholfreie Sedanfest lustig.

Was er von meinen Patienten sagt, ist für diese, wie für mich nur schmeichelhaft. Mag ich nun recht haben mit meiner Anschauung oder nicht, das eine ist jedenfalls zu bedenken, dass ein Volksheilstättenarzt dieser, für unser Volk viel wichtigeren Frage, als wie es sich Kollege Koch (der nie praktischer Arzt war) denkt, wenigstens mit sittlichem Ernst und dem aufrichtigen Wunsche »Dem Volke das Beste!« gegenübertreten muss, nicht aber mit wohlfeilen Witzchen. Dem Erguss über die Liebe'sche Fradabowle[1]) folgt im Schömberger Berichte der Satz: »Wegen wiederholten Wirtshausbesuches mussten 14 Patienten entlassen werden«. Sapienti sat.

Litteratur: Koch, Jahresbericht der Lungenheilanstalt in Schömberg. S.-A. a. d. Württemb. Med. Corr.-Blatt 1899. — Jahresbericht des Sanatoriums Schömberg, O.-A. Neuenbürg, und Bemerkungen über die Dauererfolge der Anstaltsbehandlung bei Lungentuberkulose. S.-A. a. d. Württemb. Med. Corr.-Blatt 1900.

33. Sanatorium der Stadt München in Harlaching.

Mitte November 1899 mit 212 Betten eröffnet. Dieses »ist eine öffentliche Heilanstalt der Stadtgemeinde München, in welche vorwiegend solche Kranke überwiesen werden, welche ausser Ruhe, Aufenthalt in freier Waldluft und entsprechender Ernährung zwar der fortgesetzten ärztlichen Beobachtung und Behandlung, aber doch nicht jener umfassenden Behandlung und Pflege bedürfen, wie solche in einem allgemeinen Krankenhause gewährt werden muss. Insbesondere zählen hierher die Kranken mit chronischen Störungen der Atmungs-, Zirkulations- und Verdauungsorgane, der Blutbildung und des Nervensystems. Ausgeschlossen sind sonach die akuten Krankheiten und von den chronisch Kranken diejenigen, welche dauernd bettlägerig oder bewegungsunfähig sind, ferner jene Kranke, welche einer spezialärztlichen Behandlung bedürfen, wie Augen-, Ohren-, Haut-, Syphiliskranke, Psychopathen, sowie chirurgische und gynäkologische Kranke«.

Litteratur: Satzungen über die Bestimmung, die Organisation und den Betrieb des städt. Sanatoriums Harlaching. — Festschrift zur 71. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte in München. — Pannwitz, a. a. O. p. 152—156.

34.—41.

Mit der Dr. Walther'schen Lungenheilanstalt in Nordrach, der von Dr. Pintschovius in Altenbrak, dem Heinrich-Hospitale in Arlen in Baden,[2]), dem Auguste Viktoria-Heim des Roten Kreuzes in Eberswalde, dem August-Hospital in Slawentzitz in Oberschlesien, dem Johanniter-Krankenhause in Altena i. W., dem katholischen Krankenhause ebenda, der städtischen Krankenanstalt Lindenburg-Köln (s. No. 62) sind nach dem Geschäftsbericht des Zentralkomitees Abteilungen für unbemittelte Lungenkranke ver-

---

[1]) Liebe, Alkohol und Tuberkulose. Tübingen 1899. p. 45.
[2]) Pannwitz a. a. O. p. 26.

bunden. Sie alle huldigen dem bekannten Grundsatze: »Ich gebe nichts Schriftliches von mir«.

42. Rohrbacher Schlösschen.

Dieses Genesungsheim des badischen Vereins Genesungsfürsorge bei Heidelberg nimmt auch leicht Tuberkulöse auf. Es wurde, geschaffen durch die »Grossherzog Friedrich Jubiläumsspende«, am 22. Januar 1899 eröffnet. Im Berichtsjahre wurden 98 Kranke verpflegt, davon 31 mit Lungentuberkulose (ausserdem 11 mit Pleuritis). Von diesen wurden 27 nach einem Durchschnittsaufenthalte von 39 Tagen (!) gebessert. Arzt ist Bezirksassistenzarzt Dr. Holl in Heidelberg. Ein zweites Anwesen ist für ein zweites Genesungsheim angekauft.

Litteratur: 1. Jahresbericht des Vereins Genesungsfürsorge für das Jahr 1899. — Pannwitz a. a. O. p. 141—143.

43. Dr. Liebes Kurpension in Braunfels.

Die Kurpension, welche Referent seit einem Jahre als Provisorium in dem klimatischen Kurorte Braunfels (Kr. Wetzlar) eingerichtet hat, wurde im Hinblick auf die bevorstehende Erweiterung (s. u.) im November 1899 zu einer Volksheilstätte für lungenkranke Männer umgewandelt. Sie besteht jetzt aus einem Haupthause (zugleich Wohnung des Arztes) mit zwei Gärten, darin eine alle Insassen gleichzeitig aufnehmende Liegehalle und ein Luftbad, und aus 32 Betten in sechs Häusern, von denen zwei vollständig zur Kurpension gehören, während in einem 1 Zimmer, in zweien 2, in einem 3 Zimmer belegt sind. Seit November 1899 bis Ende Juni 1900 haben die Kurpension 74 Kranke besucht, von denen 56 von der Landes-Vers.-Anstalt Berlin, 6 von derjenigen der Rheinprovinz, 9 von der Pensionskasse für die Arb. d. preuss.-hessisch. Eisenbahngemeinschaft geschickt wurden, 3 selbst zahlten. Die Erweiterung zu »Dr. Liebes Heilanstalt für Lungenkranke Waldhof-Elgershausen« findet im Herbst statt. Dann wird der jetzt vor sich gehende Umbau des Elgershäuser Hofes bei Greifenstein im Westerwalde, eines fürstlich Solms'schen Jagdhofes, den Se. Durchlaucht Prinz Albrecht zu Solms-Braunfels für den Referenten als Sanatorium einrichten lässt, vollendet sein.

Für Minderbemittelte.

44–46. Görbersdorf (Brehmer), Laubbach, Reiboldsgrün.

Besondere Abteilungen für Minderbemittelte (z. B. Lehrer, kleine Beamte) haben folgende Heilanstalten: die Dr. Brehmer'sche in Görbersdorf (»Zweiganstalt«), die Dr. Achtermann'sche in Laubbach, und neuerdings die Dr. Wolff'sche in Reiboldsgrün. Nachdem diese in den Besitz des früheren Pächters Dr. Wolff-Immermann übergegangen war, hat sie durchgreifende Veränderungen erfahren. »Das Ziel, das dem neuen Besitzer vor-

schwebt und das er im Laufe der Jahre in vollkommener Weise, wenn auch wohl nur durch Unterstützung kapitalkräftiger, human gesinnter Männer zu erreichen hofft, besteht darin, dass Reiboldsgrün mit seiner wunderbaren, von keiner Anstalt übertroffenen Lage und mit seinem reichen Besitztum an Land inmitten meilenweiter Wälder, bei reichlicher Wasserversorgung und trefflicher Bodenbeschaffenheit zu einer Kolonie für Lungenkranke wird, in der eben so gut der verwöhnteste und reichste Patient sich wohl fühlen, wie der weniger bemittelte des Mittelstandes Unterkunft und Hilfe finden kann.« Wer die Anstalt kennt, wird die Einteilung verstehen, dass die »Oberen Häuser« der ersten Klasse, die »Unteren Häuser« der zweiten Klasse dienen.

Litteratur: Wolff Immermann, Jahresbericht der Heilanstalt Reiboldsgrün im Vogtland. Jahrgang 1898—1899. Auerbach 1900. — Zeitschrift für Krankenpflege 1899, No. 10, p. 317.

47—48. Dr. Weickers Heilanstalt der Gräfin Pückler und die Heilanstalt Schloss Röteln,

erstere in Schmidtsdorf-Görbersdorf gelegen, letztere am Rhein im Bezirk Waldshut, sind selbständige Anstalten, deren Preise auch dem Bürgerstande Aufnahme ermöglichen.

(Ein in der Nähe von Görbersdorf, in Neudorf bei Friedland eröffnetes Sanatorium von Frau Ingenieur Weickert für Damen sei der Vollständigkeit halber erwähnt, doch muss auch hier auf das Bedenkliche der Entfernung des Arztes — Dr. Kühnast in Friedland — hingewiesen werden.)

49. Oberölkofen.

In dem vom kaiserlichen Gesundheitsamte herausgegebenen »Verzeichnis der auf dem Gebiete der Hygiene und der sonst vom kaiserlichen Gesundheitsamte vorbereiteten Vorführungen« zur Pariser Weltausstellung wird unter den Lungenheilstätten die Rekonvaleszentenanstalt Oberölkofen des Sanitätsverbandes für München und Umgebung genannt, die 1891 eröffnet 20 von ihren 80 Betten für Lungenkranke bereit hält. Eine Anfrage zu beantworten, fand der genannte Verband nicht für erforderlich.

b) Heilstätten im Bau (1900 fertig).

50. Alberschweiler.

Heilstätte des Heilstättenvereins für Lothringen in Metz. Der Verein hat die »Franzosenmühle« bei Alberschweiler im Thale der Roten Saar angekauft und richtet sie zu einer Anstalt für 40—50 Betten ein, die im Herbst 1900 eröffnet werden soll. Oberhalb dieses Anwesens soll sich später ein grosser Neubau erheben, dessen Pläne in Arbeit sind.

Litteratur: Bezirkstag von Lothringen. Berichte der Spezialkommissionen. Metz 1899.

51. Lohr,

Heilstätte des Vereins zur Gründung eines Sanatoriums in Unterfranken. Die Anstalt ist im Rohbau fertig und wird Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres eröffnet werden. Sie soll 325 000 Mk. kosten. Am 9. August 1899 wurde der erste Spatenstich gethan.

Litteratur: III. Jahresbericht des Vereins zur Gründung eines Sanatoriums für unbemittelte Lungenkranke in Unterfranken für das Jahr 1899.

52. Sandbach,

Heilstätte der Inval.-Versich.-Anstalt für das Grossherzogtum Hessen, im Odenwalde. 100 Betten. Soll im Herbst 1900 fertig werden. Arzt wird Dr. Lipp in Reichelsheim. Der Bau wurde am 6. Oktober 1897 beschlossen, im Frühjahr 1899 begonnen.

Die Versicherungsanstalt hat 1896 verschickt 47 Lungenkranke, davon hatten 34 soviel Erfolg, dass keine Rente zu zahlen war. 1897 waren es 177, davon 20 nach Ruppertshain, 19 nach Lindenfels i. O., 5 nach Schömberg, 109 nach Reichelsheim, 10 nach Laubach in Oberhessen. 1898 waren es 274, einschliesslich der Nichttuberkulösen kamen nach Lindenfels 72, nach Reichelsheim 260.

Im Grossherzogtum hat sich ein Viktoria Melita-Verein gebildet, der eine weibliche Heilstätte bauen wollte. Dieser soll jetzt in einen allgemeinen Landesverein aufgenommen werden, dessen Zweck es ist, Heilstätten und Genesungshäuser zu errichten, hilfsbedürftige Angehörige zu unterstützen, den Entlassenen zu Arbeit zu verhelfen. Die grossherzogliche Regierung hat für 1900/1 50 000 Mk. als Beitrag bestimmt.

Litteratur: Geschäftsbericht des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Gr. Hessen für das Jahr 1896. — Desgl. 1897. — Desgl. 1898. — Soziale Praxis Nr. 26. 1900. (Das Land Nr. 14. 1900.)

53. Schiffrain,

Heilstätte des Württembergischen Volksheilstättenvereins. Soll am 1. Juli eröffnet werden. Arzt: Dr. Knapp. Der Platz, in der Gemeinde Reichenberg, Oberamt Backnang, »bietet bei einer Höhe von 440—480 m über dem Meere prächtige Fernsicht nach Süden und ausgiebige Besonnung, während er gegen Norden, Ost und West durch Höhenzüge und grosse Waldungen von herrlichem gemischten Bestande geschützt ist«. Station ist Oppenweiler an der Murrthalbahn. Die Versicherungs-Anstalt hat 50 000 Mk. dazu gegeben.

Litteratur: Das Rote Kreuz 1899, Nr. 8. p. 85. — Pannwitz, a. a. O. p. 206 (Bild).

(1901 fertig)

54. Die Heilstätte der Stadt Fürth.

Die vom Magistrat der Stadt Fürth geplante Heilstätte soll auf dem Vogelshofe in der Gemeinde Grossenbuch, Amtsgericht

Graefenberg, in Oberfranken errichtet werden. 15 ha Land stehen zur Verfügung. Die Vorarbeiten haben begonnen.

Der Erlanger Heilstättenverein — Vorsitzender Professor Dr. Penzoldt — schliesst sich dieser Heilstätte an.

55. Naurod,

Heilstätte des Nassauischen Heilstättenvereins für Lungenkranke. Station Niedernhausen der Hessischen Ludwigsbahn. Die Anstalt, die 350 000 Mk. kosten wird, soll für unbemittelte Nichtversicherte dienen. Der Grundstein wird im Juni gelegt, die Eröffnung findet im Herbst 1901 statt. Die Stadt Wiesbaden hat einen jährlichen Betrag von 5000 Mk. bewilligt; der Landesausschuss hat beim Provinziallandtage eine Beihilfe zum Bau beantragt. Die Konzession für drei Lotterien im Betrage von 450 000 Mk. ist erteilt worden. Zum Betriebe stehen 14 000 Mk. jährlich zur Verfügung. »Es sollen Räume für 50 Betten, 30 für Männer und 20 für Frauen, eingerichtet werden, nach dem Plan der Heilstätte in Engelbach bei Nürnberg. Es sind weiter vorgesehen vier Räume für den Arzt, drei für den Verwalter. Der Speisesaal soll getrennt von den anderen Räumen erbaut werden, mit einem Vorbau für einen Altar, so dass der Saal auch zu gottesdienstlichen Zwecken benutzt werden kann. Weiter soll ein Oekonomiegebäude mit Stallungen etc. errichtet werden. Das Haus soll Niederdruck-Dampfheizung und elektrische Beleuchtung erhalten.«

56. Die Heilstätte des Pfälzer Vereins im Eischbachthale.

Die Anstalt soll an dem im vorjährigen Berichte beschriebenen Orte noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. Sie wird 50 Betten enthalten. 1899 ist schon die Wasserleitung für 10 000 Mk. hergestellt worden.

Litteratur: 2. Jahresbericht des Vereins für Volksheilstätten in der Pfalz. 1898. Ausgegeben Mai 1899.

57—65. Die Heilstättenbewegung in der Rheinprovinz.[1])

Die Verhältnisse in der Rheinprovinz, namentlich am Niederrhein, liegen etwas verwickelt, so dass man am besten thut, sie im Zusammenhange abzuhandeln.

I. Bergischer Verein für Gemeinwohl

mit Ortsgruppen in Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Solingen, Remscheid u. a. Der Zentralvorstand setzt sich aus Delegierten dieser Ortsgruppen zusammen. Vorsitzender: Fabrikant Dr. Wittenstein in Barmen.

---

[1]) S. dazu No. 43.

a) Ortsgruppe Barmen.

57. Barmer Erholungshaus.

Diese Ortsgruppe (Vors.: Kommerzienrat Tillmanns) hat das Johanniterhospiz II in Lippspringe angekauft und zu einer kleinen Heilstätte für 25—30 Betten umgestaltet. 1898 wurden 159 Kranke nach Lippspringe und 7 nach Altena geschickt. Es wurde daher der Ueberfülle wegen das Hotel Weber in Honnef als Heilstätte mit benutzt.

Litteratur: Kriege, die Aussendung Lungenkranker.

b) Ortsgruppe Elberfeld.

58. Erholungshaus in Lippspringe.

Diese Ortsgruppe hat — gemeinsam mit denen zu Remscheid und Solingen — ein Haus in Lippspringe gemietet, wohin sie ihre Kranken schickt.

c) Düsseldorf.

Hier ist die Aussendung Lungenkranker bisher durch die Landes-Versich.-Anstalt übernommen worden. 1898 wurde bei 187 Männern und 47 Frauen das eingeleitete Heilverfahren abgeschlossen; sie waren 11 471 Tage in Pflege zum Preise von 36 927,85 Mk. Beim Bergischen Verein zahlt die Anstalt die Hälfte, beim Kölner (s. u.) ein Viertel der Kosten.

Litteratur: Inv.- u. Altersvers.-Anstalt Rheinprovinz. Uebersichten über die Geschäfts- und Rechnungsergebnisse für das Rechnungsjahr 1898.

II. Bergische Volksheilstätten für heilbare Lungenkranke. G. m. b. H.

Vorsitzender: G. Blanck in Elberfeld. Diese Gesellschaft ist aus dem vorgenannten Verein heraus entstanden und zu besserem geschäftlichen Vorgehen in kaufmännische Form gekleidet worden. Sie baut

59. Die Heilstätte Ronusdorf

für 100 Männer. Lippspringe (s. 57 und 58) soll dann für weibliche Kranke verwendet werden.

III. Verband zur Errichtung von Lungenheilstätten der Kreise Essen-Land, Essen-Stadt, Mülheim a. d. R., Ruhrort, Duisburg.

Eine oder mehrere Heilstätten sollen errichtet werden. Ein Vorstand, der das Weitere besorgt, ist gewählt.

60. Bei Werden a. d. Ruhr

soll eine Anstalt gebaut werden, die 600 000 Mk. kosten wird.

IV. Verein zum Betriebe von Volksheilstätten für Lungenkranke der Stadt Köln.

Der Verein strebt, solche Anstalten zu errichten, die Angehörigen der Kranken während ihres Aufenthaltes in den Anstalten nach Bedarf zu unterstützen und den Entlassenen gesunde Arbeit nachzuweisen.

61. Die Heilstätte Rossbach a. d. Sieg

wird jetzt in Angriff genommen, sie soll als erste den Namen »Stadt-Kölnische Auguste-Viktoria-Stiftung« tragen. Sie ist für 100 Männer und wird im Herbst 1901 eröffnet werden.

(Schon unter No. 41 wurde erwähnt die Tuberkuloseabteilung der städt. Krankenanstalt Lindenburg-Köln.)

V. Verein zur Verpflegung Genesender.

Dieser Verein (Vors. E. Leyendecker) beabsichtigt nicht, Heilstätten zu bauen, er arbeitet prophylaktisch, sendet Genesende zur Stärkung aus und trägt so wesentlich zur Verhütung der Tuberkulose bei. Auch hier zeigt sich, dass die Grenze zwischen Initialtuberkulösen und Rekonvaleszenten schwer zu ziehen ist. Daher sandte der Verein bisher auch zahlreiche Tuberkulose aus, teils in seine eigenen »Stationen«, teils in Heilstätten.

VI. 62. Die Heilstätte Sonnenberg des Kreises Saarbrücken

(ausführliche Beschreibung im vorigen Berichte) ist im Rohbau vollendet.

VII. 63. Die Heilstätte der Stadt Aachen,

der vom dortigen Verein zur Förderung der Arbeitsamkeit 400000 Mk. zur Verfügung gestellt worden sind, wird daraufhin im Projekt bearbeitet.

VIII u. IX. 64 u. 65. Die Regierungsbezirke Coblenz und Trier

haben die ersten Vorarbeiten zur Errichtung eigener Heilstätten begonnen. Letztere soll (Das Land, No. 17, 1900) bei Wittlich errichtet werden, wozu der Kreis Bitburg als einer der ersten eine Beihilfe gewährte.

(1902 fertig.)

66. Beelitz.

Die grosse Heilstättenanlage der Landesversicherungsanstalt Berlin, die im vorigen Jahre beschrieben wurde, ist im Bau und soll im Herbst 1901 eröffnet werden; wahrscheinlich ist die Verschiebung dieses Zeitpunktes bis 1902.

c) Geplante Heilstätten.

67. Heilstätten des Reg.-Bezirks Arnsberg.

Näheres s. No. 73.

68. Bayern.

Verein zur Gründung eines Sanatoriums für Lungenkranke in Bayern. Dieser, recht eigentlich eine Schöpfung des Dr. Hohe, der jetzt auch das Land als Wanderagitator bereist hat, will eine Heilstätte für den Mittelstand schaffen, »für solche Brust- und Lungenleidende, welchen zum Gebrauch klimatischer und anderer Kuren die Mittel und zur unentgeltlichen Aufnahme in Volksheilstätten die Berechtigung fehlt«. Unterhandlungen wegen Ankaufs eines Platzes im Bayerischen Walde sind im Gange; die Grundsteinlegung ist bald zu erwarten, nachdem Ihre k. Hoheit die Frau Herzogin Dr. Karl Theodor in Bayern das Protektorat übernommen.

Litteratur: Das Rote Kreuz 1899, No. 10 und 15.

68a. Braunschweig.

Verein s. No. 10—11.

69. Danzig.

Der Provinzialverein vom Roten Kreuz plant eine Heilstätte, ohne bis jetzt in greifbare Verhandlungen eingetreten zu sein.

70. Dresden.

In Dresden wird, wie man liest, sowohl von der Ortskrankenkasse die Eröffnung einer eigenen Heilstätte geplant, als auch durch die Wohlthätigkeitsvereinigung »Freie Waldloge« die Errichtung eines Prinzess Maria Anna-Heimes für die Elbsandsteinarbeiter. Die eingeleiteten Sammlungen gehen nur langsam vorwärts.

71. Eisenach.

Am 23. Oktober 1899, nach einem Vortrage von Dr. Falkenheim über das Wesen der Tuberkulose und ihre Bekämpfung als Volkskrankeit, hat sich ein Verein gebildet, der eine Heilstätte errichten will. In Ruhla in Thüringen (der Pfeifenstadt) ist ein Zweigverein gebildet worden, in Apolda soll dies noch geschehen.

Litteratur: Das Rote Kreuz 1900, No. 5, p. 86.

72. Elsass.

In Strassburg hat man, nach einer Mitteilung des Herrn Bezirkspräsidenten, einen Anlauf zur Errichtung einer Heilstätte für das Unterelsass genommen, aber noch nichts Bestimmtes in diesem Sinne erreicht.

72a. Erlangen.

Der Verein zu Erlangen schliesst sich den Plänen des Magistrats zu Fürth an, s. No. 54. Vors.: Professor Dr. Penzoldt.

73. Hagen.

Verein »Kaiser Wilhelm-Volksheilstätte«. Vors: Sanitätsrat Dr. Schaberg. Dieser Verein, 1898 gegründet, hatte schon

300 000 Mk. gesammelt und war im Begriff, zu bauen, hat aber seinen Plan wieder aufgegeben zu Gunsten eines weitergreifenden. Durch den Regierungspräsidenten von Arnsberg ist ein grosser, alle westfälischen Industriezweige umfassender Verein in der Gründung begriffen (s. No. 67), der nach Bedarf Heilstätten errichten will. Die Baumittel des Hagener Vereins werden ihm überwiesen; dieser wird fernerhin unbemittelte Kranke in Heilstätten unterbringen, Angehörige unterstützen, für die Entlassenen sorgen.

74. Halle.

In Halle a. Saale sind drei Vereine zu nennen:

a) Der Verein zur Bekämpfung der Schwindsuchtsgefahr in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt. Zwar hat dieser seinen offiziellen Sitz in Merseburg, sein Hauptwirken geht aber von Halle aus. Vorstand ist Graf von Wintzingerode, Schriftführer Stieber, Direktor der Norddeutschen Knappschaftspensionskasse. Zweigvereine bestehen in Halle, Wittenberg, Mühlhausen, Schönebeck. Ein Bericht ist noch nicht erschienen.

b) Der Zweigverein Halle des eben genannten. Gegründet am 15. Juli 1899. Vorstand: Stadtrat Pütter. Dieser Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, durch Wort und Schrift aufklärend zu wirken, die Heilstättenbewegung zu fördern, Kranke selbst in solche zu bringen, deren Familien zu unterstützen, Beihilfe für gute Wohnungen zu geben, für gesunde Arbeit zu sorgen. Es sollen »Nicht-Rentenberechtigte« fortgeschickt werden, für die keine Kasse zahlt Sie werden in der medizinischen Klinik einige Tage lang beobachtet, dort auch ausgewählt und nach der Rückkehr untersucht. Im ersten Jahre wurden 23 ausgesandt, doch musste der Verein das vorhandene Kapital so stark angreifen, dass er diese Thätigkeit einstellen und Gesuche an c überweisen musste.

Litteratur: Erster Bericht über die Thätigkeit und die Erfolge des Zweigvereins zur Bekämpfung der Schwindsuchtsgefahr in der Stadt Halle.

c) Verein für Volkswohl. X. Abteilung. Volksheilstätten für Lungenkranke. 12 Kranke wurden ausgesandt, als der Zweigverein (s. b) am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt war.

75. Hannover.

Verein für bedürftige Lungenkranke. Immer noch muss ein objektiver Bericht die für eine Stadt wie Hannover traurige und höchst beschämende Thatsache feststellen, dass der Verein trotz nunmehr zehnjährigen Bestehens ein ärmliches Dasein fristet. Er hat es auf ganze 312 Mitglieder gebracht; von 232 Aerzten sind 24 = 10 Proz. dabei.

Um so anerkennenswerter sind die Leistungen des Vereins. In den zehn Jahren seines Bestehens hat er 187 Lungenkranke

der Heilstättenbehandlung teilhaftig werden lassen. 1898 wurden 16 Männer und 7 Frauen nach Rehburg geschickt.

Litteratur: X. Jahresbericht des Vereins für bedürftige Lungenkranke über seine Thätigkeit im Jahre 1898.

76. Hannover. Königl. Klosterkammer.

Nach dem Berichte des Deutschen Zentralkomitees beabsichtigt die königl. Klosterkammer Hannover, in Rehburg eine Heilstätte zu errichten. Näheres verlautet nicht. Eine Anfrage blieb unbeantwortet.

76a. Hessen. Viktoria Melita-Verein.

Siehe No. 52.

77. Königsberg.

1899 hat sich ein Komitee für die Errichtung von Volksheilstätten für tuberkulöse Lungenkranke in Ostpreussen gebildet. Vors.: Landeshauptmann von Brandt. Es ist ein Aufruf erlassen worden; Platzverhandlungen wurden angeknüpft, ein Bauplatz ist unentgeltlich angeboten worden.

Litteratur: Das Rote Kreuz 1899, No. 15, p. 172.

78. Leipzig.

Hier plant schon seit längerer Zeit die Stadt, wie auch die Ortskrankenkasse eine Heilstätte. Von ersterer Seite sollen Platzbesichtigungen im Vogtlande stattgefunden haben.

Prophylaktisch entfaltet eine rege und segensreiche Thätigkeit der Verein zur Fürsorge für kranke Arbeiter. Vorsitzender: Alfred Voerster.

79. Minden.

Verein zur Errichtung und Unterhaltung der Kaiserin Auguste Viktoria-Heilstätten im Regierungsbezirk Minden. Infolge einer Anregung I. M. der Kaiserin bei deren persönlichem Besuche plante schon v. Bodelschwingh die Errichtung einer kleinen Anstalt, gab aber diesen Plan zu Gunsten des grösseren des genannten Vereins auf. Dieser will zwei Pavillons 1 km von Lippspringe entfernt in Kiefernwald für je 50 Betten bauen, einen für evangelische Kranke mit solchen Schwestern, einen für katholische. Auch die Küche wird getrennt sein, gemeinsam werden sie ein Wirtschaftsgebäude mit Desinfektion, Brausebad und eine Isolierbaracke für ansteckende Krankheiten (??) haben, desgl. Leichenhalle. Die Gemeinde gibt den Platz unentgeltlich. Der Bau wird 350 000 Mk. kosten. 200 000 Mk. werden von der Landesbank entliehen. Schriftführer: Reg.- u. Geh. Medizinalrat Dr. Rapmund.

Litteratur: Protokoll über die am 2. IV. 1900 in Herford abgehaltene Generalversammlung des Heilstättenvereins für den Regierungsbezirk Minden. Minden 1900.

80. Oldenburg.

Das Protektorat des Volksheilstättenvereins hat die Frau Erbgrossherzogin übernommen Viele Krankenkassen sind bei-

getreten; die Mitgliederzahl beträgt 2500. 25 Fälle suchten im Berichtsjahre Hilfe nach, 21 wurden unmittelbar gewährt, 2 der Inval.-Vers.-Anstalt überwiesen. Es gingen nach Rehburg 9, nach Ruppertshain 2, nach Altenbrak 2, nach Salzuflen 4, nach dem Felixstift 2, nach Stiege und Loslau je 1. Die Inv.-Vers.-Anstalt bot 75000 Mk. an, doch nahm der Verein die daran geknüpften Bedingungen nicht an. Dadurch ist in der ganzen Bewegung eine fühlbare Stockung eingetreten, wodurch die Erreichung des Zieles weit hinausgeschoben wurde.

Die Inv.-Vers.-Anstalt Oldenburg verschickte 1898 63 Kranke, davon mit Erfolg A 9, B 41, C 13, zusammen 5653 Tage.

Litteratur: II. Jahresbericht des Oldenburger Volksheilstättenvereins für das Jahr 1898. — Das Rote Kreuz 1899, No. 14, p. 161. — Soziale Praxis 1899, No. 41, p. 1107. — Verwaltungsbericht der Vers.-Anstalt Oldenburg für 1898.

81. Posen.

Am 26. Juni 1899 berief Oberpräsident Freiherr von Wilamowitz eine Versammlung ein, in der Geheimer Sanitätsrat Dr. Pauly, wie noch keineswegs genugsam bekannt, einer der ersten Vorkämpfer für die Volksheilstättensache, einen Vortrag hielt. Nach längerer Debatte, namentlich darüber, ob die Inval.-Vers.-Anstalt etwas Grundlegendes thun solle, wurde beschlossen, ein »Komitee zur Bekämpfung der Tuberkulose in der Provinz Posen« zu bilden und aus ihm einen geschäftsführenden Ausschuss, der 1. einen Provinzialverein bilden, 2. einen Aufruf erlassen, 3. die Inv.-Vers.-Anstalt zur Teilnahme bewegen soll.

Die Inv.-Vers.-Anstalt beschloss daraufhin am 21. Dezember, 300000 Mk. für eine Heilstätte zu bewilligen. Am 14. März 1900 erliess der Vaterländische Frauenverein Posen ein Rundschreiben an die Zweigvereine, dass diese sich an der lokalen Arbeit beteiligen sollen: Schaffung von Freistellen, Belehrung und Aufklärung, Familienfürsorge.

Litteratur: Das Rote Kreuz 1899, No. 16, p. 182. 1900, No. 8, p. 135.

82. Regensburg.

Im Dezember 1899 bildete sich ein Komitee, das einen Verein zur Errichtung von Heilstätten für Lungenleidende im Reg.-Bezirk Oberpfalz und Regensburg anstrebt. Schon 1895 hatte sich die Aerztekammer als Kommission für diesen Zweck erklärt. Es ist aber bisher nichts erreicht worden. Diess Kommission hat sich nunmehr aufgelöst, die Kammer tritt ale solche für den Plan ein.

Litteratur: Protokoll der Sitzung der Aerztekammer vom 31. X. 1899. Münchener med. Wochenschrift 1899, No. 50.

83. Schlesien.

Provinzialverein zur Errichtung von Heilstätten in Schlesien. Vorsitzender: Oberpräsident Herzog von Trachenberg. Zum

Berliner Kongresse traten, einer Aufforderung der Herzogs von Ratibor folgend, die anwesenden Schlesier zu einer Besprechung zusammen. Weiteres ist noch nicht bekannt. Es soll eine Heilstätte für 50 weibliche Kranke errichtet werden. Die Stadt Görlitz z. B. hat 1000 Mk. Jahresbeitrag beschlossen.

Litteratur: Das Rote Kreuz 1899, No. 15, p. 172.

84. Sorge.

Bei Sorge im Harz gegenüber von Hohegeiss gedenkt der Johanniterorden, mit der — im vorigen Bericht erwähnten — Stiftung eine Heilstätte mit 60 Betten für Frauen besserer Stände, von Beamten, Geistlichen u. s. w. zu errichten.

85. Stettin.

Verein zur Errichtung von Genesungsstätten für unbemittelte Lungenkranke im Regierungsbezirk Stettin. Die Stadt hat ein Legat von 350000 Mk. bekommen, das zur Errichtung einer Heilstätte verwendet werden soll. Dadurch ist der Verein (Vorsitzender: Geh. Sanitätsrat Dr. Zenker in Bergquell-Frauendorf) etwas in den Hintergrund gedrängt worden. Er gedenkt, sein angesammeltes Kapital von 10—12000 Mk. zur Aussendung von Lungenkranken zu verwenden. Seitens der Stadt ist noch nichts Bestimmtes verlautet.

Anmerkung: Die im Geschäftsberichte des Zentralkomitees erwähnten Kreise Schwelm und Brison haben ihre Pläne zur Errichtung von Heilstätten aufgegeben. Desgl. Hanau. Wetzlar, was dort auch genannt ist, ist nur Zweigverein des Coblenzer Vereins. Von Schwiebus ist nichts bekannt.

86. Bochumer Allgemeiner Knappschaftsverein.

Auf dem Langenberg bei Olsberg a. Ruhr, Kreis Brison, soll eine Heilstätte für 150 Betten errichtet werden. Zunächst belegt der Verein die Heilstätte Sülzhayn mit.

87. Invaliditäts-Versicherungsanstalt Württemberg.

Zur Errichtung einer Heilstätte wurden 300000 Mk. bewilligt. Vergl. auch No. 53.

88. Pensionskasse für die Arbeiter der Preussisch-Hessischen Eisenbahngemeinschaft.

Zur Erbauung einer Heilstätte wurde ein geeigneter Platz im Riesengebirge in der Nähe von Krummhübel und Schreiberhau ausgewählt. Im ganzen sind zwei Heilstätten geplant. Die Pensionskasse, die übrigens auch volles Krankengeld als Familienunterstützung gewährt, schickt schon jetzt viele Kranke aus. 1899 gingen 641 Anträge ein, 510 wurden genehmigt. Bis Jahresschluss waren durchgeführt 504, davon 354 bei Lungenleiden, mit 23425 Tagen, 93497 Mk. Ausgaben, dazu 35750 Mk. für Familienunterstützung. Es waren 24 in Reichelsheim (Dr. Lipp), 2 in

Grabowsee, 23 in Lüdenscheid, 46 in Loslau, 83 im Felixstift, 63 bei Weicker in Görbersdorf, 18 in Berka, 93 in Lippspringe. Arbeitsfähig wurden entlassen 303. Von den 1897—1898 mit Erfolg behandelten Tuberkulösen sind 11 arbeitsunfähig geworden, 25 gestorben, 63,13 Proz. sind noch arbeitsfähig.

Litteratur: Bericht. — Das Rote Kreuz 1900, No. 9, p. 160.

89. Invaliditäts-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Diese Anstalt plant die Errichtung einer eigenen Heilstätte bei Düben (Kreis Bitterfeld) und lässt jetzt Voruntersuchungen über die Wasserverhältnisse anstellen.

1896 wurden 15 ausgeschickt, 1897: 52, 1898: 53, 1899 vom 1. Januar bis 31. Juli 156 Fälle für 250000 Mk. und zwar nach St. Andreasberg, Görbersdorf, Lippspringe, Sülzhayn, Altenbrak, Berka, Grabowsee, Gommern.

Litteratur: IX. Geschäftsbericht für das Jahr 1898.

90. Invaliditäts-Versicherungsanstalt Schleswig-Holstein.

1898 gingen im ganzen 595 Anträge ein. 151 Lungenkranke wurden ausgeschickt und zwar nach Görbersdorf (Brehmer), sonst nur in offene Orte. Interessant ist folgende Zusammenstellung:

Von diesen 151 war Invalidität

	schon eingetreten bei 62 Männern (10 Weibern)		noch nicht eingetreten bei 89 Männern (8 Weibern)	
Davon waren				
a) örtlich und allgemein gebessert	9	(4)	43	(6)
b) nur allgemein gebessert	26	(3)	43	(2)
c) nicht gebessert	27	(3)	3	(—)

Das Rote Kreuz berichtet: Der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt für Schleswig-Holstein ist von einer Dame aus Flensburg ein Grundstück bei Langballigau zur Verfügung gestellt worden, damit daselbst eine Heilstätte für Lungenkranke errichtet werde. Die Versicherungsanstalt, welche bereits im letzten Jahre für das Heilverfahren bei Lungenkranken nahezu 100000 Mk. aufgewandt hat, wird dem Plane der Errichtung einer eigenen Anstalt nähertreten.

Litteratur: Bericht über die Verwaltung der Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt Schleswig-Holstein für das Jahr 1898. — Das Rote Kreuz 1899, No. 10, p. 109.

91. Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen.

1898 wurden 297 Heilverfahren abgeschlossen, davon 243 mit, 54 ohne Erfolg. 283 waren in Anstalten: Albertsberg, Reiboldsgrün, Görbersdorf. Von den 1899 Verschickten sind bis Februar 1900 414 Männer und 118 Frauen entlassen worden, 354 und 102 mit Erfolg.

Der grosse Andrang hat den Ausschuss und Vorstand veranlasst, die Errichtung einer eigenen Heilanstalt zu genehmigen. Ein Bauplatz wird jetzt gesucht.

Litteratur: Geschäftsbericht der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen für das Jahr 1898.

92. Thüringische Versicherungsanstalt.

1898 (1897) liefen 374 Anträge ein, 214 (207) wurden angenommen, dazu 17 aus 1897 (1896) gibt 231 (245). Davon waren 44 (78) in Görbersdorf, 178 (152) in Berka, andere in Altenbrak u. a. 136 (167) wurden voll erwerbsfähig. Besondere Erwähnung findet das Bestreben, Anträge so rasch als möglich zu erledigen, die erste Entscheidung findet am Tage des Einganges statt. Heilstättenärzte wissen das zu würdigen, dass von der vertrauensärztlichen Untersuchung bis zur Ueberweisung nicht Monate vergehen, während deren oft der »leicht Kranke, nicht Fiebernde«, sich zu einem Falle mit Prognosis pessima entwickelt hat.

1899 wurden 338 (261 + 77) mit 24 743 Tagen behandelt; die Gesamtkosten betrugen 103 078 Mk.

Eine eigene Lungenheilstätte für Frauen beabsichtigt der Vorstand bei Römhild zu errichten. Sie soll 40—50 Betten enthalten. Das Grundstück ist angekauft, die Vorarbeiten sind im Gange.

(Der in Zeitungen genannte Edelhof bei Etzelbach wird Invalidenheim und Genesungshaus werden, nicht Lungenheilstätte.)

Litteratur: Verwaltungsbericht des Vorstandes der Thüringischen Versicherungsanstalt in Weimar für das Jahr 1898.

93. Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt Westfalen.

Diese Anstalt bringt ihre männlichen Kranken infolge eines Vertragsverhältnisses in der Heilstätte bei Lüdenscheid (No. 15) unter, die weiblichen in den Tuberkuloseabteilungen zu Altena (s. No. 34—41), andere in Lippspringe und St. Andreasberg. 1898 wurden 780 Personen ausgeschickt, davon 425 Lungenkranke (115 Lüdenscheid, 76 St. Andreasberg, 196 Lippspringe, 23 Altena). 1899 waren unter 1205 Kranken 693 Lungenkranke (333 Lüdenscheid, 45 St. Andreasberg, 277 Lippspringe, 38 Altena).

Litteratur: Verwaltungsbericht des Vorstandes der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Westfalen für das Geschäftsjahr 1898. — Vorläufiger Geschäftsbericht der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Westfalen für das Jahr 1899.

Anhang:

Andere Versicherungsanstalten haben auf dem Gebiete der Versorgung Lungenkranker sich noch wenig beteiligt, z. B. hat Westpreussen 1898 vier ausgeschickt, andere gar keine.

Im ganzen geht aber jedenfalls aus dieser Zusammenstellung hervor, in wie ganz grossartiger Weise in ganz Deutschland die

Versorgung unbemittelter Lungenkranker, ihre Heilung durch Heilstätten u. s. w. in Angriff genommen worden ist. Allen anderen Ländern kann Deutschland hierin zum Muster dienen. Was diese geleistet haben, soll in einem weiteren Artikel gezeigt werden.

Dem Kundigen wird nicht entgangen sein, welch unendliche Mühe, welch reicher Briefwechsel nötig war, um die Zusammenstellung in dieser Ausdehnung zu erreichen. Aber auch nur durch thätige Unterstützung der Heilstättenärzte, Vereinsvorstände, Vorsitzenden der Versicherungsanstalten u. s w., von denen wenige noch nicht die internationale Gepflogenheit der Beantwortung von Briefen angenommen haben, war dies möglich. Ihnen allen auch an dieser Stelle aufrichtigen Dank zu sagen, sei mir als Schlusswort gestattet.

Wie der Bericht über die deutsche Heilstättenbewegung schon fast ein Buch gibt, so wird es auch immer schwieriger, im Auslande auf dem Laufenden zu bleiben. Daher sei mit grossem Danke hier erwähnt, dass eine Anzahl Kollegen sich bereit gefunden haben, grössere oder kleinere Beiträge zu geben, um diesen Bericht, der sich wohl jetzt schon einige Stammrechte in der Heilstätten-Welt erworben hat, möglichst vollständig zu machen. Wenn auch mit der Zunahme der Bewegung die Schwierigkeiten für den »inoffiziellen«, privaten Bearbeiter wachsen, so will Ref. doch, durch die freundliche Mitarbeit dieser Kollegen unterstützt, nicht abstehen, diesen Bericht weiter zu führen, der sich aus kleinen Anfängen zu einem jetzt vielfach erwarteten »Nachschlagewerkchen« entwickelt hat. Im Interesse der Sache ist zu wünschen, dass auch von den noch nicht vertretenen Ländern sich Kollegen zur Berichterstattung bereit finden.

I. Amerika.

1. Nord-Amerika.

Herr S. A. Knopf stellt mir wieder folgendes bis auf die neueste Zeit ergänzte Verzeichnis der Sanatorien in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und Canada (siehe nächste Seite) zur Verfügung.

Es hat sich, wie Ref. in dem beigefügten Briefe sagt, seit dem letzten Berichte wenig Neues ereignet. Die Ursache für den langsamen Fortschritt ist »in der Indifferenz der Staatsmänner zu suchen, welche sich für die Tuberkulose als Volkskrankheit nicht zu interessieren vermögen. In der Staatslegislatur des Staates New York liegt gegenwärtig ein Gesetz vor, wonach 220000 Dollars für staatliche Fürsorge Tuberkulöser bewilligt werden sollen. Das Schicksal des Gesetzes ist noch unbestimmt, und wir machen uns keine zu grossen Hoffnungen, unser Staats-Sanatorium für unsere schwindsüchtigen Armen noch in diesem Jahre zu bekommen. Die Legislaturen der Staaten Californien, Colorado, Jowa und Illinois beschäftigen sich gegenwärtig ebenfalls mit der Tuberkulosefrage. Die Versuche einiger Staatsmänner in Californien, die Einwanderung von Schwindsüchtigen zu verbieten, sind gescheitert«.

Das oben erwähnte Adirondack Cottage-Sanitarium von Dr. Trudeau, von dem sich in von Leydens Zeitschrift eine

United States.

Name	Location	State	Physicians	Altitude	Number of Beds	Remarks
Hygeia	Citronelle	Alabama	Dr. Keith Fondé	350 feet		Full price.
Convict Camp		Alabama				For tuberculous prisoners of the State.
The Home	Denver	Colorado	No house physician	4600 feet		Intended to be self-supporting, but subscriptions needed. Superintendent, Rev. F. A. Oakes.
Glockner Sanitarium	Colorado Springs	Colorado		6000 feet		In charge of the Sisters of Charity Prices vary.
The Colorado Sanatorium	Boulder	Colorado	Dr. W. H. Riley	5300 feet		Cottage plan. Not exclusively for lung diseases.
Southern California Sanatorium	Mentone near Redland	California (Southern Calif.)				Projected for paypatients.
Stamford Sanitarium	Stamford	Connecticut	Dr. M. J. Brook		25	For paying patients.
Chicago Sanitarium for Tuberculosis	Chicago	Illinois	Secretary, Dr. J. A. Robison			Projected. Society incorporated in 1896.
Cook County Hospital for Consumptives	Dunning	Illinois			380	For the tuberculous poor of Cook County.
Hospital for Consumption	Baltimore	Maryland				For the poor.
Sharon Sanitarium for Pulmonary Diseases	Sharon	Massachusetts	Drs. Bowditch, Otis and Clapp	400 feet	15	Board, 5 dollars per week, exclusive of washing. Medical service and medicine free.
Consumptives' Home	Roxbury	Massachusetts				For the poor.
Free Home for Consumptives	Dorchester	Massachusetts	Dr. E. O. Otis and staff		125	For the poor of the city of Boston.
Massachusets State Hospital for Consumptives	Rutland, Worchester County	Massachusetts	Dr. W. J. Marcley		200	The uniform price is 50 cents per day.
Sanatorium, Chico Springs		New Mexico				The ranch of ex Senator Dorcey is to be converted into a large sanatorium for consumptives.
Latta Sanatorium	East Las Vegas	New Mexico			15	Small institution under charge of Sisters Latta. (Protestant) Trained nurses. Full price.

Ladies' Home Sanatorium	East Las Vegas	New Mexico	Visiting physician, Dr. Atkins		16	Supported by the Ladies' Local Relief Society. Free for the poor. Those able to pay, 5 to 8 dollars per week.
St. Anthony's Sanatorium	Near East Las Vegas	New Mexico				Under charge of Roman Catholic Sisters; 6 to 12 dollars per week.
Adirondack Cottage Sanitarium	Saranac Lake	New York	Dr. Trudeau	1750 feet	100	Price, 5 dollars per week. The deficit of 2 dollars made up by public subscription.
Loomis Sanitarium for Consumptives	Liberty	New York	Dr. Stubbert	2200 feet	80	Cottage plan Private rooms, 7 to 10 dollars per week; in double rooms, 5 dollars per week. As a rule, only early cases admitted.
Liberty Sanitarium	Liberty	New York	Dr. H. Levien	2200 feet	50	For paying patients.
Philadelphia Hospital	Philadelphia	Pennsylvania	Dr. L. Flick		25	For poor consumptives.
Loomis Hospital for Consumptives	New York City	New York	Dr. Quimby, visiting physician		12	Entirely free.
Seaton Hospital for Consumptives	Spuyten Duyvil	New York	Drs. Jackson and Shrady, visiting physicians; Dr. Paffard, house physician	250 feet	160	The New York Board of Health sends there its consumptive poor and pays 1 Dollar per person daily. Others pay 5 dollars per week.
Sanitarium Gabriels	Paul Smith's	New York	Dr. Noble		50	Cottage plan. In charge of Sisters of Mercy. Only incipient and convalescent patients taken. 7 to 12 dollars per week.
Hill Crest	Santa Clara, Franklin County	New York	Dr. Jennie M. Richardson	1700 feet		For incipient cases only. 7 dollars per week. Maintained by the Working Girls' Vacation Society of New York.
Brooklyn Home for Consumptives	Brooklyn	New York	No house physician, three visiting regular, three visiting homœopathic physicians		92	Entirely free. Male, female, and children's wards.
St. Joseph Hospital	New York City	New York	Physician-in-Chief, Dr. Cauldwell		350	For the poor.
Montefiore Country Sanitarium	Bedford	New York	Dr. Hebert	400 feet	15	Entirely free.
Pasteur Sanatorium	Tuxedo	New York	Dr. Gibier	500 feet	30	Full price, but a number of free beds are reserved for consumptive physicans.
Winyah Sanitarium	Asheville	North Carolina	Dr. Karl von Ruck	2350 feet		Full price,

Name	Location	State	Physicians	Altitude	Number of Beds	Remarks
Asheville Sanitarium	Asheville	North Carolina	Dr. S. W. Battle	2350 feet	75	Full price.
Hospital for Diseases of the Lungs	Chestnut Hill	Pennsylvania	Dr. Bacon		40	Protestant Episcopal. For the poor. (For women.)
Hospital for Diseases of the Lungs	411 Spruce Street, Philadelphia	Pennsylvania				Protestant Episcopal. For the poor. (For men.)
Rush Hospital for Consumptives	Philadelphia	Pennsylvania	Medical staff of four visiting and several consultingphysicians		40	Free.
Cincinnati Hospital for Consumptives	Cincinnati	Ohio	Dr. B. F. Lyle		100	Free for the poor.
St. Mary's Hospital	St. Louis	Missouri	Dr. Wm. Porter		50	Free.
Dr. Millet's Private Sanatorium	Brockton	Mass.	Dr. C. S. Millet		25	For paying patients.
Baltimore Hospital for Consumptives	Baltimore	Maryland			100	For the poor, but a cottage is reserved for paypatients.
White Gables; S.W. Texas Sanitarium	Boerne, Kendall County	Texas	Dr. Miller and staff of eight physicians	1430 feet		Especially equipped for diseases of throat and lungs, but other cases admitted. Full price.
Pennsylvania Sanatorium	White Haven	Pennsylvania				Projected by the Society for the Prevention of Tuberculosis.
Chicago Hospital for Consumption	Chicago	Illinois			100	Endowed by Mr. Otto Young.
United States Government Sanatorium	Fort Stanton (Lincoln County)	New Mexico	United States Marine Hospital Service, Dr. J. O. Cobb	5000 feet	100	For the treatment of tuberculous Marine-Hospital patients of the United States Government.
			Canada.			
Muskoka Cottage Sanatorium	Gravenhurst	Ontario, Canada	Dr. J. H. Elliott		50	Patients pay 6 dollars per week.
Laurentides Sanatorium	St. Agathe des Monts	Ontario, Canada	Dr. A. J. Richer	2200 feet	25	Full price.

Beschreibung findet (s. Litt.), hat seinen 15. Jahresbericht herausgegeben, der die deutschen Heilstätten-Aerzte, die meist Leiter grosser kasernenartiger Einheitsbauten sind, mit stillem Neid erfüllen muss. Denn diese weltabgeschiedene Kolonie, der nur wenige unserer Sanatorien ähneln, ist sicher das Ideal einer Volksheilstätte, wenn sich auch die Verwaltung nach dem bekannten Schema schwieriger gestalten muss. Im Jahre 1899 wurden behandelt: 254 Kranke, 89 blieben nach 1900, 165 wurden entlassen, und zwar als anscheinend geheilt 48, mit Stillstand der Krankheit 47, gebessert 50, ungebessert 18 (tot keiner), mit weniger als eine Woche Aufenthalt 2.

Litteratur: 15. annual report of the Adirondack Cottage Sanitarium for year ending November 1st, 1899. — Das Villen-Sanatorium im Adirondack-Gebirge für die Behandlung beginnender Lungentuberkulose. Dr. Trudeau, Die Freiluft-Behandlung der Tuberkulose in Amerika von Prof. Dr. Adams. 14. Jahresbericht des Adirondack'schen Villen-Sanatoriums.. Drei Referate von E. Hirsch. Zeitschrift für diätische und physikalische Therapie III 2 p. 175 ff.

2. Süd-Amerika.

In seiner Schrift »La Tuberculose dans la République Argentine« (Buenos-Ayres 1899), Ref. Zeitschrift für Tuberkulose und Heilstättenwesen I, 1 p. 69, tritt Samuel Gache »unter besonderer Würdigung der von deutschen Gelehrten inaugurierten Heilstätten-Bewegung« warm für die Erschaffung besonderer Tuberkulose-Sanatorien in seinem Vaterlande ein. Vermöge ihrer vorzüglichen klimatischen Verhältnisse sind viele Orte Argentiniens für diesen Zweck hervorragend geeignet.

II. Australien.

Mangels anderer Notizen sei es mir gestattet, den dieses Land betreffenden Abschnitt aus Dr. Walters Buch: Sanatoria for Consumptives (p. 315) referendo wieder zu geben.

Trotz seiner vorzüglichen klimatischen Verhältnisse hat Australien nur wenig zur Errichtung von Sanatorien gethan, und es ist zweifelhaft, ob solche nach der Brehmer'schen und Dettweiler'schen Methode dort überhaupt existieren. Es gibt Sanatorien für Lungenkranke in Echuca Victoria mit 14 Betten und das Austin-Hospital für unheilbare Kranke in Heidelberg. Victoria hat zwölf Betten für vorgeschrittene und praktisch unheilbare Kranke. Ausserdem sind noch Anstalten in Parrametta und Thirlmere in N. S. Wales, letztere von Captain Goodlet gegründet und jahrelang durch ihn, jetzt allerdings durch freiwillige Gaben und durch die Regierung unterhalten. Im Jahre 1898 wurden £ 14000 zur Errichtung von Heilstätten gesammelt. In Queensland wurde ein Teil der Hospitäler in Roma und Dalby für Lungenkranke eingerichtet. Nach Dr. Hardie, Dalby, sollen die Orte Dalby, Roma, Charville und Stanthorpe in N. S. Queensland, besonders während der sechs heissen Monate, und Mount

Tambourine während der kühlen Jahreszeit besonders günstig zur Behandlung von Lungenkranken liegen.

III. Belgien.

Aus diesem unseren Nachbarlande ist leider der Bericht ausgeblieben. Eine kurze Notiz muss hier Platz finden nach einem Vortrage des Präsidenten der Société Royal de Médecine Publique et de Topographie Médicale des corps médical Belge, Dr. Cubon. In der Jahresversammlung wurde im Oktober 9189 eine Ligue Nationale Belge contre la Tuberculose gegründet. Ein Vortrag (Van Ryn) über die Errichtung von Volksheilstätten in Belgien ist im Druck erschienen, ohne mir indessen zugänglich zu sein. (Revue de la Tuberculose II, Juli 1899.)

IV. Dänemark.

Originalbericht von Dr. Saugmann, erster Direktor des Vejlefjord-Sanatoriums.

Die Heilstätten und Sanatorien-Bewegung in Dänemark ist nicht sehr alt; anfangs der zwanziger Jahre wurde versucht, eine Heilanstalt in der Nähe des Städtchens Sorö (Seeland) zu errichten; das Unternehmen scheiterte jedoch aus Mangel an Anschluss. Im Jahre 1895 nahm der allgemeine dänische Aerzte-Verein es auf sein Programm, eine Heilanstalt für Lungenkranke zu errichten; am 27. August 1895 gab Dr. Saugmann für die allgemeine dänische Aerzteversammlung in Kopenhagen ein Referat über den Stand der Heilanstaltsfrage ab und konnte zu gleicher Zeit einen skizzierten Vorschlag einer Heilanstalt auf der Nordseite von Vejlefjord (Jütland) vorlegen. Der Gedanke fand eine sehr gute Aufnahme und unter dem Vorsitz von Professor Reisz, Kopenhagen, wurde sogleich eine Aktiengesellschaft »Sanatorien für Lungenkranke in Dänemark« gestiftet; von Aerzten wurden von Anfang an rund 43000 Kronen (49000 Mk.) in Aktien gezeichnet, und in kurzer Zeit wurden rund 230000 Kronen (257000 Mk.) gesammelt; der Staat tritt ausserdem mit einer Subvention von 100000 Kronen (112500 Mk.) bei. Gegen zwei Jahre vergingen mit Vorarbeiten, einer Untersuchung des Landes, um den am meisten passenden Platz auszusuchen, Ankauf des Grundstücks auf dem von Saugmann vorgeschlagenen Ort etc., und erst Herbst 1897 konnten die ersten, sehr schwierigen Terrainarbeiten angefangen werden; die Anstalt, Vejlefjord-Sanatorium, hätte im letzten Sommer eröffnet werden sollen, jedoch wurde die Vollendung durch den den ganzen Sommer währenden, hiesigen Arbeiterstreik verzögert, so dass erst im Februar 1900 der erste Kranke aufgenommen werden konnte.

Vejlefjord-Sanatorium liegt sehr schön auf der Nordküste der naturschönsten, alten, dänischen Föhrden, Vejlefjord, unweit der Ausmündung dieser in der offenen See. Der Anstalts-

wald, 42 ha gross, grenzt auf einer Strecke von rund 900 m an die See. Die Anstalt liegt 400 m von der Küste entfernt, 30 m hoch, nach N.W. und Osten von bewaldeten Hügeln (bis 85 m hoch) vorzüglich geschützt. Sie enthält 94 Betten in 60 Einzel- und 17 Doppelzimmern, ausserdem gemeinsame Räume, Liegehalle (freistehend mit dahinterlaufender Wandelbahn etc.), hat eigenes Wasserwerk, Schwemmkanalisation, Warmwasserheizung, elektrische Beleuchtung, elektrischen Personenaufzug, mechanische Dampfwaschanstalt etc. Die Wohnung für den ärztlichen Direktor (Dr. Saugmann) ist in geringer Entfernung. Die Bau- und Einrichtungskosten, einschliesslich des Grunderwerbs, betragen rund 700000 Kronen (784000 Mk.). Die Anstalt ist ausschliesslich für Zahlende gebaut, jedoch ist der Tagespreis (6 Kronen = Mk. 6.75) für alles sicher mässig gestellt, und die Ausbeute der Aktien ist auf 4 Proz p. a. begrenzt — der Ueberschuss soll zur Ermässigung der Preise für Minderbemittelte gebraucht werden — ebenso wie man Grund hat, zu hoffen, dass der Staat zu diesem Zwecke beitragen wird, so dass hoffentlich im Laufe von wenigen Jahren, 20—30 halbe Freistellen zur Disposition sein werden und die Anstalt doch nicht ganz aus dem Rahmen einer Volksheilanstalt fallen wird.

Eine genaue Beschreibung der Anstalt gibt Dr. Saugmann in einem Artikel: »Die erste Heilanstalt für Lungenkranke in Dänemark« (Zeitschrift für Tuberkulose etc. I, 2 p. 167), woselbst auch Abbildung und Pläne zu finden sind.

Eine eigentliche Volksheilstätte besteht noch nicht. Der allgemeine dänische Aerzteverein hat, auf Anregung des Vorsitzenden Professor Borch, Kopenhagen, im Juli v. J. eine Adresse mit mehr als 100000 Unterschriften der Regierung überreicht, dass der Staat für die bedürftigen Lungenkranken sorgen und eine Reihe von Heilstätten errichten sollte; die Regierung hat sich jedoch vorläufig hierzu ablehnend gestellt und die Sache der privaten Initiative überwiesen. Hier zu Lande besteht keine gesetzliche Invaliditätsversicherung, die, wie in Deutschland, an die Spitze der Sache treten könnte.

Inzwischen aber hat die Stadt Kopenhagen die Frage aufgenommen und die Bürgerrepräsentation der Stadt am 19. Juli v. J. eine Summe von 550000 Kronen (rund Mk. 620000) für die Anlage einer Volksheilstätte bei Boserup (in der Nähe der Stadt Roskilde, Seeland) genehmigt. Die Fundierungsarbeiten dieser Heilstätte sind schon im abgelaufenen Herbste angefangen, und im Sommer 1900 sollen die Arbeiten möglichst beschleunigt werden. Die Anstalt wird vorläufig 110 Betten in einer grösseren Abteilung für Männer und einer kleineren für Frauen enthalten, beide getrennt durch die Verwaltungsgebäude und durch die Wohnung des leitenden Arztes, und eine Vergrösserung bis auf 200 Betten ist in Aussicht genommen. Der Tagespreis wird

1.20 Kr. (1.25 Mk.) betragen, für Krankenkassen nur die Hälfte; sie ist jedoch nur für Einwohner der Stadt Kopenhagen bestimmt, Auswärtige müssen bedeutend mehr bezahlen.

V. Frankreich.

Originalbericht von Dr. G. Sersiron, lauréat de l'Académie de médecine.

A part quelques milieux scientifiques c'est à peine si nous commençons à envisager en France le terrible danger qui menace la vitalité de notre race. C'est à peine si les pouvoirs publics et ceux qui ont la charge de sauvegarder la santé du peuple songent à donner à cette question toute l'importance et toute l'attention qu'elle mérite.

Cependant la tuberculose nous décime ici, autant, et peut être plus qu'ailleurs. On cite partout le chiffre de 150000 décès tuberculeux pour donner une idée approximative de l'annuel désastre; on dit que, tous les ans la tuberculose tue chez nous une population égale à celle de la ville de Rouen ou de la ville de Nantes. Je suis porté à croire ces chiffres comme étant au-dessous de la réalité et j'estime avec le Professeur Brouardel que le nombre des tuberculeux pulmonaires qui répandent à l'heure actuelle leur maladie avec leurs crachats sur le territoire français n'est pas inférieur à 5 ou 600000 malades.

Les grands centres urbains sont naturellement les plus atteints: Paris, Lyon, Lille, Nancy, Marseille; puis viennent ensuite les provinces comme la Normandie et la Bretagne où l'alcoolisme règne en maître et prépare les voies à l'infection tuberculeuse. Dans quelques départements, tels que le Jura et la Haute-Savoie, qui sont parmi les plus frappés, c'est la mauvaise hygiène, la pauvreté et le logement en commun qu'il faut surtout incriminer comme facteur étiologique de la maladie.

Telle est en résumé notre situation sanitaire vis à vis de la tuberculose.

Je vais essayer de montrer les moyens que nous avons mis en œuvre pour y remédier en exposant rapidement les faits dans leur ordre chronologique.

Deux gros évènements dominent l'histoire de la lutte antituberculeuse en France.

Le premier: la fondation de l'œuvre des enfants tuberculeux d'Ormesson inaugure la série des efforts individuels et de l'initiative privée. Le second: le Congrès international de Berlin marque le point de départ des mesures administratives et la première intervention sérieuse de pouvoirs publics.

Il ne faut pas cependant passer sous silence le rôle important des sanatoriums marins dont Armaingaud s'est fait, après Cazin le zélé défenseur et l'ardent propagandiste. Car au point de vue prophylactique ces établissements dont nos côtes de

l'Océan Atlantique et de la Médíterranée sont parsemées[1]) ont joué un rôle considérable. Ils soignent tous les ans et ils guérissent une grande quantité d'enfants rachitiques ou scrofuleux dont les poumons eussent été une proie facile pour le bacille de Koch. Mais cette cure d'air marin ne s'adresse pour ainsi dire qu'au prédisposé tuberculeux. Et si les établissements de la côte ouvrent toutes grandes leurs portes aux tuberculoses locales, osseuses ou articulaires qui bénéficient dans une large mesure du traitement salin; ils les ferment, au contraire hermétiquement à tout malade porteur d'une lésion spécifique de l'appareil pulmonaire,

---

[1]) Voici l'énumération rapide et autant que possible exacte de ces différents établissements:

1. Manche.

a) Sanatorium de St. Pol sur mer, près de Dunkerque. Créé par M. Vancauwenberghe vient d'obtenir en janvier 1900 une subvention de trois millions de francs. Nombre de lits environ 100.

b) Hôpitaux marins de Berck-sur-mer comprenant: le grand et le petit hôpital, les maisons Cornu. Ces maisons dépendent de l'Assistance publique de Paris. — Hôpital Nathaniel de Rothschild (fondation privée) 50 lits. Nombre de lits en tout 1034.

2. Ocean Atlantique.

a) Sanatorium de Pen-Bron; bâti par l'œuvre des hôpitaux marins, dans le département de la Loire-Inférieure au milieu d'une propriété de 160 hectares située près de la pointe du Croisic. Nombre de lits 212.

b) Sanatorium de St. Trojan dans l'île d'Oléron. Nombre des lits 300.

c) Sanatorium d'Arcachon (Gironde) construit par le Dr. Armaingaud, président de la ligue contre la Tuberculose, avec les ressources de la charité privée. — Ce sanatorium placé à 200 mètres de la mer au milieu des pins de la grande forêt landaise est un modèle du genre. C'est le type que l'on peut proposer pour tous les sanatoriums marins de l'avenir. Nombre de lits 200.

d) Hospice Desjobert à Cap Breton (Landes) petit asile départemental de 47 lits.

e) Sanatorium d'Hendaye (Basses Pyrénées). Vient d'être inauguré par l'assistance puplique et réalise les derniers perfectionnements. Nombre de lits 200.

3. Méditerranée.

a) Sanatorium de Banyuls, près Perpignan, bâti par l'œuvre des hôpitaux marins. Situé tout près de la mer et bien abrité aux pieds des derniers contreforts des Pyrénées. Nombre de lits 198.

b) Lazaret de Cette. C'est plutôt une maison de cure qu'un sanatorium. Les malades ni restent guère que six semaines et s'y succèdent tout l'été. Nombre de lits 150.

c) Sanatorium Renée Sabran. Situé sur la presqu'île de Giens près d'Hyères il est dû à la générosité de M. Sabran, président de la Commission des hospices de Lyon. Entouré d'un parc de 26 hectares, il comporte entre autres excellents détails une piscine où les enfants se baignent toute l'année dans l'eau de mer. Nombre des lits 300.

d) Asile Dolfus à Cannes. Appartient à une œuvre Suisse qui hospitalise là les petits scrofuleux pauvres de la ville de Genève. Nombre de lits 45.

Soit un total général de près de 2800 lits.

Dans les sanatoriums marins: La cur est en moyenne de 423 jours. Le prix de journée moyen varie entre: 1.60 frcs. à Banyuls, 1.50 frcs à Sabran, 1 25 frcs. à Cap Breton. Le prix moyen du lit ressort à environ 2000 frcs.

Les Drs. Bergeron, Verneuil, Ch. Leroux et MM. Monod, Roussel, Pallu, ont contribué beaucoup à l'essor de ces institutions de prophylaxie en France.

Aussi l'œuvre d'Ormesson marque une phase notable de la lutte, car, du jour où elle fut fondée, plutôt que de protéger on songea surtout à guérir.

C'est en 1889 que le Dr. Hérard inaugura, près de Paris, l'hôpital d'Ormesson qui contenait alors 12 lits seulement et possédait un capital de 20000 frcs.[1])

Aujourd'hui avec les appuis des personnes bienfaisantes, les allocations du pari mutuel[2]) ou les loteries autorisées par le gouvernement, cette œuvre se trouve à la tête d'un budget qui oscille chaque année autour de 350000 frcs. pour 400 lits et représente un capital de plusieurs millions.

Elle possède près de Paris les deux hôpitaux d'Ormesson (garçons) et de Villiers-sur-Marne (filles) où, l'année dernière 341 enfants tuberculeux ont été soumis à la cure hygieno-diététique. Ses trois fermes et colonies agricoles de Trémilly, Noisy, Le Menillet s'étendant avec les deux autres établissements sur une superficie de 77 hectares abritent les enfants sortis guéris du sanatorium.

Les anciens malades apprennent là le metier de jardinier ou de cultivateur qui leur permettra plus tard de travailler aux champs, loin des villes en suivant les règles d'hygiène qu'on leur a enseignées.

Enfin le dispensaire de Paris, appartenant à l'œuvre, fait la sélection des malades à recevoir à l'hôpital et donne en outre ses soins à tous les enfants tuberculeux qui se présentent. Le nombre des consultations s'y est élevé à 3413 en 1899.

Indépendamment des établissements fondés par elle, l'œuvre d'Ormesson a beaucoup aidé à vulgariser les notions de contagion et de curabilité de la tuberculose pulmonaire.

Elle y a aidé d'abord par la propagande qu'elle a faite dans le public pour obtenir de l'argent, puis ensuite par l'espèce d'agitation continue qu'elle a engendrée autour de cette question de la tuberculose, Elle y a aidé surtout aussi par ses actes, par les bons résultats auxquels elle est arrivée, par la propagande du fait accompli qui est meilleure que la plus belle et la plus savante discussion.

La ligue contre la tuberculose[3]) créée par le Dr. Armain-

---

[1]) L'œuvre de Villepinte, œuvre parisienne également, avait depuis longtemps avec le Dr. Gouël, fondé une maison de cure pour les jeunes filles pauvres atteintes de maladie de poitrine; mais c'était plutôt un lieu de refuge qu'un sanatorium. Depuis, cependant, l'œuvre de Villepinte s'est modifiée et avec sa succursale, la villa Faniez, à Hyères, elle soigne avec succès un grand nombre de malades. La charité seule l'entretient.

[2]) Les allocations du pari mutuel proviennent du droit de 7 % prélevé sur tous les enjeux des paris engagés aux courses. Le total des prélèvements atteint chaque année 3 ou 4 millions que le ministre de l'agriculture distribue entre les différentes sociétés de bienfaisances les plus dignes d'intérêt.

[3]) Pour être membre de la Ligue il suffit de verser 5 frcs. au Dr. Armaingaud et l'on reçoit 50 brochures de 10 pages résumant ce qu'il faut faire pour

gaud de Bordeaux le fondateur du sanatorium marin d'Arcachon, a puissamment contribué avec ses cours populaires d'hygiène, institués pendant deux mois dans les vingt quartiers de Paris, et avec plus de deux cents conférences, à répandre dans toutes les villes de France, l'idée féconde qui portera ses fruits dans un avenir prochain. Car bientôt le peuple de sa voix puissante secouera l'inertie des pouvoirs publics et les obligera à donner aux tuberculeux pauvres l'assistance que légalement[1]) ils leur doivent mais qui reste illusoire aujourd'hui.

C'est avec étonnement que l'on considère le petit nombre de sanatoriums ouverts, pour les malades riches, malgré les bénéfices très rémunérateurs que donnent ces établissements à ceux qui les commanditent. Nous n'avons en tout que quatre petits établissements où la cure hygieno-diététique des sanatoriums allemands et suisses soit intégralement appliqués. Ce sont:

1. Le Sanatorium du Canigou, fondé en 1890 par le Dr. Sabourin et dirigé aujourd'hui par le Dr. Giresse, se trouve au Vernet les bains dans les Pyrénées orientales. C'est un hôtel situé à 700 mètres d'altitude, où l'on suit, d'après les methodes allemandes la triple cure; d'air, de repos, de suralimentation.

Il en est de même au Sanatorium de Durtol, avec cette différence que le Dr. Sabourin acclimate ses malades au froid et supprime presque complètement le chauffage.

2. Le château de Durtol qui reçoit environ 40 malades est situé à 650 mètres d'altitude sur les premières pentes de la chaîne volcanique de puys d'Auvergne, non loin de Clermont-Ferrand.

3. Près de Pau, à Trespœy le Dr. Crouzet a installé une vingtaine de lits dans une villa aussi hygièniquement bâtie que le réclame le régime du sanatorium. Les repas se font à la française (3 par jour). La cure d'air se practique dans un parc de cinq hectares et les règles de l'asepsie y sont rigoureusement observées comme dans les deux autres établissements précités.

4. Enfin le Dr. Le Riche vient d'organiser un château des bords de la Loire en maison de cure; mais cette installation située à Meung-sur-Loire à proximité d'Orléans est encore assez rudimentaire.[2])

Les résultats de ces petits sanatoriums sont excellents et

---

se préserver de la tuberculose, contagieuse par le crachat, etc. brochures que l'on s'engage à distribuer autour de soi. Plus de 200000 exemplaires ont été distribués.

[1]) Par la loi du 15 Juillet 1893 il est dit: »Article 1er. Tout français malade privé de ressources, reçoit gratuitement de la commune, du département ou de l'Etat, suivant son domicile de secours, l'assistance médicale à domicile, ou s'il y a impossibilité de le soigner utilement à domicile, dans un établissement hospitalier.«

[2]) Le Dr. Malibran à Menton et M. Esmonnet à Grasse, dans les Alpes Maritimes ont fondé chacun leur sanatorium; mais nous ne pouvons pas donner de détails sur ces deux établissements encore à leurs débuts.

leurs statistiques se rapprochent très sensiblement des statistiques de Dettweiler et de Turban.

S'il y a pénurie de sanatoriums pour riches en France cela tient surtout à ce que le français s'éloigne toujours à contre cœur de son foyer et de sa famille. Le tuberculeux riche préfère aller s'installer avec les siens dans une villa d'Arcachon ou de la Côte d'Azur. Libre et indépendant il y fait sa cure dans son home-sanatorium et guérit souvent et très bien.

Ce système néanmoins a de graves inconvénients, quoiqu'en dise Huchard, au point de vue de la prophylaxie; le malade crachant où il lui plaît, méprisant le plus souvent le crachoir de poche et négligeant les précautions d'asepsie les plus élémentaires.

Les sanatoriums populaires, par contre semblent être pour le moment, en progrès assez sensibles, malgré les dificultés énormes qui en entravent le développement. Ce seraient cependant, avec la ligue contre l'alcoolisme et une loi sur la salubrité des logements ouvriers, une des trois meilleures armes que nous ayons pour vaindre la tuberculose.

Ici comme en Allemagne nous nous heurtons à l'obstacle de l'assistance de la famille dont le chef est en traitement au sanatorium. Pour que l'ouvrier consente à sacrifier six mois de salaires quand il est encore curable, c'est-à-dire encore valide il faut assurer à sa femme, à ses enfants ce que Landouzy apelle »une bourse de santé« c'est-à-dire un secours suffisant à l'entretien matériel de la famille du malade.

Or les assurances ouvrières, comme en Allmagne, les sociétés mutuelles ou coopératives comme en Belgique et en Suisse n'ont pas atteint chez nous le développement qu'elles devraient avoir. La charité privée va donc se trouver dans la nécessité de faire face à des dépenses considérables auxquelles viendront se briser les plus beaux élans de sa générosité.

Hardiment, néanmoins plusieurs hommes de bonne volonté se sont levés et ont engagé l'action comptant surmonter un à un les obstacles à mesure qu'ils se présenteront et entraîner par l'exemple les administration et l'Etat.

Le Dr. Dumarest vient d'achever dans le département de l'Ain le sanatorium d'Hauteville pour les tuberculeux pauvres de Lyon. Situé à 900 mètres d'altitude, sur un plateau bien protégé des vents et ouvrant au sud-ouest la courbe de ses trois pavillons, le sanatorium est construit avec les derniers perfectionnements du genre. Murs lisses, chambres vastes à coins arrondis, parquets paraffinés en chêne sur bitume, larges galeries de cure, éclairage électrique, chauffage par la vapeur à basse pression, bains, étuve, buanderie, épuration des eaux résiduales: rien n'y manque.

Il a coûté 900000 frcs. dont 450000 frcs. proviennent de générosités particulières et 450000 frcs. du pari mutuel. Il contient 110 lits et sera inauguré au mois de septembre 1900 par le Président de la République.

De plus, à côté du sanatorium et fondé, de même, par l'initiative privée, s'élèvera dans quelques mois un Institut antituberculeux sous la direction du Professeur Arloing et d'un de ses meilleurs élèves le Dr. Guinard de Lyon. Cet institut qui possède déjà 300000 frcs. comprendra quatre laboratoires très bien outillés pour les recherches biologiques, physiologiques, bactériologiques et pharmaco-dynamiques.

A Paris, lors du dernier Congrès de la Tuberculose, j'ai réuissi à grouper de nombreux médecins, à la tête desquels se sont mis les Professeurs Potain, Landouzy, Brissaud, le Dr. Letulle et quelques uns de ses collègues dans le but de construire un sanatorium populaire. Notre œuvre fondée le 6 décembre 1899 a ouvert une première liste de souscription qui a produit en trois mois plus de 330000 frcs. Grâce à la notoriété des maîtres qui dirigent notre Société, nous sommes sûrs de trouver en peu de temps plus d'un million et de bâtir d'ici un an ou deux, un excellent sanatorium de plaine aux environs de Paris, pour une certaine de pauvres ouvriers tuberculeux.

A Orléans, le corps médical a constitué la ligue de défense contre la tuberculose dans le département du Loiret. Une somme de 50000 frcs. réunie va permettre de fonder un tout petit sanatorium populaire de 12 lits qui grandira plus tard et sera situé dans la forêt d'Orléans.

A Bordeaux les DDr. Dupeux et Durand ont ouvert également des souscriptions qui on produit 80000 frcs. Un domaine de plusieurs hectares a été acheté dans les forêts de pins du département des Landes et les constructions vont cette année surgir de terre.

A Nancy les DDr. Spillman et Hausalter bâtissent également un sanatorium populaire à St. Christophe-en-Laye; ils ont réuni déjà une assez forte somme.

A Lille, le Dr. Ausset fait une campagne active. Depuis le mois de janvier plus de 95000 frcs.[7]) sont entrés dans ses caisses et l'argent continue à affluer de tous les points du Nord pour bâtir un sanatorium populaire à Avesne.

Au Hâvre, le Dr. Frottier a organisé en sanatorium de 22 lits un pavillon isolé et très bien situé dans les jardins de l'hôpital Pasteur.

Au Canet, près de Cannes, le Dr. Vaudremer vient de fonder une colonie agricole »le village antituberculeux« où il prend les tuberculeux pauvres convalescents pour confirmer leur guérison et les habituer de nouveau petit à petit aux travaux des champs qui leur sont seuls permis désormais.

[7]) Ces sommes peuvent paraître bien faibles et bien insuffisantes si l'on considère le but à atteindre. Mais le plus difficile en France est d'obtenir une mise de fonds sur une idée. Une fois que cette idée commence à prendre corps et que l'on peut montrer quelque chose d'exécuté, les dons, les subventions et les allocations des autorités viennent facilement appuyer les efforts des initiateurs.

Enfin à Cimiez, près de Nice, un petit asile israélite, villa charmante entourée d'orangers, de mimosas et de cactus, abrite pendant trois ou quatre mois une vingtaine de tuberculeux pauvres qui appartiennent en général à la nationalité allemande.

En somme un mouvement général se produit qui va combler à brève échéance l'actuelle et lamentable lacune de notre système hospitalier.

Néanmoins, je crains que le santorium populaire, si nos lois d'assistance ne se modifient pas ou ne s'appliquent pas mieux, reste encore longtemps un objet deluxe, que seules pourront s'offrir les grandes villes très riches.

Nous venons de voir ce qu'entreprend l'initiative privée et avec quel courage elle se lance dans l'arêne; devançant de beaucoup de mesures administratives qui marchent toujours avec une prudente mais sage lenteur.

Toutefois, il faut reconnaître qu'émue par les statistiques venues des sanatoriums allemands et par les réclamations énergiques des médecins des hôpitaux, l'Assistance puplique fit, en 1894, un réel effort pour cacher son apathie et sa routine en matière d'hospitalisation des tuberculeux. Elle décida de fonder dans le département de l'Oise un sanatorium de 200 lits à Angicourt et elle réunit en conseil un certain nombre de médecins et de personnalités pour examiner les réformes à faire dans les hôpitaux de Paris. Car la mortalité tuberculeuse parmi les infirmiers de ces hôpitaux n'était pas inférieure à 66 %.

Je passe sur l'historique des séances de cette commission et voici en 1899 à quoi elle a abouti:

1. Pour la prophylaxie. Elle a fait distribuer à domicile des instructions sur les dangers de la contagion tuberculeuse à quelques centaines de malades pauvres auxquels elle a remis également deux crachoirs de cure.

Les instructions ne furent pas suivies et les crachoirs restèrent bientôt de côté.

Une mesure a été celle des desinfections à domicile au moyen du service des étuves municipales. Le Dr. A. J. Martin médecin inspecteur de ce service fit pratiquer ainsi plus de 10000 opérations, soit au cours de la maladie soit après décès.

Dans les hôpitaux on a crée deux services d'isolement: l'un de 156 lits à l'hôpital Lariboisière, l'autre de 50 lits environ à l'hôpital Boucicaut. Le premier de ces services assez mal installé, a été immédiatement considéré comme une léproserie où les malades ne voulaient plus entrer, parceque, dès les premiers jours, il s'y est produit une mortalité effrayante. Le second, placé dans un bâtiment neuf et luxueusement compris au point de vue de l'hygiène, a donné, entre les mains du Dr. Letulle, d'assez passables résultats. Mais ici les malades sélectionnés à l'entrée, étaient traités avec beaucoup de sollicitude par le médecin, pendant leur séjour, et soumis à la cure du demi-sanatorium (alimentation

un peu meilleure que l'ordinaire, repas pris en commun dans une salle à manger, fenêtres ouvertes toute la journée etc.).

Toutefois ces services d'isolement ne furent pas poussés plus loin ni généralisés, parcequ'ils coûtaient trop cher, relativement aux succès qu'ils donnaient.

2. Pour la cure. On s'est borné à construire la moitié d'un sanatorium à Angicourt dans le département de l'Oise.

Ce sanatorium commencé en 1894 doit comporter, complet, 200 lits Mais le gaspillage a été tel que plus d'un million et demi de francs a été dépensé pour 134 lits seulement et que les fonds nécessaires à l'achat du mobilier n'étant pas encore votés, le bâtiment reste inutilisé.

Il est très bien conçu au point de vue hygiènique et architectural. A part quelques questions de détails la ville de Paris possède là, à ses portes, un sanatorium qui ne le cèdera en rien à ceux de l'etranger. Il est regrettable qu'on ne se dépêche pas davantage de l'inaugurer.

En somme du côté administratif, il y a beaucoup plus de paroles que d'actes, beaucoup plus de promesses que de réformes.

Il a fallu que le congrès de Berlin vint sortir nos pouvoirs publics de leur torpeur en leur montrant quels avantages économiques, humanitaires et sociaux on pouvait retirer de la cure hygiènique par le sanatorium. Ce que n'avaient pu faire ni les vœux de l'Académie de médecine et des congrès de la Tuberculose, ni le brillant rapport du Professeur Grancher lu en 1898 à la tribune de l'Académie de médecine, l'évidence et la preuve matérielle des faits l'ont réalisé. Car les travaux du Congrès international allemand ont eu, en France, un retentissement considérable.

Le chef du gouvernement, Mr. Waldeck-Rousseau, vient de nommer une commission extra parlementaire où ont pris place les personnages les plus marquants.

Cette commission présentera dans peu de temps, au Parlement toute une série de mesures administratives de projets financiers, de lois propres à résoudre cette si difficile et redoutable question de la prophylaxie de la tuberculose, et de l'assistance du tuberculeux pauvre.

VI. Grossbritannien.

Originalbericht von Dr. F. Rufenacht-Walters, London (W. 21 Wimpole-str.)

Auf das Ersuchen des Herrn Dr. Georg Liebe schrieb ich im vorigen Jahre einen Bericht über die Heilstätten-Bewegung in Grossbritannien, welcher in der Hyg. Rundschau vom 15. Mai 1899 erschienen ist. Seit der Zeit sind viele kleinere Anstalten der Art, meistens für die bemittelten Klassen, eröffnet worden. Weiter hat man in einigen allgemeinen Krankenhäusern, sowie auch in

vielen Spitälern für Lungenkranke Einrichtungen für die freie Luftkur getroffen.[1])

Die schnelle Vergrösserung und Entwicklung der nationalen Gesellschaft für die Bekämpfung der Tuberkulose[2]) ist einer der wichtigsten Grundzüge des vergangenen Jahres. Diese Gesellschaft zählt gegenwärtig über 1270 Mitglieder und hat 30 Zweiggesellschaften. Sie wird nächstes Jahr einen Kongress in London abhalten.

Krankenhäuser und Heilstätten für unbemittelte Lungenkranke.[3])

1. In dem grossen Krankenhause zu Brompton gibt es jetzt zwei Säle für die Anwendung der freien Luftkur. Ein Sanatorium soll in Verbindung damit auf dem Lande zu Frimley (33 engl. Meilen südwestlich von London entfernt) errichtet werden.

2. In dem North London (Hampstead) Consumption Hospital wendet man seit Anfang 1899 beinahe überall streng die freie Luftkur an. Die grossen Fenster stehen Tag und Nacht weit offen; die Kranken schlafen auch auf den zwei Balkons und spazieren oder ruhen sich in dem schönen Garten aus oder auf der malerischen Hampstead Heath nach der Vorschrift der Aerzte. Seit 20. Juni d. J. hat man zur Südostseite des Spitals einen grossen Wintergarten und zwei grosse Säle für die freie Luftkur eröffnet. Letztere haben Jalousien zur Südseite, aber keine Fenster, und sollen als Schlafzimmer für 24 Kranke dienen. Die Erfolge der neueren Behandlung sind sehr befriedigend gewesen. 80 Betten sind in Betrieb.

3. Das Ventnor Royal Hospital[4]) ist thatsächlich als Heilanstalt zu betrachten. Ein neuer Pavillon mit vielen Verbesserungen ist neulich eröffnet worden. Es sind jetzt 155 Betten in Betrieb. Der Tod des Herrn Dr. Sinclair Coghill (Chefarzt) ist sehr zu bedauern.

4. Auch in dem National-Sanatorium zu Bournemouth und in dem

5. Western Hospital, Torquay, ist die freie Luftkur in Anwendung gebracht worden. Heilstätten sind für Devon und Cornwall, sowie auch für Wiltshire, Hampshire und Somerset geplant; doch hat der Krieg in Südafrika die Pläne erheblich gehindert.

Im Norden sind mehr Fortschritte in der Heilstättenbewegung gemacht worden.

6. Das Krankenhaus zu Bowden, Manchester, ist jetzt zur freien Luftkur eingerichtet worden.

7. Im Januar 1899 haben zwei grossmütige Einwohner Liverpools 15000 £ für die Errichtung einer Heilstätte für Lungen-

[1]) Siehe auch Ber. d. Kongr. z. Bek d. Tub. Berlin 1899, S. 526.
[2]) Sekr. 20 Hannover Sq., London W.
[3]) Vergl. Hyg. Rundschau 15. Mai 1899.
[4]) S. Ber. d. Kongr. z. Bek. der Tub. Berlin 1899, S. 415.

kranke auf dem Lande und für die Veränderung des Krankenhauses in der Stadt gegeben. Die Lage bei West Kirby ist für eine bessere in dem Delamere Forest verlassen worden. Die Heilanstalt soll bald eröffnet werden. Sie soll unter die Oberaufsicht der Armenaufseher gestellt werden.

8. Das Sanatorium für die Stadt York, welches für die weniger bemittelten (nicht für die Arbeiter) Klassen dienen soll, macht wenige Fortschritte; man hat dafür noch keine passende Lage gefunden.

9. Für die Stadt Leeds ist eine Heilanstalt für unbemittelte Lungenkranke geplant. Man sucht eine Lage auf den Kalksteinhügeln ungefähr 18 engl. Meilen von der Stadt entfernt.

Man hat bei Hull auf der Küste und in dem Royal Infirmary, Sheffield, eine Zeit lang die freie Luftkur mit gutem Erfolge in Anwendung gebracht.

10. In der Grafschaft Westmoreland ist eine Heilstätte am 8. März 1900 in einer Rekonvaleszenten-Anstalt eröffnet worden. Die grösste Leistung dafür war die eines Arztes (Dr. Paget-Tomlinson), welcher grossmütig die Miete (£ 70) für fünf Jahre bezahlen wird, sowie die Kosten der Möblierung und der Ausrüstung. Die Anstalt steht auf einem sonnigen Hügel 210 Fuss ü. d. M. unweit von Kendal. Der Boden ist Kalkstein; die Lage gut gegen Winde geschützt. Das Gebäude besteht aus einem zweistöckigen steinernen Hause, mit zwei grossen Sälen für resp. 7 Männer und 7 Frauen, und zwei kleinen Isolierzimmern. Die Heizung geschieht mit Heisswasser-Röhren. Ein grosses hölzernes Esszimmer ist neulich daneben erbaut worden. Kleine hölzerne Hütten, welche zu jeder Seite eröffnet werden können, stehen im grossen Garten. Die Kosten der Unterhaltung sind zu 25 Sh. pro Woche berechnet. Die Bezahlung von £ 50 gibt das Recht zu einem Bette für ein Jahr.

11. In der Grafschaft Durham hat man sich im Dezember 1899 über die Eröffnung einer Heilanstalt für 20 Männer und Frauen entschieden. »Horn Hall«, Stanhope, ist für 7 Jahre zu £ 40 p. a. dafür gemietet worden, sowie auch ein anderes Grundstück in derselben Gegend für die Errichtung einer fortdauernden Anstalt zu £ 5 p. a. für 999 Jahre. Horn Hall, welche jetzt in Betrieb ist, steht auf Kalkstein 700 Fuss ü. d. M. in einer geschützten Lage mit schöner Aussicht.

Schottland.

12. Das Victoria Krankenhaus zu Craigleith (Edinburgh) war das erste in Grossbritannien, worin die freie Luftkur systematisch angewendet wurde. Ursprünglich ein Privathaus mit grossem Garten in der Vorstadt Edinburgh, steht es auf felsigem und sandigem Boden 150 Fuss ü. d. M., und ist durch hohe Bäume gegen den Wind geschützt. Es besteht aus einem dreistöckigen Gebäude mit Kellerstock darunter. Im Grundstock sind zwei

Säle für Männer, je drei Betten enthaltend, sowie Badezimmer, Aerztezimmer u. s. w. Im zweiten Stock findet man drei grosse und zwei kleine Säle mit zusammen acht Betten für Frauen; auch Badekammer und Zimmer für die Frau Oberin. Im Kellerstock sind die Küche und das Esszimmer für die Pflegerinnen; unter dem Dach sind Schlafzimmer für die Bedienten und für die Pflegerinnen. Es gibt keine Veranden. In einem anderen Gebäude sind Isolierzimmer nebst Waschhaus und Desinfektionszimmer. Weiter entfernt ist das Mortuarium. Die Anstalt enthält im ganzen 23 Betten.

13. Das neue Krankenhaus für Lungenkranke zu Bridge of Weir (Renfrewshire, 16 engl. Meilen von Glasgow entfernt) ist ein dreistöckiges Gebäude mit 38 Betten für Frauen und Mädchen, welches sein Entstehen der Menschenfreundlichkeit des Herrn Quarrier verdankt. Die Schlafzimmer sind im ersten und im zweiten Stock und haben je zwei Betten, die anderen sind Einzelzimmer. Die Wände sind doppelt, mit Oeffnungen resp. für die frische und die verdorbene Luft. Das Esszimmer ist im dritten Stock, sowie auch zwei Zimmer für Rekonvaleszenten. Die Dampfmaschine ist im Keller, die Küche in einem Nebengebäude mit dem Esszimmer verbunden. Obschon die Säle ursprünglich mit warmer Luft gelüftet und mit Doppelfenstern versehen waren, hat man einen besseren Erfolg erreicht, seitdem nur natürliche Lüftung gebraucht worden ist. Nächsten Sommer wird wahrscheinlich ein zweiter Pavillon mit 40 Betten (auch für weibliche Kranke) eröffnet werden.

14. Eine Heilstätte wird soeben zu Auchterhouse für die Stadt Dundee gebaut. Herr A. H. Moncur hat dafür £ 10000 gegeben; ein ungenannter Geber hat auch £ 5000 für fünf Jahre dafür versprochen. Die Anstalt wird zwei Stockwerke erhalten, ungefähr 200 Fuss lang, mit einer südlichen Aussicht. In der Mitte wird unten der Eingangssaal und oben ein Tagesraum sich befinden. Die Schlafzimmer sind alle zur Südseite eines geraden Korridors. Vier davon werden je vier Betten erhalten, 18 werden Einzelzimmer sein. Die Aerztezimmer werden in der Mitte hinter dem Korridor, die Klosetts hinter den beiden Enden sein. Das Dampfhaus und das Waschhaus werden in einem anderen Gebäude zur Nordostseite untergebracht. Der grosse Speisesaal, die Küche, die Schlafzimmer der Bedienten u. s. w. sollen an der Nordwestseite mit dem Krankenhaus durch einen gedeckten Korridor verbunden werden. Die Anstalt soll 18 Männer und 16 Frauen beherbergen.

15. Ein Sanatorium ist auch für die Stadt Aberdeen projektiert.

Irland.

16. In dem Forster Green Krankenhause, Belfast, wird die freie Luftkur auch angewendet. Ursprünglich ein Privathaus, ist es in ein Krankenhaus und später in eine Heilanstalt verwandelt

worden. Es steht 200 Fuss ü. d. M. auf sandigem Boden am westlichen Abhang der Castlereagh Hills, mit einem schönen Blick über das Meer. Eine Veranda ist zur Südseite errichtet worden. Ein grosser Wintergarten, sowie ein Sommerbau mit abnehmbaren Wänden stehen zur Verfügung der Kranken. Die Schlafsäle erhalten je 2—5 — zusammen 40 — Betten. Die Anstalt besitzt elektrische Beleuchtung.

17. Das National Hospital for Consumption for Ireland, eröffnet 19. März 1896, steht auf sandigem Boden 270 Fuss ü. d. M. in Newcastle (Grafschaft Wicklow). Es besteht aus drei dreistöckigen Pavillons, miteinander zum Teil verbunden, und mit Veranden und Balkons versehen; doch sind die drei Pavillons noch nicht gänzlich in Betrieb. Es sind zur Zeit 24 Betten bereit. Die freie Luftkur ist streng angewendet. Die Lage ist nach Norden gut geschützt. Auch gibt es viele geschützte Spaziergänge im grossen Garten.

Heilstätten für bemittelte Lungenkranke.

So viele Anstalten dieser Art sind kürzlich eröffnet worden, dass es rein unmöglich ist, sie in wenigen Zeilen zu beschreiben. Im Süden befinden sich die folgenden:

Grafschaft:	Ort:	Namen:	Aerzte:	Betten:
Hampshire	Bournemouth	1. Overton Hall	Dr. Pott u. Stein	16
		2. Brinklea	„ Kinsey Morgan	25
		3. Stourfield Park	„ Denton Johns	45
	Ringwood	4. Linford	„ Mander Smyth	30
	Winchfield	5. Moorcote	„ Maberley	12
Insel Wight	Ventnor	6. Mount Pleasant	„ Muthu u. Hart	10
		7. Inglewood		
Surrey	Farnham	8. Crooksbury	„ F. R. Walters	12
		9. Whitmead Hill	„ Hurd Wood	18 [1])
	Haslemere	10. Hindhead		
	Horsham	11. Rudgwick	„ Annie McCall	12
Sussex	St. Leonards	12. Holne Chase	„ Wills	8
	Crowborough	13. Offene Colonie	„ Plater Long	—
Berkshire	Reading	14. Malvern Hills	„ EstherColebrook	12 [2])
	Camberley	15. London Sanatorium	Sekr. Dr. Hillier	40 [1])
Somerset	Mendip Hills	16. Nordrach upon Mendips	Dr. Thurnam	40
	„ „	17. Mendip Hills	„ Gwynne	[1])
	Bridgwater	18. Timbercombe		10
Gloucestershire	Cotswold Hills	19. Cotswold	„ Pruen u. Braine Hartnell	30
Oxfordshire	Malvern Hills	20. Hailey	„ Reinhard	10

Unweit der Ost-Küste sind die folgenden Heilstätten:

Grafschaft:	Ort:	Namen:	Aerzte:	Betten:
Essex	Colchester	21. The Cheshunts	Dr. Jane Walker	23 [2])
Suffolk	Naylands	22. East Anglian	„ Jane Walker	40 [1])

[1]) Im Bau. — [2]) Temporär.

Grafschaft:	Ort:	Namen:	Aerzte:	Betten:
	Clare	23. Brookside	Dr. Jane Walker „ Edith Collett	20
Norfolk	Mundesley	24. Mundesley	„ Burton Fanning „ W. J. Fanning	15
		25. The Firs	„ Burton Fanning	6

Es gibt auch zwei Privat-Heilstätten in Schottland:

Grafschaft:	Ort:	Namen:	Aerzte:	Betten:
	Kingussie	26. Sonnhalde		6
	Edinburgh	27. Woodburn	Dr. Mears	20

In Irland auch zwei:

Grafschaft:	Ort:	Namen:	Aerzte:	Betten:
	Mourne Mountains	28. Rostrevor		
	Fermanagh	29. Rossclare	Dr. L. Kidd & Macfie	25

Zwei kleine Heilstätten für bemittelte Lungenkranke sind auch in den Scilly Isles und in der Grafschaft Durham geplant.

Dr. Esther Colebrook hat eine temporäre Heilstätte in der Grafschaft Oxfordshire bei Peppard. Dr. Jane Walker wird »the Cheshunts« verlassen, sobald das East Anglian Sanatorium bereit ist. Die Heilstätte, im Bau begriffen zu Camberley, ist dieselbe, welche die Summe von £ 20 000 der Herren Wernher Beit & Cie. erhielt und welche unter dem Schutze der Nationalen Gesellschaft steht.

VII. Holland.

Ein Bericht über etwaige Massnahmen in Holland selbst war diesmal nicht zu erlangen. Ueber die holländische Heilstätte in Davos wird im schweizerischen Berichte einiges mitgeteilt.

VIII. Italien.

Originalbericht von Dr. Basilio Bernardi in Lugano.

Gegen Ende des Jahres 1898 konnte man die Bewegung des Kampfes gegen die Tuberkulose in Italien in wenigen Zeilen zusammenfassen: Einige eifrige Vorkämpfer, wie Prof. Pio Foà von Turin, Dr. Bonizzardi von Brescia, Dr. Carl Cattani, Dr. Marchese, Dr. Gatti, Dr. Jona von Mailand, Dr. Bonardi Basilio aus Lugano, verteidigten in verschiedener Weise, durch Vorträge, durch Schriften u. s. w. der Volksmasse gegenüber die Idee der Notwendigkeit des sozialen Kampfes gegen die Tuberkulose. Jemand hatte auf dem medizinischen Kongresse die Frage der obligatorischen Anzeige der Tuberkulösen vorgetragen, ohne dass etwas Thatsächliches geschehen wäre. Einige Städte wie Rom und Turin hatten Verfügungen zum sozialen Schutze angenommen, indem sie die Aerzte verpflichteten, ent-

weder die Fälle von Tuberkulose anzuzeigen oder selbst die Desinfektion der von dem Schwindsüchtigen bewohnten Räume vorzusehen.

Das einzige Sanatorium in Italien war das von Nervi, unter der Aufsicht Maraglianos, wenn man nicht dem für Aufnahme von Schwindsüchtigen bestimmten separaten Pavillon im neuen Hospital der Stadt Monza und den 20 Seehospitälern für Kinder Rechnung tragen will, sowie der ministeriellen Verfügung vom 10. Mai 1897, dass nämlich in allen Hospitälern die Isolierung der mit dieser Krankheit Behafteten vorgesehen würde. Noch im Jahre 1898 wurde unter der Aegide der königlichen hygienischen Gesellschaft in Mailand die Arbeit des Dr. Basilio Bonardi publiziert unter dem Titel: »Gemeinverständliche hygienische Mitteilungen über den Schutz der Person und des Staates vor Tuberkulose«. (Nozioni popolari d'Igiene per la difesa dell' individuo e della Società dalla Tuberculosi.)

1899. Der Kampf gegen die Tuberkulose machte in Italien im Jahre 1899 einen grossen Fortschritt, wenn auch nicht in der Ausführung der Idee, so doch in der Verbreitung derselben in dem Volke und in Vorbereitungsarbeiten, von denen man sich jetzt eine Vorstellung machen kann. Es würde zu lange dauern, an die ganze geduldige Arbeit zu erinnern, welche im Jahre 1899 gethan wurde; ich ziehe vor, sie im folgenden kurz zusammenzufassen:

1. Man arbeitet daran, eine Heilanstalt in Arizzano, Provinz Novara, zu gründen.

2. Die Stadt Padua genehmigte (am 1. Januar 1899) den Plan einer Heilanstalt für Schwindsüchtige zu 30 Betten und eines Hospitals für unheilbare tuberkulöse Kranke zu 100 Betten.

3. Feierliche Antrittsrede bei der Eröffnung des Universitäts-Unterrichts zu Genua von Prof. Peter Canalis über das Thema: »Die Volksheilstätten für Schwindsüchtige und die Verhütung der Tuberkulose«.

4. Werk über »Tuberkulose im Vergleich zu anderen ansteckenden Krankheiten in der Bevölkerung von Bologna« von Dr. Joseph Badaloni.

5. Werk des Prof. Pio Foà in Turin »Die Volksheilanstalten für Tuberkulose-Kranke« (Mailand 1899).

6. Medizinische Akademie in Genua, welche am 20. April 1899 tagte, Referent Dr. Lusena über das Thema »Der Kampf gegen die Tuberkulose«.

7. Mai 1899. Medizinische Akademie in Perugia, Vortrag des Dr. Acorimboni über das Thema »Die hygienische Behandlung der Tuberkulose und die Heilanstalten für Schwindsüchtige« Zufolge dieses Vortrags wurde der Plan, eine Heilanstalt für arme Schwindsüchtige in der Umbria zu erbauen, angenommen.

8. In den ersten Monaten des Jahres 1899 gründete Prof. Dr. Giovanni in Padua »Die italienische National-Liga gegen

die Tuberkulose«. Das Hauptkomitee hat den Sitz in Rom und den Minister Prof. Baccelli zum Vorsitzenden.

9. Im Mai 1899 Vortrag in Genua, gehalten von Prof. Maragliano über »Die neuesten Aufgaben der Gesellschaft betr. den Schutz vor Tuberkulose«.

10. Mai 1899. Hier ist die Arbeit von Dr. Peter Conti in Mailand zu erwähnen unter dem Titel: »Die Tuberkulose und ihre Wege«.

11. Mai 1899. Die Piemonteser hygienische Gesellschaft in Turin gibt ihre »Gemeinverständliche Belehrungen zur Verhütung der Lungenschwindsucht und anderer tuberkulöser Krankheiten« heraus.

12. In Neapel setzt sich am 29. Januar 1899 ein ständiges Komitee zusammen unter dem Vorsitz des Prof. Anton Cardarelli zur Gründung einer Heilanstalt in Neapel, nicht nur für arme Schwindsüchtige, sondern auch für solche aus anderen gesellschaftlichen Klassen.

13. Erlass des Ministers des Innern, 19. Juli 1899, an alle Regierungspräfekten, worin dieselben ermahnt werden, ihre Unterstützung allen Komitees zu geben, die sich mit Massregeln gegen die Tuberkulose befassen, und in welchem die Verordnung vom 10. Mai 1897 nochmals in Erinnerung gebracht wird.

14. Der Kriegsminister genehmigt die Ergänzungsmassregeln zu den Instruktionen für die Militär-Gesundheitspflege in Bezug auf die Verhütung der Tuberkulose.

15. In Messina, Sizilien, August 1899, bildet sich ein Ausschuss, der sich der italienischen Nationalliga gegen die Tuberkulose anschloss mit der Absicht, eine eigene Heilanstalt zu gründen.

16. Desgleichen in Tarent, August 1899.

17. 31. August 1899 bildet sich in Venedig ein Komitee von Aerzten, den Kampf gegen die Tuberkulose aufzunehmen.

18. 3. September 1899 setzt sich in Bergamo ein anderes Komitee zusammen zur Bekämpfung der Tuberkulose im Territorium von Bergamo.

19. 18. September 1899. In Imola (Romagna) schloss man sich auf Antrag verschiedener Aerzte der italienischen Nationalliga an und ernannte einen Ausschuss zu praktischen Ausführungen in den Imoleser Krankenhäusern.

20. 25. September. Desgleichen in Arezzo (Toscana).

21. 26. September. Desgleichen in Mantua (Venezien).

22. Zur selben Zeit beschloss die italienische Nationalliga, eine Heilanstalt für Arme am Fusse der Alpen von Cadore zu gründen.

23. September 1899. Herausgabe der Arbeit von Prof. Julius Rizzozero von der Universität Turin unter dem Titel »Gegen die Tuberkulose«.

24. September 1899. Hygienischer Kongress zu Como. Hier wurden verschiedene Vorträge über den Kampf gegen die

Tuberkulose abgehalten von Prof. Pio Foà, Turin, Prof. Bonardi Eduardo aus Mailand, von Dr. Franz Abba und anderen.

25. 30. Oktober 1899. Erste Zusammenkunft in Rom der Vertreter der italienischen Nationalliga gegen die Tuberkulose, aus welcher hervorgeht, dass die Liga schon 55 Komitees zählt, die über die ganze Halbinsel verbreitet sind.

26. 15. November 1899. Man gründet in Mailand ein Mailänder Komitee gegen die Tuberkulose. Später wurde in Mailand zur Errichtung eines städtischen Sanatoriums eine öffentliche Subskription eröffnet, die bis jetzt ca. 600000 Francs aufweist. Man sucht jetzt einen geeigneten Platz für eine solche Gründung.

IX. Norwegen.

Von Dr. Edvard Kaurin, Direktor am Reknös-Sanatorium für Tuberkulose.

Schon seit mehreren Jahren hat man in Norwegen den Kampf gegen die Tuberkulose aufgenommen, und das Interesse an der grossen Sache wächst mehr und mehr im Lande. Im November 1897 wurde die erste Volksheilstätte des Landes »Reknös-Sanatorium für Tuberkulose« eröffnet. Das Sanatorium, für 60 Erwachsene und 10 Kinder errichtet, ist eine staatliche Anstalt und liegt im westlichen Teile Norwegens, unmittelbar vor Molde, einer kleinen Stadt mit ungefähr 1600 Einwohnern unter 62° 43′ nördlicher Breite, inmitten eines waldreichen Parkes, 11 m über dem Meere, ganz nahe dem schönen Romsdalfjord mit grossartiger Aussicht auf die berühmten Romsdaler-Alpen. Das Sanatorium ist also Küsten-Sanatorium mit sehr mildem, ozeanischen Klima und einer jährlichen Mitteltemperatur von + 6, 3° C. Die tägliche Taxe für jeden Kranken beträgt 1.20 Kronen (Mk. 1.33). Die Mehrausgaben werden vom Staate bestritten. Die Anstalt steht beiden Geschlechtern offen, der Aufenthalt wird auf wenigstens drei Monate berechnet. Vollständiger medizinischer Bericht wird im Sommer erscheinen. Die Behandlungsmethode ist die gewöhnliche hygienisch-diätetische. Im Betriebsjahre 1. Juli 1898 bis 30. Juni 1899 wurden 236 Kranke behandelt. Der tägliche Milchverbrauch eines jeden Patienten betrug 2,8 l, der Butterverbrauch 95,5 g, die tägliche Speiseausgabe 90 Oere (1 Mk.), die Kosten pro Kopf und Tag, alle Ausgaben mitberechnet, Kr. 2.44 (2.71 Mk.). Die Angestellten des Sanatoriums sind ein Direktor (Oberarzt), ein Assistenzarzt, ein Verwalter, ein Kassierer, ein Geistlicher, drei Diakonissen, ein Stubenmädchen, drei Köchinnen, drei Wäscherinnen, ein Hausknecht, ein Badediener, ein Maschinist, ein Heizer. Zu einem zweiten Volkssanatorium wurden vor kurzem die Pläne ausgefertigt, so dass es wohl in nächster Zeit fertig werden wird. Es soll in das westiche Norwegen an das Lysterfjord in Sogen zu liegen kommen, ungefähr 470 m über dem Meeresspiegel in waldreicher Gegend. Es ist hauptsächlich für arme Kranke aus dem Stift Bergen

berechnet und soll 80 Personen Raum bieten. Es wird von den Mitteln der Anstalt für Aussätzige »St. Jörgens Hospital« erbaut werden.

Eben nun hat die gegenwärtige Reichsversammlung (Storthing) eine grössere Summe bewilligt, um den Plan zu einem dritten Volkssanatorium zu entwerfen. Es wird wahrscheinlich im östlichen Innenlande zu liegen kommen. Ausser obengenannten Anstalten sind auch zwei vom Staate unterstützte Seehospize für skrophulöse und tuberkulöse Kinder errichtet. Das eine, Seehospiz bei Frederiksvaern an der Südküste des Landes, kann ungefähr 100 Kinder aufnehmen. Ein zweites in Hageviken bei Bergen ist im wesentlichen dazu bestimmt, skrophulöse Kinder aus dem Westland aufzunehmen und hat Raum für 40 derselben. Bei beiden Hospitälern sind ausgezeichnete Seebäder. Das Kurgeld beträgt Kr. 1.00 (1.11 Mk.) pro Tag. Die Mehrausgaben werden durch Staatsbeiträge und Schenkungen von Privaten gedeckt.

Von privaten Anstalten existieren mehrere. Die grösste derselben ist das Tonsaasen-Sanatorium, das unter dem 60° 49′ nördlicher Breite in der Mitte des Landes in Valders steht, 625 m über dem Meeresspiegel. in üppiger, waldreicher Gegend und geschützter Lage. Wahrscheinlich werden auch in der nächsten Zukunft zwei andere grosse Privatanstalten eröffnet, die eine »Grefsen« nahe an Christiania, die früher eine Kaltwasseranstalt war, die andere wird bei Mesna, nicht weit von der Stadt Lillehammer im Innenlande, gebaut werden. Diese beiden Anstalten werden nur für bemittelte Kranke eingerichtet.

X. Oesterreich.

Originalbericht von Direktor Dr. Alexander R. von Weismayr (Alland).

Es ist eine beschämende, für jeden Oesterreicher wahrhaft kränkende Thatsache, dass die Bewegung zur Gründung von Heilstätten für mittellose Brustkranke, die in allen zivilisierten Ländern bereits die schönsten Früchte gereift, bei uns noch nicht über die ersten Anfänge hinausgekommen ist. Doppelt beschämend, wenn man bedenkt, dass Oesterreich das Mutterland dieser humanitären Bewegung ist, dass ein Oesterreicher es war, der als erster auf dem Kontinent in einer wissenschaftlichen Versammlung die Notwendigkeit betonte, zur Einschränkung der Tuberkulose Volksheilstätten zu gründen. Am **17. Dezember 1883** hielt Schrötter im Wiener medizinischen Doktorenkollegium einen Vortrag »Ueber Pathologie und Klinik der Tuberkulose«, in dessen Verlauf er die Gründung einer Heilanstalt für arme Brustkranke in der Umgebung von Wien forderte. Er schloss den Vortrag mit den Worten: »Ich will es Ihrer Erwägung überlassen, ob Sie die Idee aufgreifen wollen, möchte aber glauben, dass Sie ganz gewiss in der Lage sind, durch Erfassen derselben

ein ebensolches Monument zu errichten, wie dies die Gesellschaft der Aerzte gethan hat durch Förderung der Hochquellenleitung.«

In der That wurde die Idee beifällig aufgenommen, ein ad hoc gewähltes Komitee arbeitete ein Memorandum an die Regierung aus, in dem die Gründung einer staatlichen Heilanstalt für mittellose Brustkranke im Zusammenhang mit einem der öffentlichen Spitäler vorgeschlagen wurde.

So gross das Interesse war, das die damalige Regierung dem Projekt entgegenbrachte, so scheiterte es doch an den grossen Kosten, den der Bau einer solchen Anstalt verursachen würde.

Nun folgt die lange Leidensgeschichte des unter der ausdauernden Führung Schrötters stehenden Privatvereines zur »Gründung und Erhaltung einer klimatischen Heilanstalt für Brustkranke«. Schier unüberwindliche Hindernisse stellten sich der Realisierung dieser humanen Idee entgegen, aber dem konsequenten, zielbewussten und unerschrockenen Vorgehen der Vereinsleitung gelang es schliesslich doch, die Heilanstalt Alland ins Leben zu rufen und lebensfähig zu erhalten. Ueber diese Anstalt zu schreiben, ist hier nicht der Platz; die jährlich erscheinenden Berichte geben ein klares Bild von dem Wirken dieser Anstalt, das sich nicht allein auf die Behandlung der Tuberkulose beschränkt, sondern gleichzeitig auch andere Zwecke verfolgt. Sie gibt fremden Aerzten Gelegenheit zum Studium der Krankheit nach jeder Richtung hin; mit Freude und Stolz sei hier hervorgehoben, dass schon zahlreiche Kollegen aus aller Herren Länder dieser Einladung gefolgt sind und längere oder kürzere Zeit in der Anstalt geweilt haben. Ebenso hat sich der Verein Heilanstalt Alland die Bekämpfung der Tuberkulose durch Verteilung populärer Belehrungen zur Aufgabe gestellt. Somit kann nur behauptet werden, dass die Thätigkeit dieses Vereines resp. der einzigen Anstalt in Oesterreich eine sehr bedeutende ist, dass also auch die Erfolge nicht ausbleiben werden.

Aber leider war bis vor kurzer Zeit Alland der einzige Ort in Oesterreich, an welchem man der Bekämpfung der Tuberkulose jenes intensive Interesse entgegengebracht hat, das diese Frage verdient.

In jüngster Zeit erst scheint sich nun doch ein Wandel zu vollziehen; endlich ist man nun auch anderwärts aufmerksam geworden, endlich beginnt man da und dort wenigstens Projekte zur Bekämpfung der Schwindsucht zu schmieden. Ist es auch bisher noch herzlich wenig, so beweisen doch die Berichte, die aus verschiedenen Kronländern kommen, dass wir bald auch in unserem Vaterlande von einer »Heilstättenbewegung« werden sprechen dürfen.

So weit sich heute die Sachlage überblicken lässt, scheint es, von Ungarn abgesehen, zunächst Böhmen, Mähren und Steiermark zu sein, wo die ersten Anstalten für arme Brust-

kranke erstehen dürften. Infolge der Sprachenstreitigkeiten (diesmal könnte man fast sagen, dank dieser Entzweiung) arbeiten in Böhmen zwei Lager an der Gründung je einer Anstalt: Deutsche und Czechen. Im zweiten Heft der »Zeitschrift für Tuberkulose und Heilstättenwesen« 1900 erzählt Wassermann (Meran) Genaueres über diese Bewegung.[1])

Auch Vorträge der Brünner Kollegen Kokall, Doz. Hammer, Stadtphysikus Igl u. a. m. in der hygienischen Sektion des mährischen Gewerbevereins resp. der Jahresversammlung des naturforschenden Vereins weisen noch deutlich darauf hin, dass nur die Gründung von Heilanstalten dem schrecklichen Umsichgreifen der Tuberkulose einen Riegel vorschieben könne.

In Steiermark scheint die Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt in Graz dem Gegenstande Interesse entgegenzubringen. Wenigstens werden von ihr Studien bezüglich der Errichtung einer Heilanstalt für Lungenkranke angestellt.

So weit sind wir heute in Oesterreich. Beschämt steht jeder wahre Freund dieses von der Natur gerade zur Behandlung der Tuberkulose prädestinierten Landes da, traurig blicken wir auf unsere Brüder im Ausland, wo eine förmliche Begeisterung die weitesten Volksschichten zu durchdringen scheint. Endlich muss und wird wohl auch bei uns eine Wendung kommen. Mögen die früher erzählten Projekte die Vorläufer einer besseren Zeit, das Morgenrot sein, dem recht bald der helle Tag auch für Oesterreich folgen möge. —

Ueber die Heilanstalt Alland seien aus dem Jahresberichte noch einige Daten angeführt. 1898 wurden nach Abzug der vorzeitig Weggegangenen oder als ungeeignet Entlassenen 97 Kranke behandelt (8938 Verpflegungstage).

Davon anscheinend geheilt oder gebessert entlassen	30
gebessert	4
ungeheilt	4
in Behandlung verblieben	59

1889 kamen zu diesen 59 hinzu: 223, so dass 352 in 35 226 Tagen behandelt wurden. Von ihnen gingen ab als

wesentlich gebessert	125=50,9	Proz.
gebessert	57=23,3	„
ungeheilt	44=17,5	„
ungeeignet	16= 6,6	„
tot	4= 1,7	„
nach 1900 übernommen	106	

[1]) Die deutsche Anregung ging vom Zentralverein deutscher Aerzte aus, hauptsächlich gefördert durch zwei nordböhmische Aerztevereine. In der dortigen Badegegend soll ein deutscher Verein zur Errichtung einer Heilstätte gegründet werden, der czechische Verein »zum Errichten und Erhalten von Heilstätten für Lungenleidende im Königreich Böhmen, in der Markgrafschaft Mähren mit Herzogtum Schlesien« wurde auf Anregung von Dr. Preninger im Oktober 1899 gegründet und ist bereits in vollster Arbeit. (In Dux steht Dr. Wolff an der Spitze der Bewegung. Gesundheitslehrer 1899, No. 4 pag. 61.)

Die Behandlung der Kranken in der Anstalt ist individuell. Die obligatorische Liegekur geht bis abends 6½ Uhr; doch liegen viele Kranke bis 9½ Uhr. Die Beköstigung stellt keine Mastkur, sondern eine gesunde, kräftige Hausmannskost dar. »Der Versuch, Kranke, deren Zustand es gestattet, arbeiten zu lassen, ist bisher, im Gegensatz zu vielen anderen Anstalten, sehr gut gelungen. Ja, die meisten Kranken bieten sich zu gewissen Arbeiten, teils im Hause, teils im Garten, spontan an.« »Der Umgang zwischen Männern und Frauen hat nie zu Klagen Anlass gegeben, die Hausordnung wird im allgemeinen genau befolgt.« Auf Belehrung über die Tuberkulose und das Verhalten nach der Kur wird grosser Fleiss verwendet. Als besondere Einrichtung, die sich die anderen Anstalten zum Muster nehmen könnten, ist zu erwähnen, dass mehrmals monatlich ein Zahnarzt aus Wien die Zähne der Kranken besorgt; so wurden 1899 754 Ordinationen vorgenommen. »Diese regelmässige, zwei bis dreimal monatlich stattfindende zahnärztliche Ordination ist besonders deshalb von Wichtigkeit, weil die ordentliche Mundpflege ein gewichtiges Moment für die Ernährung des Organismus ist.«

Litteratur: 7. und 8. Jahresbericht des Vereins Heilstätte Alland für das Jahr 1898/1899. Wien 1899/1900.

XI. Polen (Russisch).

Original-Bericht von Dr. Seweryn Sterling, Lodz.

Die Anfänge der Heilstättenbewegung reichen daselbst bis in das Jahr 1875 zurück, als Dr. Dobrzycki, Warschau, mit dem Projekte hervortrat, das Krankenhaus in Mienia, einem eine Stunde von Warschau inmitten eines 4770 Morgen umfassenden Waldes gelegenen Orte, zur Aufnahme von Schwindsüchtigen zu verwenden. Doch kam das Projekt infolge des Orientkrieges erst 1879 zur Ausführung. Es wurde hier ein Sommersanatorium eröffnet, das sein Krankenmaterial aus den Warschauer Spitälern bezog. Dasselbe existierte bis 1882 und stand während dieses Zeitraumes unter der Leitung von Dobrzycki, der vordem von der Warschauer Stadtverwaltung für die Dauer von achteinhalb Monaten zum Studium der Heilstättenvereine nach Deutschland und England delegiert worden war.

Da der Etat nur für 20 Betten festgesetzt, das Gebäude aber für 100 Kranke bestimmt war, wurden auch Patienten auf eigene Kosten aufgenommen und teils in der Anstalt selbst, teils in den umliegenden Privathäusern untergebracht.

In den Jahren 1879—82 wurden

im Sanatorium	128
„ „ auf eigene Kosten	65
in Privathäusern	50
insgesamt	243 Kranke behandelt.

Von diesen zeigten bloss lokalisierte Bronchitis	53	
geringe Veränderungen in den Lungen	109	
hochgradige „ „ „ „	48	
befanden sich in desolatem Zustande	33	
zusammen	243	Personen.

Geheilt wurden	50
bedeutend gebessert	98
zeigten keine Aenderung	68
starben	27
zusammen	243.

Die Behandlung wurde streng nach Brehmers Prinzipien (Luft, Wasser, Ernährung) durchgeführt und von Medikamenten gänzlich abgesehen.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in der Anstalt betrug 70 Tage.

Nach Auflassung der Anstalt geriet dann, trotz des lebhaften Eintretens für die Gründung von Sanatorien seitens der Aerzte (Dr. Dobrzycki, Heryng, Sokolowski, Jaworski, Jaruntowski, Lutostanski, Zieleniewski), die ganze Angelegenheit ins Stocken und wurde erst 1899, nach Konstituierung der hygienischen Gesellschaft, von Dunin, Warschau, in der Sektion für das Spitalwesen neuerdings zur Sprache gebracht. Auf seine Anregung beschloss man, eine Kollekte zur Errichtung einer Lungenheilanstalt mit 160 Betten für Unbemittelte zu veranstalten; die ersten Beiträge stammten von Aerzten (Dr. Dunin und Sokolowski je 1000 Rubel). Zur Zeit (in Jahresfrist) sind bereits 60000 Rubel zusammengebracht. Die Bau- und Einrichtungskosten sind auf 300000 Rubel veranschlagt. Das Bauprojekt im Pavillonsystem ist von Dr. Dunin und Baumeister Lilpop gemeinsam ausgearbeitet worden.

Unabhängig hiervon projektiert Dr. Chrostowski (Warschau) den Bau eines Sanatoriums für 60 Kranke. Der Ingenieur Skibinski hat zu diesem Zwecke ein Grundstück inmitten ausgedehnter Waldungen, vier Meilen von Warschau und 30 Minuten von der Eisenbahnstation Józefów entfernt, überlassen. Chrostowski verfügt bisher über mehr als 10000 Rubel (einschl. eines eigenen namhaften Beitrages). Infolge der von der hygienischen Gesellschaft eingeleiteten Kollekte schreitet das Unternehmen Chrostowskis nur langsam vorwärts.

Interimistisch für ein späterhin ausserhalb der Stadt zu verlegendes Sanatorium besteht gegenwärtig im Lodzer Spital der Eheleute Poznanski eine Abteilung für Phthisiker. Die Behandlung ist hier eine hygienisch-diätetische. Das Spital liegt in der Peripherie der Stadt und besitzt einen Garten, so dass daselbst die Durchführung der Freiluftkur in besonderen Liegehallen möglich ist.

Galizien. Bisher ist daselbst in dieser Angelegenheit nichts unternommen worden.

Provinz Posen. Hier kommen den Kranken, soweit sie dem Arbeiterstande angehören, die Wohlthaten der besonderen Organisation Deutschlands zu gute. Für Personen anderer Kategorien ist bisher nichts geschehen.

Im laufenden Jahre wird auf der IX. Versammlung polnischer Aerzte und Naturforscher in Krakau eine allgemeine Sitzung der Frage der Tuberkulosebekämpfung gewidmet werden, und es steht zu erwarten, dass damit die ganze Angelegenheit in Fluss kommt.

XII. Portugal.

»In Lissabon hat die Königin, angeregt durch die Arbeiten des Berliner Tuberkulose-Kongresses, eine Versammlung einberufen, der sie selber präsidierte. Zweck der Versammlung war eine Beratung über die Mittel zur Verhütung und Bekämpfung der Tuberkulose. Die Versammlung hatte grossen Erfolg. Es wohnten ihr bei die Königliche Familie, der Hofstaat, die Aristokratie und die medizinischen Kapazitäten Lissabons. Drei Kommissionen wurden eingesetzt, eine verwaltende, eine technische und eine propagandive, und grosse Summen wurden gezeichnet, voran die illustre Königin-Aerztin Amèlia, die allein zwanzig Millionen Reis für den Zweck spendete.«

Weitere Mitteilungen waren nicht zu erhalten.

XIII. Rumänien.

Hier ist besonders durch Thironu in Jassy eine Liga gegen die Tuberkulose gegründet worden. (Revue de la tub., N. I, April 1899.) Der »conseile d'hygiène publique de la ville Bucharest« hat »instructions sanitaires préventives contre la tub.« erlassen. Weitere Mitteilungen waren nicht zu erlangen.

XIV. Russland.

Originalbericht von Dr. J. Gabrilowitch, Chefarzt des Sanatoriums Halila.

Seit der Gründung der ersten Anstalt für Lungenkranke in Russland, also seit dem Jahre 1889, sind etwas mehr als 10 Jahre verflossen und das Interesse für die Frage der Errichtung von Heilanstalten hat entschieden zugenommen. Der frühere Skeptizismus dieser Frage gegenüber, der sich nicht nur im Publikum, sondern auch in ärztlichen Kreisen geltend machte, verhinderte jegliche praktische Verwirklichung der Idee, die Lungentuberkulose auf rationellem Wege zu bekämpfen. Später ist das zwar anders geworden; wir besitzen gegenwärtig in Russland schon eine grössere und fünf kleinere Anstalten, allein wir wären bedeutend weiter, wenn wir es nicht auch hier mit der bei weitem schwierigeren Frage, der Beschaffung von Geldmitteln für den Unterhalt der Anstalten, zu rechnen hätten. Freilich gibt es auch bei uns

Philanthropen, die willig einmalige Geldschenkungen machen, gross genug für die Erbauung und Einrichtung einer Anstalt, aber für den Unterhalt der Kranken und der Anstalt sind grössere Mittel erforderlich, die deshalb auch schwer aufzutreiben sind. Alles, was bis jetzt bei uns in dieser Beziehung gethan wurde, verdanken wir unseren Monarchen, sowohl dem verstorbenen Kaiser Alexander III., als auch dem gegenwärtig regierenden Herrscher Nikolaus II. In zweiter Linie kommen erst die aus Privatinitiative entstandenen Anstalten, wogegen jedoch die grossen Zentren und Städte des Reichs sich einstweilen mit der Ausarbeitung von Projekten und Komiteebildungen beschäftigen. Von den Landschaften, soweit sie in materieller Hinsicht in Betracht kämen, lässt sich einstweilen noch nichts Positives berichten.

Gehen wir nun zu der Betrachtung der bereits eröffneten und funktionierenden Anstalten über, so müssen wir mit dem ersten, im Jahre 1889 gegründeten Sanatorium Halila beginnen. Diese Anstalt wurde aus eigenen Mitteln des verstorbenen Kaisers Alexander III. errichtet, ausgebaut und vergrössert. Bis zum Jahre 1894 besass die Anstalt bloss 20 Freibetten und 10 Plätze für wenig bemittelte Patienten. Letztere werden gegen eine monatliche Zahlung von 40 Rbl. (ca. 80 Mark) verpflegt und behandelt. Von 1894—1897 kamen weitere 24 Freiplätze hinzu und schliesslich erhielt die Anstalt eine Erweiterung, die ihr zur Zeit die Möglichkeit gibt, gegen 120 Kranke zu beherbergen. Gegenwärtig besitzt die Anstalt alle diejenigen Einrichtungen, die vom medizinischen Standpunkt als notwendig und wünschenswert bezeichnet werden. Vortreffliche luft- und lichtspendende Räume für die Kranken, enorme Liegehallen und 200 Hektar Park. Ein grosses Wasserleitungsnetz mit zahlreich eingeschalteten Hydranten, von zwei Dampfpumpen abwechselnd gespeist, und eine in schwedischen Betonröhren gearbeitete Kanalisation. 1500 Bogen- und Glühlampen beleuchten Häuser und Wege und eine starke Akkumulatorenbatterie treibt die Motore für Inhalationsräume, Ventilation und Lift.

Im Jahre 1894 gründete Herr Dr. Armin Treu ein Sanatorium für Lungenkranke in Lindhof, in der Nähe der Stadt Werro, in Livland. Dasselbe kann gegenwärtig 20—30 Kranke aufnehmen. Zahlung 50—80 Rbl. monatlich, je nach Lage und Grösse des Zimmers.

Im Jahre 1897 schenkte Kaiser Nikolaus II. der Gesellschaft russischer Aerzte in Petersburg 460000 Rbl. und ein Jagdschloss nebst Park bei der Station der baltischen Eisenbahn »Taitzy« für die Errichtung eines Volkssanatoriums. Das Jagdschloss wurde umgebaut und fasst gegenwärtig 20 Kranke. Im Laufe dieses Jahres kommt jedoch ein zweiter neuer Pavillon hinzu für weitere 20 Patienten.

Im selben Jahre 1897 wurde die Anstalt von Dr. Geissler bei Warschau eröffnet. Sie beherbergt 20—30 Kranke gegen

eine monatliche Zahlung von 80—120 Rbl. 1898 gründeten die evangelischen Gemeinden Petersburgs, vorzüglich auf Initiative von Dr. Masing, in der Nähe der Station Terioki, an der finländischen Bahn gelegen, das Sanatorium Pitkejärvi. Dieses fasst 20—30 Kranke, welche gegen eine monatliche Zahlung von 50 Rbl. verpflegt und behandelt werden.[1])

In Jalta, in der Krim, bestand schon seit mehreren Jahren eine Abteilung des Roten Kreuzes für Lungenkranke. Diese Anstalt hat nun die Fürstin Barjatinsky 1898 übernommen und für 15—20 weniger bemittelte Kranke eingerichtet. Die Zahlung beträgt 40 Rbl. monatlich.

Alle anderen Anstalten, die in Russland existieren und sich Sanatorien nennen, tragen einen von den genannten wesentlich verschiedenen Charakter. Dieselben beherbergen neben Tuberkulösen Blutarme, Neurastheniker, Nierenkranke u. a. m.

Von grösseren Städten, die sich für Errichtung von Heilanstalten besonders interessieren, wäre Moskau zu nennen. Im vorigen Jahr erhielt diese Stadt von einem Privatmanne ein Geldgeschenk in der Höhe von 200000 Rbl. zur Erbauung eines Sanatoriums für unbemittelte Tuberkulöse in der nächsten Nähe von Moskau.

In Kieff besteht ein Komitee aus Aerzten und Privatleuten, das die Absicht hat, in der Nähe der Stadt ein Volkssanatorium zu gründen. Die Stadtverwaltung hat dem Komitee für diesen Zweck ein grösseres Landgut zur Verfügung gestellt.

Die Stadt Warschau soll gleichfalls ein eigenes Volkssanatorium erhalten, es fehlen jedoch noch genauere Angaben.

Endlich will ich der Heilstättenbewegung in Finland mit einigen Worten gedenken.

Der finländische Staat fasste den Beschluss, mehrere Volkssanatorien zu gründen und zwar an verschiedenen Punkten des Landes. Die Baukosten trägt der Staat ganz, die Unterhaltungskosten jedoch nur zum Teil. Die Differenz haben die Kommunen zu erlegen, die ihre Kranken in die Anstalten senden. Für die Ausarbeitung der einschlägigen Projekte, Pläne, Wahl des Ortes u. a. m. ist ein Komitee vom Staate ernannt, bestehend aus Professoren, Aerzten, Architekten und Juristen.

Weiterhin ist es die Finska läkare sälskapet in Helsingfors, welche aus eigener Initiative in Numela bei Lojo, zwischen Helsingfors und Hangö, eine Anstalt für Lungenkranke bauen wird. Der Staat schenkt der Gesellschaft zu diesem Zweck 60 Hektar Land. Die Anstaltshäuser werden in Stein gebaut und nicht, wie sonst in Finland üblich, aus Holz; übrigens aus rein ökonomischen Gründen. Die Anstalt ist für 50—60 Kranke berechnet, die gegen eine mässige Zahlung verpflegt und behandelt

---

[1]) Genauere Nachrichten darüber hat mir Herr Dr. von Pezold zukommen lassen, die ich im Anhange wiedergebe. L.

werden. Die Gesellschaft der finisch sprechenden Aerzte in Helsingfors, bekannt unter dem Namen »Duodecim«, verfolgt genau denselben Zweck wie die eben genannte Gesellschaft und will ein Sanatorium für 50 Kranke in Pungaharju, in der Nähe von Nyslott, am Saima-See gründen. Der Staat kam auch dieser Gesellschaft bereitwilligst entgegen, indem er ihr 30—40 Hektar Staatspark überliess.

Das ist so ziemlich alles, was wir über die Heilstättenbewegung in Russland berichten können. Wenn es bei der Lösung dieser für die Bevölkerung so wichtigen Frage bloss nach dem guten Willen ginge und nicht nach dem Geldbeutel, so hätten wir Sanatorien genug, um den Anforderungen gerecht zu werden. Wir hoffen jedoch, dass bei dem grossen Interesse, das allerwärts für die Behandlung von Lungenkranken in eigens dafür eingerichteten Anstalten gezeigt wird, die Lösung in der allernächsten Zukunft nicht ausbleiben wird. Einstweilen müssen die bereits funktionierenden Anstalten genügen und der Gedanke: »ut desint vires, tamen est laudanda voluntas«.

Ueber das »Evangelische Sanatorium Pitkäjärvi (Finland, Terioki)« gibt mir der Direktor Dr. Alexander von Pezold folgende Auskunft: Unmittelbare Verwaltung in medizinischer, administrativer und wirtschaftlicher Hinsicht. In nördlicher Richtung, elf Kilometer von der Eisenbahnstation (Kurort) Terioki (eine Stunde Fahrt von St. Petersburg), am östlichen Ufer des malerisch gelegenen Sees Pitkäjärvi inmitten schöner Tannen- und Kieferwaldungen in bergiger Gegend, ca. 75 Meter über dem Meeresspiegel (die Steigung des Bodens geht zur Küste des finnischen Meerbusens herab, also nach Süden und Südwesten, somit ist dieser Landstrich den Süd- und Südwestwinden zugewandt, den Nord- und Nordostwinden abgewandt, auffallend die vollkommene Staublosigkeit der Gegend). Stand des Grundwassers ca. 14 Meter unter der Erdoberfläche. Das Hauptgebäude besteht aus zwei Stockwerken. Schöner Blick auf den unten liegenden See. Raum für 30 Kranke. Ein jeder Kranke hat sein eigenes Zimmer (pro Kopf 56,8 m^3 Luft). Die Krankenzimmer alle gegen Süden. Die Zimmer des I. Stockwerkes für die männlichen, die des II. für die weiblichen Patienten.

Zahlung 65 Rubel monatlich.

XV. Schweden.

Original-Bericht von Professor Dr. S. Ribbing in Lund.

In Schweden hat die Bewegung für Volksheilstätten im Jahre 1899 folgende Fortschritte gemacht: Das Bauen und die Einrichtung der vorher beschlossenen und begonnenen Jubiläumsheilstätten geht mit guter Kraft und Schnelligkeit vorwärts. Im Jahre 1900 wird das erste von diesen Krankenhäusern für den

Empfang von Patienten geöffnet. Als Vereinsarzt desselben ist Dr. Erik Waller schon ernannt.

Im Anschluss an das städtische Krankenhaus Sabbatsberg in Stockholm ist eine neue besondere Abteilung in einem eigenen Pavillon für Tuberkulosekranke eingerichtet worden. Die Abteilung mit 32 Plätzen (16 für Männer und 16 für Weiber) ist am 15. Dezember 1899 eröffnet worden. Die städtische Verwaltung zu Stockholm hat auch beschlossen, eine zweite Abteilung für Tuberkulosekranke teils im städtischen Krankenhause St. Gören einzurichten, teils auch eine wirkliche Volksheilstätte für die Bevölkerung Stockholms in der Nähe der Stadt zu gründen. Diese Heilstätte ist für 100 Plätze bestimmt; näheres über ihre Lage und Bauart ist bis jetzt nicht bekannt.

Eine grosse Dampfsägerei-Aktien-Gesellschaft Kramfors im nördlichen Schweden hat auch beschlossen, eine Heilstätte für ihre tuberkulosekranken Arbeiter zu bauen. Der für den Zweck ausgewählte Platz wird von Sachkundigen als sehr passend gelobt.

Mehr ist nach öffentlichen Berichten auf diesem Gebiete nicht geleistet.

XVI. Schweiz.

Original-Bericht von Dr. H. Staub in Wald (Zürich).

Die Geschichte der schweizerischen Heilstätten für Lungenkranke ist eng verbunden mit dem Namen des Züricher Pfarrers Walter Bion, der als Schöpfer der Ferienkolonien und einer Reihe anderer philanthropischer Institutionen weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt geworden ist. Schon anfangs der 90er Jahre griff er die Idee auf, in der Schweiz Sanatorien für unbemittelte Phthisiskranke zu bauen, und er erliess zu diesem Zwecke im Herbste 1893 einen warmen Aufruf an das Volk, indem er zur Sammlung eines Fonds aufforderte, der, unter die Verwaltung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft gestellt, dazu dienen sollte, die einzelnen Landesteile bei der Errichtung und dem Betriebe von Anstalten finanziell zu unterstützen. Er fand dabei Mithilfe bei einer grossen Zahl hervorragender Männer, unter denen Turban in Davos die »Normalien für die Erbauung von Heilstätten« ausarbeitete, die später für unser Land massgebend geworden sind. Allein die grosse Idee, das ganze Land den Kampf gegen die Schwindsucht aufnehmen zu lassen, scheiterte an dem bei uns noch stark entwickelten Partikularismus der einzelnen Kantone, von denen einzelne bereits begonnen hatten, ihre eigenen Wege zu gehen. Das ist auch weiterhin geschehen, und Bion hat sich darauf beschränken müssen, seine Agitation im Kanton Zürich fortzusetzen. Er hat dabei die Freude erlebt, dass hier unter seiner Aegide eine treffliche Anstalt zu stande gekommen ist.

Heute besitzt die Schweiz drei grosse und vier kleinere Heilstätten und daneben eine nicht geringe Anzahl von Projekten.

I. Im Betrieb befindliche Heilstätten.

1. Die Heilstätte des Kantons Bern in Heiligenschwendi bei Thun. Zur Erinnerung an die 700jährige Gründungsfeier der Stadt Bern anno 1891 wurden von Vertretern der gemeinnützigen Gesellschaft, des Ausschusses für kirchliche Liebesthätigkeit und der medizinischen Gesellschaft die Mittel zum Bau einer Heilstätte für beide Geschlechter durch öffentliche Subskription gesammelt. 1895 mit 45 Betten eröffnet, musste die Anstalt bereits zwei Jahre später auf 110 erweitert werden. Die Baukosten beliefen sich auf 530000 Frcs., die heute noch nicht gedeckt sind; es lastet auf der Anstalt eine starke Hypothek. Direktor ist Dr. Schwab in Bern. Im Hause wohnt ein Arzt mit beschränkten Kompetenzen und ungenügender Wohnung und Besoldung, was einen steten Wechsel zur Folge hat, sicher nicht zum Besten der Heilstätte. — Diese, aus drei Pavillons bestehend, liegt 1140 Meter über Meer in sehr geschützter Lage. Die innere Einrichtung ist einfach, muss aber, wenn erst einige Ergänzungen getroffen sein werden, als durchaus zweckentsprechend bezeichnet werden. Das Grundeigentum ist gering; die Spazierwege sind sehr gut, eben, schattig und ausgedehnt. — Das Kostgeld, das zumeist von den Kranken selbst bezahlt wird, variiert zwischen 1½ und 4 Frcs. Die Ausgaben pro Verpflegungstag belaufen sich auf 2,03 Frcs. oder mit Einschluss der zu bezahlenden Zinsen auf 2,25 Frcs. Das Defizit fällt der privaten Wohlthätigkeit zur Last, doch leistet auch die Staatskasse einen Jahreszuschuss von ca. 3000 Frcs. — Von Mitte 97 bis Ende 98 wurden von 429 Kranken 23,3 Proz. bedeutend gebessert, 49,8 Proz. etwas gebessert und 27 Proz. ungebessert entlassen. Ueber das weitere Schicksal der Entlassenen ist bis jetzt nichts bekannt geworden. — Die Aufnahmen erfolgen durch den Direktor in Bern auf Grund ärztlicher Zeugnisse, über deren häufige Ungenauigkeit geklagt wird. Die Kandidaten verpflichten sich für mindestens 60 Tage, doch beträgt die mittlere Kurdauer deren 80.

2. Die Basler Heilstätte für Brustkranke in Davos, 1600 m überm Meere, von der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen aus privaten Mitteln an einem der bestgelegenen Punkte des Weltkurortes gebaut, wurde im Dezember 1896 eröffnet. Es ist ein grosser viergeschossiger Bau, hygienisch musterhaft eingerichtet und teilweise luxuriös ausgestattet. Die einzelnen Stockwerke sind neuerdings durch einen Lift verbunden worden. Es ist Platz für 86 Kranke beider Geschlechter. Die Baukosten — mit Einschluss der für das kleine Grundeigentum bezahlten Summe — betrugen 600000 Frcs., die vollkommen abbezahlt sind. Die Anstalt steht unter der Leitung eines dirigierenden Arztes, dem ein Assistent zur Seite steht. Ein Pfarrer und dessen Gattin bekleiden das Amt der Hauseltern. — Die täglichen Ausgaben wurden anno 1898 mit 3,39 Frcs. pro Patient ausgewiesen, die durch

das Kostgeld der Pfleglinge (2—5 Frcs.), durch Schenkungen und Zuschüsse seitens der gemeinnützigen Gesellschaft gedeckt werden. Die Kranken werden vom geschäftsleitenden Ausschuss in Basel aufgenommen, nachdem die Kandidaten von einem Mitgliede der ärztlichen Aufnahmekommision untersucht und von einem Sekretär auf ihre moralische Qualifikation geprüft worden sind. — 1898 wurden 202 Kranke (92 Männer, 110 Frauen) aufgenommen, von denen 59 Proz. dem ersten, 24,5 Proz. dem zweiten und 16,5 Proz. dem dritten Stadium angehörten. Sie blieben durchschnittlich 108 Tage in Behandlung. Von den 180 Entlassenen waren 20 Proz. geheilt, 42,8 Proz. wesentlich und 23,9 Proz. etwas gebessert; 9,4 Proz. blieben stationär, 2,8 Proz. verschlimmerten sich, nur 1,1 Proz. starben. — Die Fürsorge des Vereins erstreckt sich auch auf die Angehörigen der Kranken, die nötigenfalls unterstützt werden; ebenso wird den Entlassenen mit Rat und That zur Hand gegangen, wie denn überhaupt die ganze Organisation zu Gunsten der unbemittelten Lungenkranken in Basel mustergültig und ein glänzendes Beispiel des in jener Stadt herrschenden Gemeinsinnes ist. — Die ehemaligen Pfleglinge werden von den Aerzten der Aufnahmskommission regelmässig nachuntersucht. Das geschah 1898 bei 92 Patienten, die vor mindestens einem Jahre entlassen worden waren; von ihnen waren noch 59 vollkommen und voraussichtlich dauernd arbeitsfähig, und bei eben so vielen war der örtliche Befund stationär geblieben oder hatte sich noch gebessert.

3. Das Glarner Sanatorium auf Braunwald ob Linthal, 1180 m über Meer, wurde von der gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Glarus gebaut und im Dezember 1897 eröffnet. Es besitzt 29 Betten und nimmt Kranke beider Geschlechter auf. Die Lage ist sehr günstig und bietet einen prachtvollen Ausblick. Die innere Einrichtung ist sehr zweckmässig; leider fehlen ausgedehntere ebene Spazierwege. — Die Behandlung der Kranken war ehedem einem benachbarten Arzte anvertraut; jetzt ist ein eigener Hausarzt angestellt worden, der den früheren anarchischen Zuständen ein Ende gemacht hat. — Die verhältnismässig hohen Betriebskosten von 3,82 Frcs. pro Tag haben ihren Grund einmal in der Kleinheit der Anlage (1898: 5595 Verpflegungstage), dann in der schwer zugänglichen Lage des Hauses, zu dem kein fahrbarer Weg hinaufführt. Die Auslagen werden bestritten aus den Kostgeldern (2,5—5 Frcs.) und aus freiwilligen Beiträgen. — Die zur Aufnahme angemeldeten Kranken werden sämtlich vom Chefarzte des Krankenhauses in Glarus untersucht, so dass eine exakte Auswahl stattfindet. — Ueber die Erfolge kann nichts mitgeteilt werden, da ein ärztlicher Bericht darüber nicht publiziert worden ist.

4. Die Züricher'sche Heilstätte für Lungenkranke bei Wald, 907 m über dem Meere, auf einer schmalen Terrasse des stark nach Süden abfallenden, waldreichen Züricher Ober-

landes gelegen. Durch die Bemühungen der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft, besonders ihres Mitgliedes, des Pfarrers Bion, wurden 460000 Frcs. freiwillige Beiträge gesammelt; weitere 100000 Frcs. wurden aus der Staatskasse beigesteuert. Die Heilstätte, die 88 Betten besitzt, besteht aus drei Pavillons, je einem für die Männer und für die Frauen, und einem Verwaltungsgebäude, das ausser dem Speisesaale keine von den Kranken benutzten Räume enthält. Die einzelnen Gebäude werden durch Liegehallen und Glaskorridore miteinander verbunden. Die innere Einrichtung ist einfach, entbehrt jeglichen Luxus, entspricht aber allen Geboten der modernen Hygiene. Die Baukosten, einschliesslich der Ankaufsumme des 12 ha grossen Gebäudes, beliefen sich auf 550000 Frcs. Die Leitung liegt in der Hand eines dirigierenden Arztes, dem neuerdings ein Volontärarzt beigegeben worden ist. — Vom 7. November 1898 — dem Tage der Eröffnung — bis Ende 1899 wurden 319 Kranke aufgenommen und 255 entlassen, von welchen 15 nicht an Lungentuberkulose litten, während 30 vorzeitig entlassen werden mussten, die meisten, weil der Zustand bei der Aufnahme völlig aussichtslos war. Von den übrigen gehörten 36,4 Proz. dem ersten, 26,3 Proz. dem zweiten und 37,3 Proz. dem dritten Stadium (nach Turban) an. — 23 Proz. wurden geheilt, 33,5 Proz. bedeutend, 31 Proz. etwas gebessert; 11 Proz. traten ohne Besserung aus und 1,5 Proz. sind gestorben. — Der Entscheid über die Aufnahme ruht lediglich auf ärztlichen Zeugnissen, mit denen die gleichen Erfahrungen gemacht werden, wie allerorts. Die durchschnittliche Kurdauer betrug 104 Tage. — Die Frage, wie die Nachuntersuchungen vorgenommen werden sollen, ist noch eine offene. — Die Ausgaben pro Verpflegungstag stellten sich auf 3,03 Frcs. Die Einnahme aus den Kostgeldern (2—5 Frcs. pro Tag) und dem Staatsbeitrage von 0,60 Frcs. pro Krankentag genügten zur Deckung.

5. Die zwei Asyle für Lungenkranke in Leysin zu je 15 Betten, das eine für Frauen, das andere für Männer. Sie wurden — das erstere 1894, das andere 1897 — in zwei gemieteten Chalets eröffnet. Beide verdanken ihre Entstehung einem Komitee von Damen und Herren der französischen Schweiz, das auch den Betrieb überwacht und durch Sammlung von Gaben das jährliche kleine Defizit ausgleicht. Die Klientel stammt zumeist aus den westlichen Kantonen, aber auch aus dem Auslande. Schweizer bezahlen 2 Frcs., Fremde $2^1/_2$ Frcs. — Die ärztliche Behandlung wurde von den Chef-Aerzten der Privatsanatorien in Leysin übernommen, während Schwestern das Regiment im Hause führen. Im Asyl der Frauen wurden vom 1. Juni 1896 bis 31. Mai 1898 44 Kranke aufgenommen und ebenso viele entlassen, von welchen 13,6 Proz. anscheinend geheilt und 75 Proz. gebessert wurden; 7 Proz. blieben stationär und 4,5 Proz. verschlimmerten sich. Im Asyl der Männer wurden vom 10. November 1897 bis 27. Oktober 1898 31 Kranke aufgenommen

und 21 entlassen; die entsprechenden Resultate waren: 24, 57, 9, 9 Proz. Die Patienten verteilten sich ziemlich gleichmässig auf die drei Stadien.

Bei der Kleinheit der Anlage und der Mangelhaftigkeit der Einrichtung dürfen diese beiden Asyle nur als Provisorien betrachtet werden; es wird denn auch gegenwärtig in den französischen Kantonen der Schweiz eifrig an der Errichtung grosser und moderner Volkssanatorien gearbeitet.

6. Das Neuenburger Sanatorium in Malvilliers im Jura, 860 m über dem Meere, wurde in einer ehemaligen Fremdenpension eingerichtet vom Chokoladefabrikanten Russ-Suchard in Serrièes, der auch das jährliche Defizit bezahlt. Die Eröffnung fand am 17. Januar 1899 statt. Das Haus ist neu und gut eingerichtet, mit Zentralheizung und Acetylenbeleuchtung versehen. Es bietet 22 Männern Raum, die 2—5 Frcs. zu bezahlen haben. — Auch diese Anstalt ist nur ein Provisorium, das den dringenden Bedürfnissen entgegenkommen soll und an dem zugleich Studien für Bau und Betrieb einer grossen kantonalen Heilstätte gemacht werden sollen. Für eine solche ist bereits seitens der Regierung die Initiative ergriffen worden bei Anlass einer Erinnerungsfeier. Der seither gesammelte Fond beträgt jedoch erst 12000 Frcs.

Die Heilstätte für minderbemittelte Holländer in Davos ist in einer ehemaligen Fremdenpension eingerichtet worden. Näheres über diese Anstalt war nicht zu erfahren. (S. Anmerkung am Schlusse.)

II. Im Bau begriffene Heilstätten.

Die deutsche Heilstätte für Minderbemittelte in Davos, für beide Geschlechter des gebildeten Mittelstandes bestimmt. Ein Komitee, dem die Herren Konsul Burchard, Hofrat Turban, Ingenieur Wetzel u. a. angehören, hat im Jahre 1897 mit der Sammlung der Gaben begonnen und bis jetzt 330000 Frcs. zusammengebracht; daneben besteht bereits ein Fonds von 120000 Frcs. für Freibetten. Der erste Spatenstich ist bereits gethan worden auf einem sehr günstig gelegenen Platze an der Peripherie des Kurortes, 1600 m über dem Meere. Der Bau, der auf 80 Betten berechnet ist, soll 700000 Frcs. kosten. Der Grundriss erhielt die Form einem umgekehrten T, die nach Süden gelegenen Flügelbauten sind zur Aufnahme der Krankenzimmer bestimmt; zwischen diesen liegen die Gesellschaftsräume, hinter denselben, dem vertikalen Schenkel entsprechend, das Arzthaus, der Speisesaal und das Wirtschaftsgebäude. Es ist ein leitender Arzt vorhanden.

III. Projekte.

Kanton Genf: Schon 1893 wurde vom Staatsrate eine Kommission zum Studium der Tuberkulose ernannt. 1898/99

kaufte diese einen 4 ha grossen, ebenen Bauplatz, der den Namen Chermont erhielt, auf dem Plateau von Montana, im Walde oberhalb Sierre, 1460 m über dem Meere, an einem nach den meteorologischen Ausweisen der bereits bestehenden Privatsanatorien von der Natur in ungewöhnlichem Masse begünstigten Orte. Im November vergangenen Jahres wurde mit der Sammlung der Gelder begonnen, die in den ersten vier Monaten 130000 Frcs. einbrachte. Die Pläne sind bereits in Arbeit und es soll mit dem Bau der Anstalt, die 50 Betten erhält und 350000 Frcs. kosten wird, demnächst begonnen werden.

Im Kanton Aargau hat die Sanatoriumskommission der dortigen Kulturgesellschaft sich seit 1894 für den Bau einer Heilstätte bemüht. Sie verfügt zur Zeit über ein Kapital von 125000 Frcs. Im aargauischen Jura, auf der Barmelweid, in in einer Höhe von 780 m, ist bereits ein Platz erworben worden, auf dem die Anstalt, die vorläufig auf 48 Betten berechnet ist und 377000 Frcs. kosten soll, zu stehen kommen wird. Nach den vorliegenden Plänen werden drei Pavillons erbaut, deren mittlerer ausser den Verwaltungsräumen und der Wohnung des leitenden Arztes auch den Speisesaal und einige Krankenzimmer erhalten wird. Waschküche, Desinfektionsraum etc. werden in einem besonderen Gebäude untergebracht.

In St. Gallen ist die vom Aerzteverein und der gemeinnützigen Gesellschaft erwählte Sanatoriumskommission eben daran, zwischen zwei je 1000 m hoch gelegenen Plätzen die endgültige Wahl zu treffen. Der Baufonds hat die Höhe von 232000 Frcs. erreicht. Endgültige Pläne für die Anstalt, die 40 Kranke aufnehmen wird, sind noch nicht ausgearbeitet; sobald dies aber geschehen, soll mit dem Bau begonnen werden.

Auch der Kanton Waadt bemüht sich eifrig um eine Volksheilstätte. Schon sind 120000 Frcs. gesammelt für die 60 Betten fassende Anstalt, die im trefflich bewährten Leysin, 1250 m über dem Meere, auf bereits bestimmtem Gelände erbaut werden wird. Das Komitee hofft, mit einer Viertelmillion sein Ziel zu erreichen. Wie in fast allen Sanatorien der Schweiz, sollen auch hier Männer und Frauen aufgenommen werden. Wahrscheinlich wird ein Zentralbau mit zwei Flügeln gebaut werden. Für die Leitung ist ein Arzt in Aussicht genommen.

Einen eigenen Weg haben die Kantone Thurgau und Solothurn, sowie die Stadt Murten im Kanton Freiburg betreten. Zu schwach, um jetzt schon eigene Heilstätten zu bauen, haben sie Anschluss an bereits bestehende Sanatorien gesucht. Thurgau, das immerhin einen Fonds von 100000 Frcs. besitzt, steht mit Braunwald in einem Vertragsverhältnisse, wo es sich das Benutzungsrecht einer Anzahl Betten gesichert hat gegen Entrichtung einer je nach den Betriebsausgaben variierenden Entschädigung, die vom Patienten, vom Staate und von der gemeinnützigen Gesellschaft getragen wird. — Solothurn hat mit Heiligen-

schwendi einen fünfjährigen Vertrag abgeschlossen; es bezahlt für zehn Betten jährlich 3000 Frcs. Miete und vergütet die Betriebsausgaben pro Verpflegungstag. Die Auslagen werden von den Kranken, dem kantonalen Armenfonds und den Zinsen aus dem bestehenden Sanatoriumsfonds (83 000 Frcs.) bestritten. — In einem ähnlichen Verhältnisse steht Murten zur bernischen Heilstätte, wo es zwei Betten besitzt. — Neuerdings sucht Schaffhausen auf gleicher Grundlage Anschluss an Wald.

Erwähnen wir endlich noch Graubünden, das ein kleines Vermögen von 25 000 Frcs. besitzt als Grundstock zu einem Sanatoriumsfonds, und Luzern, wo Aerzte und gemeinnützige Gesellschaft in Verbindung mit dem Staate vor kurzem den ersten Schritt gethan haben, um am Pilatus eine Anstalt zu errichten, so haben wir damit alles erschöpft, was bisher auf diesem Gebiete in der Schweiz gethan worden ist. Manches ist ja noch Projekt; aber bei der grossen Sympathie, die sich die bestehenden Heilstätten bei Aerzten, Behörden und besonders bei den Kranken erworben haben, ist deren Realisierung nur eine Frage der Zeit, und wir werden es erleben, dass, mit Ausnahme der kleineren Bergkantone, in denen die Krankheit ohnehin seltener auftritt, jeder Kanton seine eigene Anstalt besitzen wird. Sie werden einfach, aber hygienisch tadellos sein; sie werden in den oberen Räumen jeden verschwenderischen Luxus vermissen lassen, dafür aber dem Auge des Kranken die erhabenen Bilder der Gebirgsnatur bieten. Dann wird in diesem Lande die Armut kein Hindernis mehr sein für die unglücklichen Opfer der Krankheit, jenen Weg zu ihrer Rettung zu betreten, der am besten am Verhängnisse vorbeiführen kann.

Anhang.

Holländische Heilanstalt in Davos.

Der Jahresbericht der Vereeniging etc. besagt u. a. folgendes: Mit grosser Befriedigung konnte auf das vergangene Vereinsjahr zurückgeblickt werden. 82 Patienten fanden in der Anstalt ein Unterkommen. Das zur Verfügung stehende Kapital ist zwar nicht gross, doch da jetzt die Verpflegungskosten auf 2,25 Gulden gebracht worden sind, werden die Ausgaben durch die Einnahmen gedeckt werden können. Aber vor allen Dingen ist das Anstaltsgebäude für seine Zwecke nicht ausreichend. Es ist unregelmässig gebaut und dadurch schwer zu übersehen. Durch diesen Mangel wird der gute Geist unter den Patienten sowohl, als auch unter dem Personal gestört. Kommt binnen kurzer Zeit in diese Einrichtung keine Aenderung, so wird der Augenblick nahen, dass der Vorsteher sein Amt niederlegen und die Anstalt schliessen wird. — Nun, wünschen wir dem Unternehmen, dass nach dieser energischen Sprache die Verhältnisse gebessert werden, damit ein

würdiges Haus künftighin die lungenkranken Holländer aufnehmen kann.

Litteratur: Vereeniging tot behertiging der belangen van Nederlandsche Longlijders. Jaarverslag over 1898.

XVII. Spanien.

Nach einer Mitteilung von Marius (La Lutte contre la Tuberculose en Espagne. La Revue Philanthropique III, 2 Nr. 15, Ref. v. Stern, Hyg. Rdsch. 7, 1900) hat die spanische hygienische Gesellschaft den Kampf gegen die Tuberkulose aufgenommen und versucht, durch Agitation im Volke, durch Anträge an die Behörden u. s. w. Interesse an dieser Frage zu erwecken. Eine Heilstätte für Unbemittelte ist nach der Mitteilung von Dr. Sanchez-Rosa, Valencia, zum Tuberkulose-Kongresse (Bericht Seite 542) im National-Sanatorium von Porta Coeli, errichtet worden. Es verdankt seine Entstehung den langjährigen Bemühungen von Dr. Moliner in Valencia. Nachdem der König und die Königin-Regentin für das Protektorat gewonnen waren, hatte eine National-Subskription einen glänzenden Erfolg, und eine staatliche Unterstützung sichert den Bestand dieser in einem früheren Kloster untergebrachten Anstalt. Die Schlafräume befinden sich in zwei grossen Pavillons. Eine grosse Südterrasse dient zur Luftkur. »Die Baulichkeiten liegen auf einem kleinen Hügel, der amphitheatralisch von hohen mit Nadelhölzern bedeckten Bergen umgeben ist, die sich nach Südwesten zu öffnen.« Nadelwald umgibt die Anstalt acht Kilometer weit, 6000 Hektar gehören ihr eigentümlich. »Besonderer Wert wird auf die Unterstützung der Familien gelegt, die durch die betr. Gemeinden und durch ein Damenkomitee stattfindet. Ausserdem besteht unter der Arbeiterschaft Spaniens eine Subskription zu Gunsten einer Anstalt derart, dass von jeder Peseta des Arbeitsverdienstes ein Centimo täglich für das Sanatorium hingegeben wird.« Dass die Verwaltung des Sanatoriums, wie dem Kongresse mitgeteilt wurde, zehn unbemittelte Deutsche kostenfrei aufnehmen will, ist durch Tagesblätter genugsam bekannt.

XVIII. Ungarn.

Original-Bericht von Priv.-Doz. Dr. D. Kuthy in Budapest, 1. Sekretär des Budapester Heilstättenvereins.

Den Kern der hygienisch-humanitären Bewegung bildet die Aktion des »Budapester Heilstättenvereins«, welcher unter dem Protektorate Seiner Majestät des Königs Franz Josef I. steht und durch das Magnatenhausmitglied Prof. Friedrich von Korányi gegründet wurde.

Anfangs 1899 hatte der Verein nur über eine bescheidene Summe zu verfügen und war noch mit dem Erwerb eines ent-

sprechenden Grundstückes beschäftigt. In den reizenden Waldgegenden des rechten Donauufers, ganz nahe der Grenze des städtischen Hotters, in der Nähe der Ortschaft Budakeszi, besitzt die Haupt- und Residenzstadt Budapest grosse Waldterrains. Hier wurde auf Proposition des Dozenten Dr. Kuthy eine nach Südwesten gedehnte Lichtung an dem Fusse des Jánoskegy (Johannisberg) zum Baugrund gewählt und die nötigen Instanzen bei der Stadt eingereicht. Obwohl anfangs eine ziemliche Opposition sich dagegen erhob und — durch manche Interessenten — sogar die Infektionsgefahr einer Heilstätte (!) zur Hilfe gezogen wurde, votierte die Kommune Budapest in ihrer Plenarsitzung am 21. Juni 1899 fast einstimmig dafür, dass das Grundstück (24000 Quadratklafter) dem Sanatoriumverein behufs Erbauung einer Lungenheilanstalt daselbst für ewige Benützung überlassen werde

In dem Broschüren- und Zeitungskampfe, welcher dieser Sitzung seitens der erwähnten Opposition vorausging, legte der Sanatoriumverein viel Gewicht darauf, die falschen Ideen über eine Infektionsgefahr seitens der Heilstätte — gründlich zu rektifizieren.

Nach Erlangung des Grundstückes erboten sich sofort zwei tüchtige Architekten, die Pläne des »Königin Elisabeth-Sanatoriums« bei Budapest zu bearbeiten und auch den Bau unentgeltlich zu führen. Einer dieser Herren war der bewährte Professor an der technischen Hochschule zu Budapest, Victor Czigler, und sein gefälliges Anerbieten wurde auch seitens des Vereins dankend entgegengenommen. Es wurden inzwischen durch das hygienische Komitee des Vereins die Umrisse eines Bau- und Einrichtungsplanes festgestellt, welche das aus ärztlichem Standpunkte gewünschte Substrat für den Architekten bilden sollten. Auf der Basis dieses Elaborates begann Prof. Czigler mit seiner bekannten Genialität die Arbeit.

Im August 1899 war der Verein — dank der Zuvorkommenheit der Kgl. ung. meteorologischen Landes-Anstalt — event. ihres Direktors, des Herrn v. Konkoly-Thege — bereits in der Lage, an seinem Terrain eine regelrechte kleine meteorologische Station aufzustellen. Zur Ausführung der Beobachtungen konnte man den in der Nachbarschaft wohnenden intelligenten Waldhüter der Hauptstadt mit Leichtigkeit schulen. Seine monatlichen Bulletins werden direkt an die meteorologische Landes-Zentralanstalt eingeschickt und dort bearbeitet. Jeden Monat kontrolliert Verfasser dieser Zeilen, mitunter auch in Gesellschaft des Adjunkten des meteorologischen Institutes, Herrn Hèjas, den provisorischen Observator.

Im Herbste des vorigen Jahres bewilligte das ung. Ministerium des Innern eine öffentliche Kollekte zu Gunsten des Sanatoriumvereins und gleichzeitig wurden demselben seitens des Handelsministers 146000 Stück Briefmarken im Werte von 10000 Kronen

geschenkt. Eine Konferenz mit den Vertretern der hauptstädtischen Journalistik — unter Präsidium des Grafen Batthyány — hatte den Erfolg, dass sämtliche Tagesblätter Budapests sich zur Beförderung der humanen Sache gerne bereit erklärten. An ein und demselben Tage, einem Sonntag 1. Okt. 1899, brachten dann die Blätter die wärmsten Artikel über die »Croisade contra la Tuberkulose« und sie veröffentlichten alle den zündenden Aufruf des greisen Dichters Móritz Jókai. In dem »Orvosi Hetilap« erschien aus der Feder des Prof. von Korányi eine Bitte an die Kollegen, der Bewegung ihre wohlmeinende Aufmerksamkeit zu widmen und im »Természettudományi Közlöny«, in der ung. naturwissenschaftlichen Revue, welche am Tische von 8205 gebildeten Familien stets einen Monat lang aufliegt, schrieb Dozent Kuthy einen illustrierten Leitartikel über die Defensive gegenüber der Lungenschwindsucht in Ungarn.

Die Ausführung der Kollekte geschah durch die Liebenswürdigkeit des Generaldirektors Wilhelm von Ormódy, durch die »Erste Ungarische Assekuranz-Gesellschaft«, mit Darbietung ihrer Arbeitskräfte und Lokalitäten. Das Resultat war im Monat Oktober 1899: 41 455 Kronen und 10 Heller, im November: 50 127 Kronen und 98 Heller, im Dezember: 23 686 Kronen und 87 Heller, zusammen in den drei Monaten: 115 269 Kronen und 90 Heller, wobei noch das Einfliessen von gutherzigen Spenden bei weitem nicht abgeschlossen ist.

Die Aufmerksamkeit des Publikums wendete sich immer mehr der Sanatorienangelegenheit zu, wobei auch die zeitweise in den Tagesblättern veröffentlichten Artikel über die Fürsorge der unbemittelten Tuberkulösen und ein (vom Verf. dieser Zeilen gehaltener) populärer Vortrag im Landeshygienischen Verein — mit projizierten Bildern illustriert — ihren Einfluss haben konnten.

Im Dezember 1899 fasste dann das Damenkomitee des »Elisabeth-Fonds«, unter dem Präsidium der Gräfin Teleki, den grossherzigen Entschluss, im zu erbauenden Sanatorium, mit einer Summe von 40—50 000 Kronen, 4—5 Bettstiftungen zu machen. Die Verhandlungen mit dem Verein bezüglich der Details sind im Zuge.

Das Geld-Vermögen des Budapester Sanatoriumvereins war Ende Februar 1900 bereits mehr als 400 000 Kronen. Zur Ergänzung des Kapitals auf die nötige Summe, welche der Bau einer mustergültigen Lungenheilstätte erfordert, werden eben die nötigen Schritte bei der Regierung vorgenommen. Denn nur der Bau selbst, nach den in hygienisch idealer Weise kontemplierten Plänen des Prof. Czigler, würde mit 1 000 000 Kronen Unkosten verbunden sein für eine Heilanstalt mit 100 Kranken. (Ein Planentwurf des »Königin Elisabeth-Sanatoriums« ist der Hygienischen Ausstellung in Neapel zugesendet worden.) —

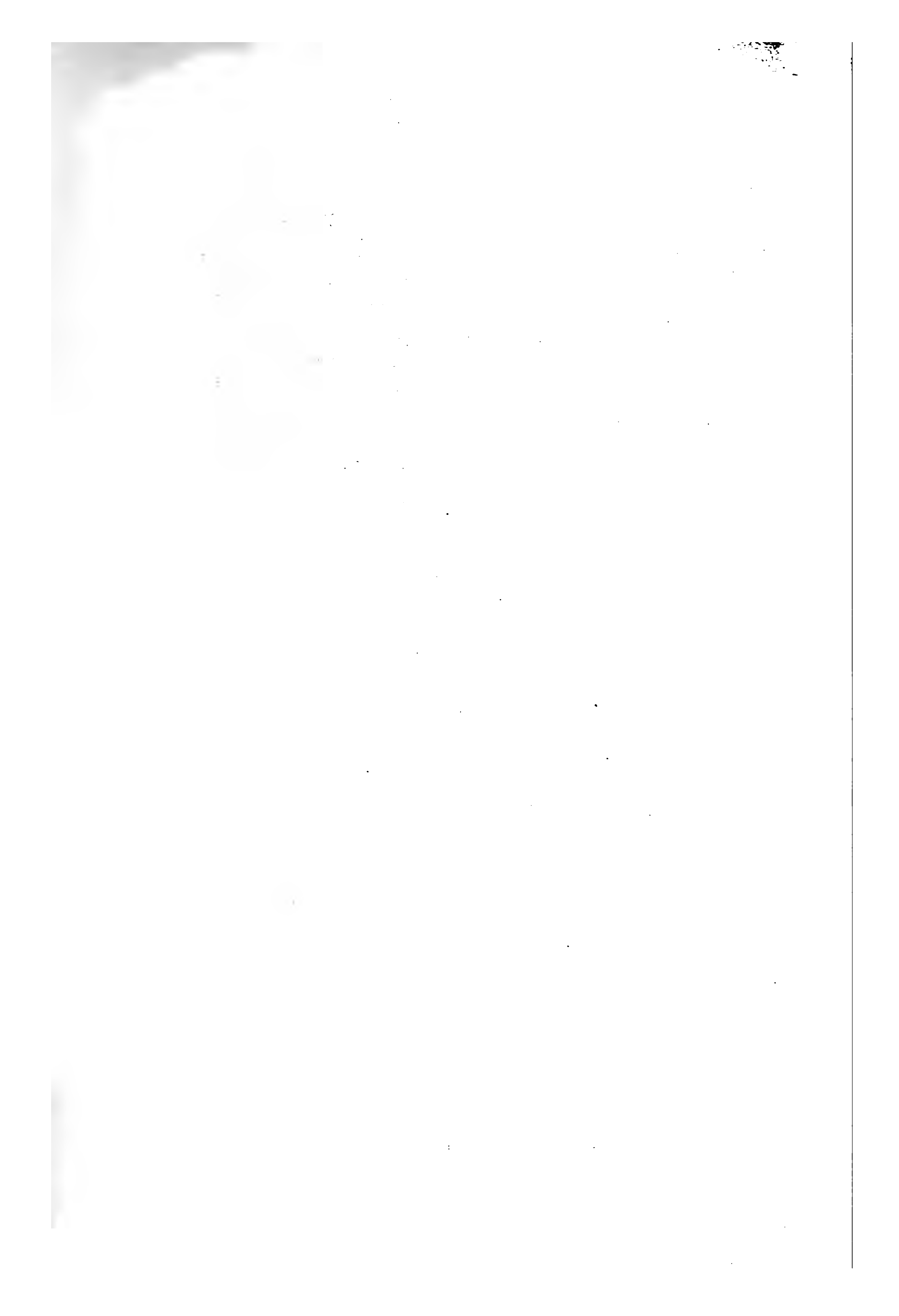
Hoffentlich wird das Bauen doch im Sommer 1900 begonnen werden können, wozu sonst alle Vorbereitungen getroffen

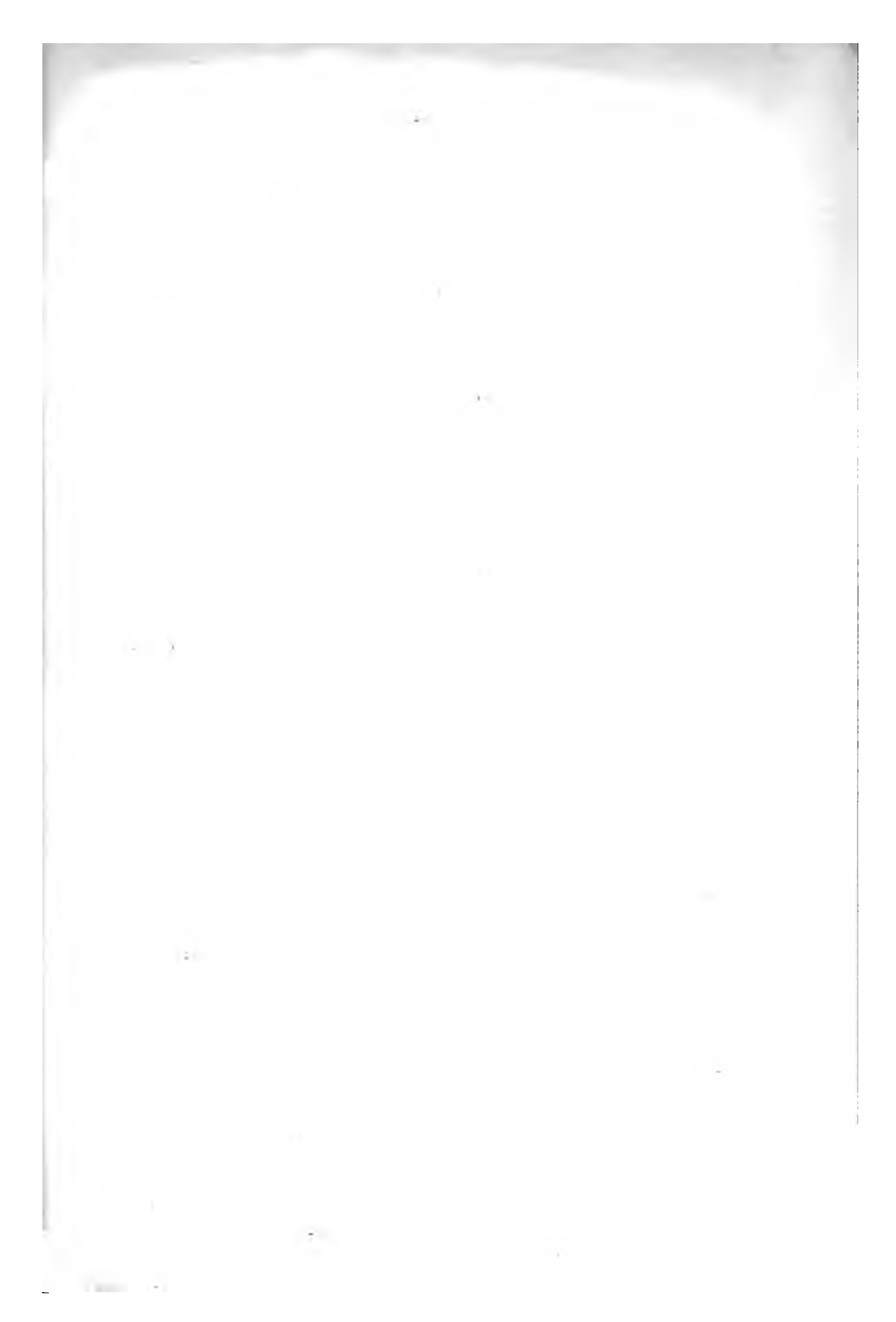
sind. In diesem Falle könnte das erste Sanatorium Ungarns im Juni 1901 eröffnet werden. —

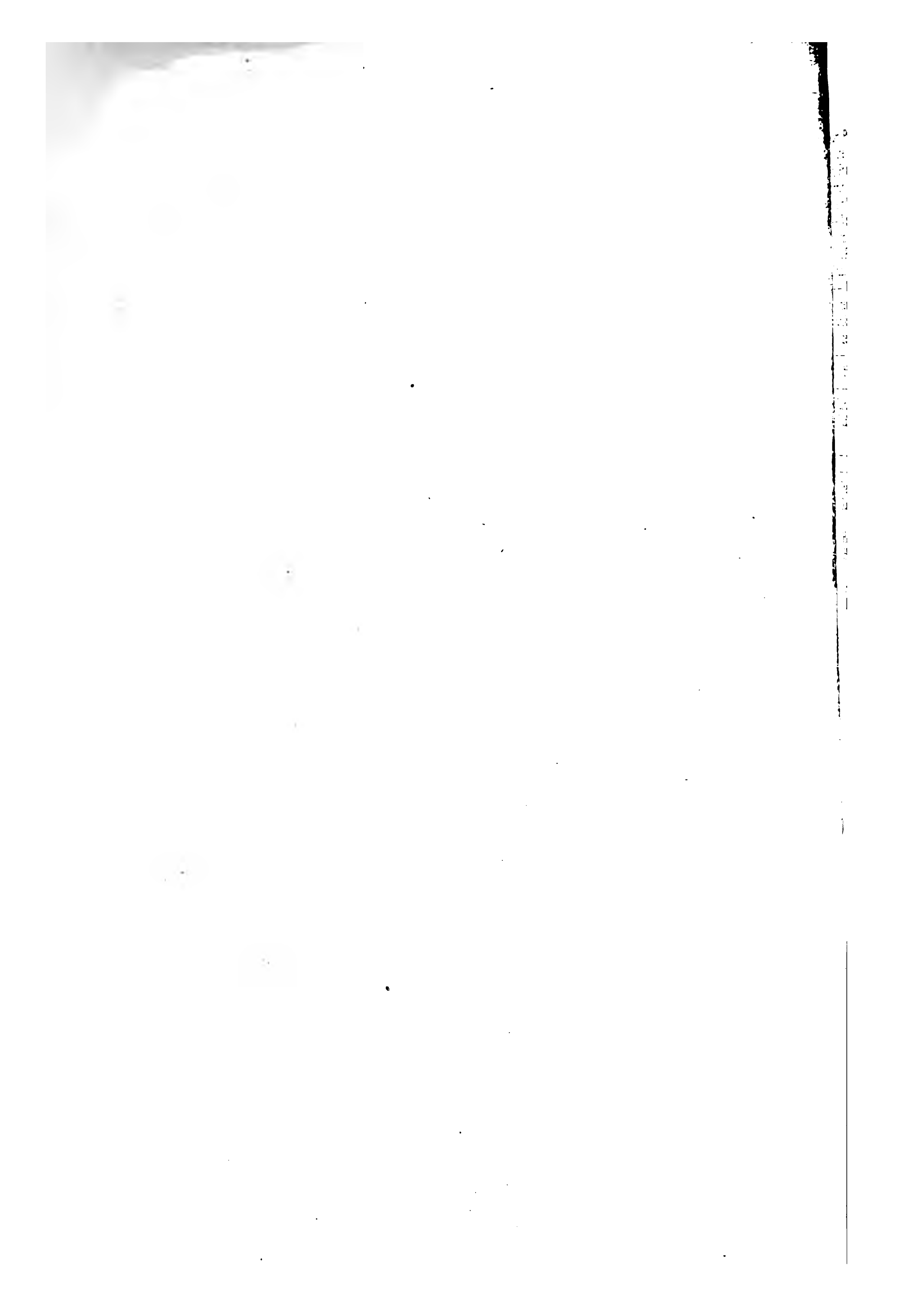
Ausser Budapest zeigen sich schon Bemühungen in einigen Provinzstädten des Königreiches im Interesse' der Volkssanatorien. Die Stadt Esztergom, Sitz des Kardinals-Fürstprimas Vaszary, ist am meisten vorwärts gelangt, da ihr ein hübsches Gebäude vom Erzbischof für die Zwecke eines kleineren Sanatoriums überlassen wurde. Das Gebäude wird auch für seine neue Bestimmung gut umgestaltbar sein. In Nagyvárad sind seitens des dortigen Aerztevereins bloss die ersten Schritte gemacht worden, in Pozsony bemühte sich der bewährte Direktor des Landesspitals G. Pávai-Vajna, um in dem Publikum durch populäre Vorträge das nötige Interesse zu erwecken, und wir haben Hoffnung, dass auch die Stadt Temesvár in Südungarn nicht die letzte in der Reihe der Vorkämpfer gegen die Lungenschwindsucht bleiben wird.

Budapest, den 24. März 1900.

Druck von Franz X. Seitz, München.







Biedert, Prof. Dr., Die Versuchsanstalt für Ernährung, eine wissenschaftliche, staatliche und humanitäre Notwendigkeit. Mk. 1.—.
Bing, Privatdoz. Dr. A., Die Prophylaxe in der Ohrenheilkunde. Mk. 1.—.
Dommer, Dr., Zur Diagnostik und Therapie der männlichen Gonorrhoe. (Aus der Poliklinik des Priv.-Doz. Dr. med. Kollmann, Leipzig.) Mit 14 Abb. Mk. —.80.
— — Vorsichtsmassregeln beim Selbstkatheterismus zur Verteilung an Blasenkranke von Seite des Arztes. Block mit 64 Formularen Mk. —.50.
Fischl, Privatdozent Dr., Die Prophylaxe der Krankheiten des Kindesalters. Mk. 2.—.
Flatau, Dr. Th. S, Die Prophylaxe bei Hals- und Nasenkrankheiten. Mk. 1.50.
— — Ueber zwei radikale Heilungen der Rhinitis atrophicans foetida durch eine neue operative Behandlungsmethode. Mit 2 Abb. Mk. —.60.
Francke, Dr. Karl, Die Grundsätze des Naturforschers und Arztes. broch. 60 Pfg., geb. 1 Mk.
— — Die geformten Bestandteile des menschlichen Blutes. Mit 1 Tafel und 4 Abbildungen. Mk. 1.—.
— — Die Sphygmographie in der Praxis. Mit 64 Abb. Mk. 2.40.
Fuchs, Dr. W., Die Prophylaxe in der Psychiatrie. Mk. 1.50.
Goldschmidt, Dr., Reichenhall, Asthma. Begriffsbestimmung, Symptomatik, Diagnose etc. etc. Mk. 1.50.
— — Weitere Beiträge zum nervösen Asthma. Mk. 1.—.
— — Zur Geschichte der Prophylaxe. Mk. 1.50.
Greve, Dr. H. Chr., Die Prophylaxe bei Zahn- und Mundkrankheiten. Mk. 1.—.
Gutzmann, Dr. H., Berlin, Ueber die Verhütung und Heilung der wichtigsten Sprachstörungen. Mk. 1.50.
Halder-Rothenaicher, Handbuch für freiwillige Sanitätskolonnen. 2 Teile. geb. Mk. 2.—.
Haug, Priv.-Doz. Dr., Thun und Lassen in der Behandlung etlicher der häufigsten Ohraffektionen. Mk. 1.20.
Hoffa, Prof. Dr. A. und *Lilienfeld, Dr. A.*, Die Prophylaxe in der Chirurgie. Mk. 2.—.
Hoffa, Prof. Dr. Albert, Die moderne Behandlung der angeborenen Hüftgelenks-Luxationen, des Klumpfusses und der Spondylitis. Mit zahlr. Abb. Mk. 3.—.
— — Die moderne Behandlung der angeborenen Hüftgelenksluxationen. Mk. —.80.
— — Die moderne Behandlung des Klumpfusses. Mit 24 Abbildungen. Mk. 1.80.
— — Die moderne Behandlung der Spondylitis. Mit 10 Abbildungen. Mk. 2.—.
Honigmann, Dr. G., Zur Pathologie der Erkrankungen des Wurmfortsatzes. M. 1.—.
Jankau's Vademecum für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Halsärzte (nebst Spezialistenverzeichnis) pro 1900. V. Jahrg. Mk. 3.—.
Joseph, Dr. Max, Die Prophylaxe bei Haut- und Geschlechtskrankheiten. Mk. 1.50.
Kisch, Prof. Dr., Die Prophylaxe der Sterilität. Mk. 1.—.
Loewenfeld, Dr. L., Ueber spontane Besserung von Tabessymptomen. Mk. —.50.
Mendelsohn, Prof. Dr., Ueber Myokarditis und ihre Behandlung. Mk. 1.—.
Notthafft, Privatdozent Dr. v., Taschenbuch für Dermatologen und Urologen. eleg. Lederband Mk. 4.—.
Reiss, Dr. R. A., Die Photographie makroskopischer anatomischer Präparate. (Mit 7 Abbildungen.) Mk. 1.—.
— — Die Photographie von Krankheitserscheinungen. (Mit 9 Abblidgn.) Mk. 1.—.
Rosenbach, Prof. Dr. O., Paroxysmale Erweiterung der Aorta abdominalis. Mk. —.60.
Schaeffer, Privatdozent Dr. Oskar, Neueste Methoden zur Bekämpfung akuter sowie häufig auftretender Metrorrhagien. Mk. 1.50.
— — Die Prophylaxe bei Frauenkrankheiten. Mk. 1.50.
— — Die Prophylaxe in der Geburtshilfe. Mk. 1.50.
Scholz, Dr. Friedrich, Von Aerzten und Patienten. Brosch. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—.
Schüle, Privatdozent Dr. A., Ueber die Bedeutung der Oedeme in der Diagnostik und Therapie innerer Krankheiten. Mk. —.60.
Schürmayer, Dr. B., Der heutige Stand und die Fortschritte der Technik der Röntgen-Photographie. Mk. 1.20.
— — Weitere Fortschritte der Theorie und Praxis der Röntgen-Photographie. Mk. 1.50.
Sobotta, Privatdozent Dr. J., Ueber die Verwertung von Mikrophotographien für die Untersuchung und Reproduktion mikroskopischer und embryologischer Präparate. Mit einer Tafel in Heliogravure. Mk. 2.—.
Weiss-Schweiger, Therapeutische Indikationen für interne Krankheiten. Zweite, bedeutend erweiterte Auflage. brosch Mk. 4.—, geb. Mk. 5 —.
Winckel, Geh.-Rat Prof. Dr. v., Die Bedeutung der Eierstöcke für die Entstehung des Geschlechts. Mk. —.60.
Windscheid, Privatdozent Dr., Die Prophylaxe in der Nervenheilkunde. Mk. 1.50
Wolff, Dr. F., Grundriss der Behandlung Lungenkranker in der Praxis nach Ansta[illegible] methode. Mk. 1.—.

Druck von Franz X. Seitz, München.

